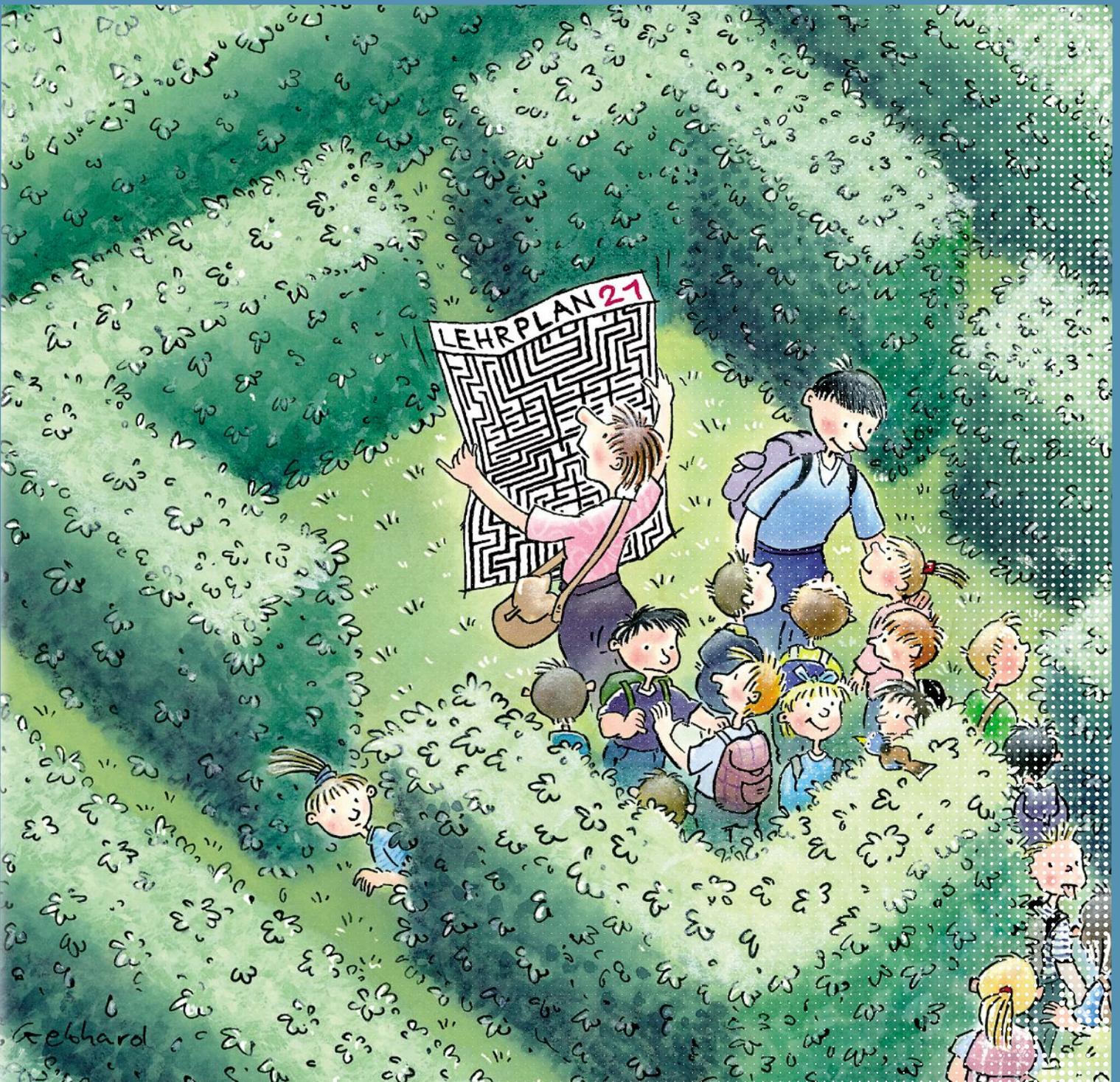


Unterwegs zum neuen Lehrplan

Lehrplan 21 im Gespräch: «Wir sind stolz, dass alle Kantone mitmachen»
«Lehrplan» der SVP: Massen von Stoff mit Schlagseite nach rechts

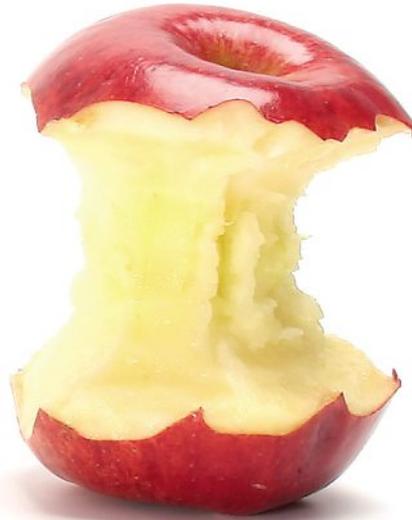
Kein Einheitsrezept bei ADHS

LCH-Position zum Einsatz von Ritalin und verwandten Medikamenten



Jetzt gratis probieren.

Und von 50% Rabatt auf Jobscout24 und Monster profitieren.



schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für Schweizer Schulen.

MacBook Air. Jeder Millimeter ein echter Mac.



100 % Flash-Speicher. Auf die Plätze, fertig!

Wenn Sie einen iPod, ein iPhone oder ein iPad haben, kennen Sie die Vorteile von Flash-Speicher schon: Zuverlässigkeit, Geschwindigkeit und Effizienz. Die Entscheidung, in einem ultrakompakten Notebook wie dem MacBook Air ebenfalls Flash-Speicher zu verwenden, macht also absolut Sinn. Flash bietet einen schnellen Datenzugriff und sorgt dafür, dass das MacBook Air bis zu 30 Tage Standby schafft.

MacBook Air 11"
ab **Fr. 1'189.-**



Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
schaffhausen@letec.ch



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 2 | 2011 | 8. Februar 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

..... LCH
..... Dachverband
..... Schweizer
..... Lehrerinnen
..... und Lehrer

Betrifft: Lehrplan 21

Guten Schultag!

«Umwege und Irrwege verbessern die Ortskenntnis», sagt ein Freund von mir, wenn er sich wieder mal in einer fremden Stadt so richtig verlaufen oder verfahren hat. Das hat durchaus eine positive Komponente, findet er doch so manch interessante Sehenswürdigkeit in einer Ecke oder Gasse, die er, wäre er auf dem direkten

Weg auf das Ziel zugesteuert, nicht entdeckt hätte. Zielloser Erkunden einer fremden Örtlichkeit kann durchaus reizvoll und anregend sein und ungeahnte Einblicke und spannende Überraschungen oder Begegnungen bereithalten.

Weniger angenehm allerdings sind Irrfahrten, wenn die Zeit drängt und man zu einer vereinbarten Zeit an einem ganz bestimmten Ort sein muss. In diesem Falle wäre es ratsamer, einen Stadtplan zur Hand zu haben oder, wie heute üblich, ein GPS, Instrumente, die Sicherheit und Orientierung bieten können.



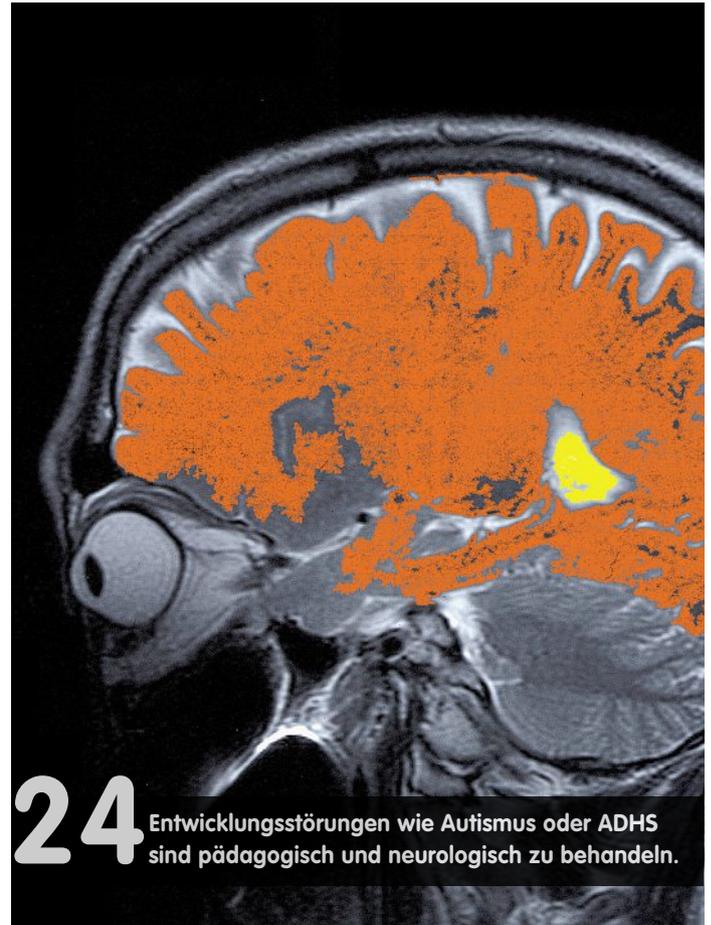
Doris Fischer
Redaktorin

Genau das soll nach Ansicht der Co-Projektleiterin Kathrin

Schmocker Rieder und des LCH auch der neue Lehrplan 21 den Lehrerinnen und Lehrern bieten. «Es besteht nicht der Anspruch, dass man als Lehrperson täglich darin lesen sollte. Aber er muss im Hintergrund präsent sein, damit man sich bei der Planung darauf abstützen kann», erklärt Kathrin Schmocker im Interview. Und als «handlichen Wegweiser zu geklärten Aufträgen» versteht Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des LCH, das künftige Deutschschweizer Planungsinstrument (ab Seite 9). Als «untaugliches» Papier hingegen entlarvt Daniel V. Moser-Léchoy den als Gegenprojekt formulierten SVP-Lehrplan (Seite 14).

Ob im Lehrplan vorgesehen oder nicht, ein Schüler- oder Lehreraustausch-Projekt ist ein lohnendes Abenteuer. Ein neues Kompetenzzentrum für Austausch und Mobilität der ch Stiftung soll die Planung und Durchführung erleichtern. Ein Abstecker in eine andere Kultur mit einer fremden Sprache kann den Beteiligten zu neuem Schwung und zu Aufwind verhelfen (Seite 29) – Aufwind, den sich die Initiantinnen und Initianten des Projekts «Schule im Sinkflug» für die Schule dringend erhoffen (Seite 19).

Gute Planung kann den Alltag erleichtern, so dass noch Zeit bleibt für planlose, spontane Aktionen und wir offen bleiben für «das Leben, das passiert, während du dabei bist, andere Pläne zu machen», wie ein Song von John Lennon uns erinnert.



Aktuell

- 6 Kanton Zürich öffnet den Giftschrank**
Zur Bekämpfung des «Lehrermangels» will die Bildungsdirektion des Kantons Zürich auch Personen ohne pädagogische Ausbildung unterrichten lassen.
- 7 Schulreformen gelingen nur dank Lehrerinnen**
Lehrerinnen mit Teilpensum haben längere Arbeitszeiten und weniger Entlastungstunden als ihre männlichen Kollegen.
- 19 Zuviel Ballast verhindert den Steigflug**
Bessere Arbeitsbedingungen für Lehrpersonen fordert die Aktion «Schule im Sinkflug» aus dem Kanton Zürich.
- 24 Ein Blick ins Gehirn zeigt: Da geht noch was**
Entwicklungsprobleme sind von aussen steuerbar, wenn man weiss, in welcher Entwicklungsphase welche Massnahmen zu treffen sind.
- 29 Internationaler Austausch: Schweiz jetzt voll dabei**

Titelbild

Der Lehrplan 21 soll zu Klarheit und Übersicht führen; der Weg dahin ist nicht so leicht zu finden, vermutet Zeichner Wilfried Gebhard.

Lehrplan

- 9 «Wir sind stolz, dass alle 21 Kantone mitmachen»**
Ein neuer Lehrplan soll die Bildungsziele für 21 Kantone der Deutschschweiz und für das 21. Jahrhundert verbindlich und verständlich darstellen. BILDUNG SCHWEIZ hat Co-Projektleiterin Kathrin Schmocker und LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans zum Dialog über den Lehrplan 21 eingeladen.
- 14 Massen von Stoff mit Schlagseite nach rechts**
Für grosses Aufsehen sorgte die SVP, als sie im letzten Herbst einen eigenen «Lehrplan» vorlegte. Daniel V. Moser, anerkannter Fachmann für Geschichtsdidaktik, betrachtet kritisch die Vorstellungen des SVP-Lehrplans zu seinem Fach.
- 14 Lehrer sind so verletzlich – aber unersetzlich**
Der Erwerb von Wissen kommt besser an, wenn die Lehrenden den Lernenden klarmachen, warum es sich lohnt, einen bestimmten Inhalt zu erlernen.

LCH unterwegs

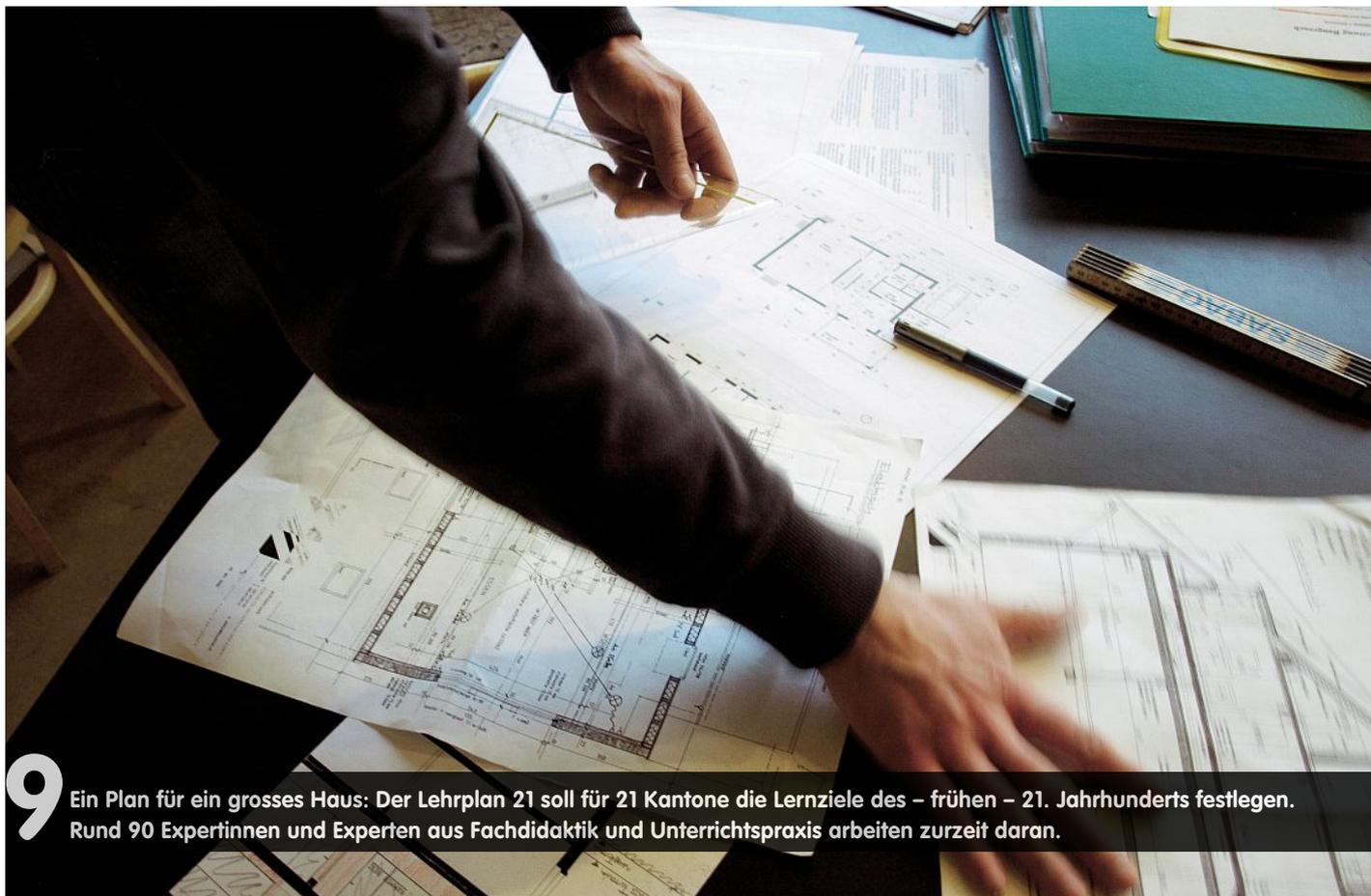
- 22 Ein Fach fürs Leben sucht seinen guten Namen**
Die LCH-Fachkommission Textilarbeit/Werken



26. März 2011

SYMPOSIUM BEGABUNG «Von- und aneinander lernen, Potentiale entdecken»

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.zug.phz.ch/symposium-begabung



9 Ein Plan für ein grosses Haus: Der Lehrplan 21 soll für 21 Kantone die Lernziele des – frühen – 21. Jahrhunderts festlegen. Rund 90 Expertinnen und Experten aus Fachdidaktik und Unterrichtspraxis arbeiten zurzeit daran.

Aus dem LCH

26 ADHS: Kein Einheitsrezept für die Behandlung
 Der LCH nimmt Stellung zum Einsatz von Ritalin und verwandten Medikamenten.

Bücher und Medien

32 Von der Kunst, eine Schule zu leiten
 In seinem Buch «Führen als Vertrag» regt Anton Strittmatter an, die eigene Führungspraxis zu reflektieren. Das Buch erscheint in der vom Schulverlag plus und dem LCH gemeinsam herausgegebenen Reihe «Impulse zur Schulentwicklung».

35 Mit Bewegung topfit durchs Jahr
 «Kinder in Bewegung» zeigt, wie Kinder in Kindergarten und Schule Bewegungsaktivitäten mit Lust und Freude entdecken und geniessen können.

LCH Mehrwert

38 Energieeffizientes Bauen und Sanieren lohnt sich mehrfach

Rubriken

- 3 Impressum**
- 36 Bildungsnetz**
 Zum neuen Auftritt des nationalen Bildungsservers educa.ch und zum zehnjährigen Bestehen der Zentralschweizer Bildungsplattform zebis.ch.
- 37 Schulrecht**
 Tanz um die Methodenfreiheit – ein Lehrstück
- 41 Bildungsmarkt**
- 45 Bildungsforum**
- 47 Vorschau**

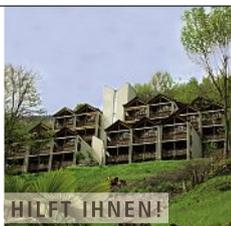
Klartext

47 Auslagerung von Schule?
 Anton Strittmatter würdigt die Mühen geplagter Eltern.

Fotos auf dieser Seite: Doris Fischer, Heinz Weber, zVg.



FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...
 ... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.
 ... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.
 ... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und körperlichen Kräfte nicht mehr regenerieren können.
 ... ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.



EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN!

ParacelsusClinica 
 al Ronc

PARACELSUS CLINICA AL RONC
 CH-6540 Castaneda im Calancatal (GR)
 Tel. +41 (0)91 8204040
 Fax +41 (0)91 8204041
 info@alronc.ch . www.alronc.ch

Kanton Zürich öffnet den Giftschrank

Zur Bekämpfung des «Lehrermangels» plant die Bildungsdirektion des Kantons Zürich, nebst Quereinsteiger-Ausbildung und Öffnung der Stufengrenzen im «Ausnahmefall», Personen ohne pädagogische Ausbildung unterrichten zu lassen.



Archivbild: Tommy Furrer

Sprung ins kalte Wasser: Quereinsteigende können auch ohne pädagogische Ausbildung als Lehrpersonen angestellt werden.

Mitte Dezember erhielten die Schulen des Kantons Zürich einen Brief von ihrer Bildungsdirektion: «Der Lehrermangel ist eine grosse Herausforderung, zu dessen Überwindung sich alle Kräfte im Schulfeld engagieren müssen», schrieb Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamtes. Beigefügt war eine Auflistung von Massnahmen im Hinblick auf das Schuljahr 2011/12.

Dazu gehört neben dem Einsatz von Studierenden im letzten PH-Jahr und dem erleichterten Wechsel zwischen den Stufen auch die Empfehlung an die Schulgemeinden, Quereinsteigende als Lehrpersonen einzustellen.

Für Letztere hat die PH Zürich den Bildungsgang «Fast Track» geschaffen: Voraussichtlich 76 Studierende, die bereits einen Abschluss in «schulnahen» Studiengängen mitbringen, durchlaufen von März bis im Sommer eine Intensivausbildung an der PH. Dann folgt der Einsatz auf der Primarstufe in Teilzeit mit einem weiteren berufsbegleitenden Studienjahr. Auch der LCH lobt dieses Vorgehen – im Gegensatz zu jenem der Nord-

westschweizer Kantone, wo Quereinsteigende schon nach einer Einführungswoche vor Schulklassen gestellt werden.

Schuleinsatz ohne Ausbildung

Doch dann öffnet Zürich aus Sicht der Lehrerorganisationen geradezu den Giftschrank. Im Schreiben der Bildungsdirektion heisst es: «Das Volksschulamt behandelt Anfragen von Ausnahmeregelungen bei der Besetzung von offenen Stellen grosszügig, sofern die Personen bereit und geeignet sind, die Quereinsteigerausbildung zum nächst möglichen Zeitpunkt aufzunehmen.»

Bedeutet dies, dass Personen zum Unterrichten zugelassen werden, die keinerlei pädagogische Ausbildung besitzen? «Theoretisch ist das nicht auszuschliessen», antwortet Amtschef Martin Wendelspiess etwas gewunden auf die Frage von BILDUNG SCHWEIZ. Doch die Quereinsteigerausbildung spreche «erfahrene Berufsleute an, die sich einen Wechsel ins Schulfeld vorstellen können». Meist verfügten diese Personen auch über Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen.

Das Volksschulamt kläre ab, ob die betreffenden Personen «die grundlegenden Aufnahmebedingungen für die Quereinsteigerausbildung erfüllen», sagt Wendelspiess, und man gehe grundsätzlich davon aus, dass eine solche Lehrperson mit dem nächsten Studiengang ihre Ausbildung anpacke.

Aber: «Aus Erfahrung weiss man, dass es dazu Ausnahmen geben wird, bei denen aus persönlichen Gründen, zum Beispiel Finanzen, der Start um ein Jahr verschoben werden muss. Es ist nicht die Idee, hier ein Providurium vorzusehen.» Im Übrigen gelte die Bestimmung wirklich nur für Notfälle, wo Stellen regulär nicht besetzt werden können. Wendelspiess rechnet mit 20 bis 50 Ausnahmegewilligungen dieser Art – bei insgesamt rund 11 000 angestellten Lehrpersonen im Kanton.

Für den Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV jedoch ist auch das zuviel. Präsidentin Lilo Lätzsch: «Der ZLV ist dezidiert der Meinung, ohne pädagogische Ausbildung unterrichtet man nicht.»

Heinz Weber

Was, wann, wo

Frauen vernetzen sich

Nach einem Jahr Pause steht am 5. März 2011 die 15. FrauenVernetzungswerkstatt an der Universität St.Gallen bevor. Das verjüngte Leitungsteam senkt die Tagungsgebühr und lässt den Werkstattcharakter der Anfangsjahre wieder aufleben. Der Kongress dreht sich um Frauenbilder: aktuelle, überholte und (wieder) moderne, sowie um Rollennormen, geprägt durch Beruf, Politik, Familie, Gesellschaft und Religion.

Weitere Informationen: www.frauenvernetzungswerkstatt.ch oder Telefon 071 242 10 20

Leitlinien für Lernräume

Das Bildungszentrum WWF hat zusammen mit Experten Leitlinien ausgearbeitet für die Gestaltung von Lernräumen für eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Die Innovationstagung «Nachhaltige Schulen» bringt pädagogische, gestalterische und bauliche Aspekte der BNE zusammen und entwickelt in verschiedenen Workshops Ideen und Projekte für die Zukunft. Die Tagung «Nachhaltige Schulen – Lernräume für die Zukunft» findet am 25. März 2011 in Bern statt (Anmeldefrist 14.3.2011). Informationen und Anmeldung: www.wwf.ch/bildungszentrum oder beim Bildungszentrum WWF, Telefon 051 512 12 61

Gefährdungen erkennen

«Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten Kindern und Jugendlichen» ist das Thema einer Tagung vom 16. Juni 2011 im Stadttheater Olten. Aktuelle fachliche, aber auch ethisch-gesellschaftliche Fragestellungen werden vertieft und diskutiert. Die Tagung ist multidisziplinär ausgerichtet und führt Fachpersonen verschiedener Arbeitsfelder zusammen. Informationen: www.fachverbandsucht.ch oder www.radix.ch

Schulreformen gelingen nur dank Lehrerinnen

Lehrerinnen arbeiten häufiger Teilzeit als Lehrer. Und Frauen sind eher bereit zu Sondereinsätzen ohne Entlastung vom Unterricht. Das zeigt eine Zusatzauswertung zur Arbeitszeiterhebung, die der LCH 2009 durchführte. Schulreformen wären ohne die Einsatzbereitschaft der Frauen zum Scheitern verurteilt, sagen die Autoren.

Um durchschnittlich 139 Stunden oder mehr als drei Arbeitswochen pro Jahr nahm die Arbeitszeit der Lehrpersonen (berechnet auf ein Vollzeitpensum) in der Schweiz von 1999 bis 2009 zu. Doch nur noch 38% der Lehrpersonen arbeiten Vollzeit. 1999 waren es noch 44% gewesen. – So lauteten die Hauptergebnisse der LCH-Arbeitszeitstudie 2009 (AZE'09) mit rund 5000 befragten Lehrpersonen. Zudem zeigte die vom Forschungsbüro LandertPartner durchgeführte Erhebung, dass Teilzeit-Arbeitende im Lehrberuf anteilmässig mehr (unbezahlte) Überstunden leisten als Personen mit Vollpensum.

Eine vertiefte Auswertung der Zahlen ergibt nun, dass deutlich mehr Frauen Teilzeit arbeiten als Männer. Während fast zwei Drittel der Lehrer ein Vollpensum ausüben, ist es bei den Lehrerinnen nur ein Viertel. Die Differenz überrascht nicht, wohl aber ihr Ausmass. Bei Lehrpersonen mit Vollpensum gibt es in der Jahresarbeitszeit kaum Unterschiede: Männer arbeiten im Durchschnitt 2047 Stunden pro Jahr, Frauen 2041 Stunden. Klare Differenzen gibt es hingegen bei Lehrpersonen mit Teilpensum zwischen 80% und 95%. Hier arbeiten die Frauen durchschnittlich 1890 Jahresstunden, die Männer nur deren

1844. Der Unterschied beträgt 46 Stunden – mehr als eine reguläre Arbeitswoche.

Männer grenzen sich besser ab

Im Weiteren zeigt sich, dass Männer mehr Spezialfunktionen ausüben, die mit Entlastungs-Lektionen honoriert werden (Informatik, Qualitätsmanagement usw.). Demgegenüber wenden Frauen mehr Zeit für Unterricht und Weiterbildung auf, die nicht durch Entlastung aufgewogen wird. «Insgesamt erhalten Lehrer im Vergleich zu den Lehrerinnen fast doppelt so häufig Entlastungsstunden», stellen die Autoren der Studie fest. Für sie ist klar: «Lehrern mit

einem Teilzeitpensum gelingt es eher als ihren Kolleginnen, sich abzugrenzen, wodurch die Überstunden deutlich geringer ausfallen.»

«Ohne die freiwillig geleistete Mehrarbeit der Lehrpersonen wären die Reformmassnahmen der letzten Jahre zum Scheitern verurteilt gewesen», betonten die Autoren schon 2009. Nun stellt sich heraus, dass es vor allem die Frauen mit Teilpensum sind, welche die reformbedingte Zusatzbelastung der Schulen auffangen. hw

Weiter im Netz

www.lch.ch – Gesamte Arbeitszeitstudie AZE'09 inklusive Zusatzauswertung.

OPITEC

Hobbyfix

**Wir feiern 30 Jahre OPITEC
- feiern Sie mit!**

**Wir bedanken uns für Ihre
Treue mit Super-Angeboten,
die Spass machen.**



**Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby**



anstatt 6,50
4,55





The Cube - Labyrinth auf 3 Ebenen - Acrylglas -
Der Würfel ist ein Labyrinth auf 3 Ebenen, bei dem man durch geschicktes Kippen des Würfels eine Stahlkugel über die Einlassöffnung und 3 Labyrinth-Ebenen zum Auslass führen muss. Das Modell fördert die Feinmotorik und das räumliche Vorstellungsvermögen. Werkpackung inkl. Holzleisten, Acrylglas, Stahlkugel und Bauanleitung.
Maße (LxBxH): ca. 90 x 90 x 70 mm
N° 108.465 1 Stück ~~6,50~~ 4,55

**OPITEC bietet Ihnen
immer wieder Anregungen,
Neuheiten und vielfältige Materialien
für Ihre kreativen Tätigkeiten**

So erreichen Sie uns:
OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

K209_08_SD



iLab

Das Schülerlabor am Paul Scherrer Institut

Das Labor für die iPod-Generation

Nachwuchs für die Forschung



Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften will das Paul Scherrer Institut PSI neue Wege gehen. In einem Schülerlabor experimentieren Jugendliche in Zweiergruppen mit Schallpulsen und Vakuum. Sie erfahren spielerisch die Geheimnisse von Phänomenen, die für die Forschung am PSI von zentraler Bedeutung sind.

In erster Linie richtet sich das iLab an Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren, das Programm kann aber für 12- bis 20-Jährige angepasst werden.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.
Anmeldeformular im Internet: www.ilab-psi.ch

Kontakt: ilab@psi.ch

Paul Scherrer Institut
Schülerlabor iLab
5232 Villigen PSI, Schweiz
Tel. +41 (0)56 310 55 40
Fax +41 (0)56 310 55 41



Metallbau Schweizerische Metall-Union
Construction métallique Union Suisse du Métal
Metalcostruzioni Unione Svizzera del Metallo



DER METALLBAU-BOTSCHAFTER IN IHRER KLASSE.

Ihre Schülerinnen und Schüler stehen vor der Berufswahl und wollen praxisorientierte Informationen? Ganz einfach! Laden Sie einen von rund 100 SMU-Botschaftern in ihr Klassenzimmer ein. Alle sind erfahrene Berufsleute, die eine anschauliche und interaktive Schulstunde durchführen. Oder Sie besuchen einen Betrieb mit der ganzen Schulklasse.

Weitere Infos und Online-Botschafteranmeldung finden Sie unter www.go4metal.ch

Schweizerische Metall-Union | Fachverband Metallbau | Seestrasse 105
Postfach | 8027 Zürich | Tel. 044 285 77 30 | Fax 044 285 77 36 | www.go4metal.ch



«Wir sind stolz, dass alle 21 Kantone mitmachen»

Der «Lehrplan 21» soll die Bildungsziele für 21 Kantone der Deutschschweiz und für das 21. Jahrhundert verbindlich und verständlich darstellen – ein ehrgeiziges Projekt, das vom Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH mit höchster Aufmerksamkeit begleitet wird. Deshalb hat BILDUNG SCHWEIZ Co-Projektleiterin Kathrin Schmocker und LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans zum Dialog über den Lehrplan 21 eingeladen.



Foto: Doris Fischer

«Einfach und verständlich» soll der neue Lehrplan geschrieben und gestaltet werden. Ein anspruchsvolles Ziel.

BILDUNG SCHWEIZ: Kathrin Schmocker, Franziska Peterhans, Sie waren beide vor Jahren als Lehrerinnen tätig. Was bedeutete damals für Sie der Lehrplan in der Praxis? Ein Dokument, das man täglich zur Hand nimmt, oder ein Buch, das im Regal verstaubt, weil ja sowieso die Lehrmittel den Kurs vorgeben?

Kathrin Schmocker: Um ehrlich zu sein – ich habe ihn nicht gerade häufig benutzt. Dabei hätte ich durchaus manchmal eine Richtschnur brauchen können für die Frage, was ich mit den Kindern durchnehmen sollte. Allerdings sind wir damals in der Ausbildung sehr wenig mit dem Lehrplan konfrontiert worden. Hätten wir uns stärker damit befasst,

wäre das zweifellos eine Hilfe gewesen und hätte mir Sicherheit gegeben.

Es besteht auch beim neuen Lehrplan nicht der Anspruch, dass man als Lehrperson täglich darin lesen sollte. Aber er muss im Hintergrund präsent sein, damit man sich bei der Planung darauf abstützen kann.

Franziska Peterhans: Beim Berufseinstieg wurde mir gezeigt, wo im Schulzimmer der Lehrplan steht, aber auch ich habe nicht so oft hineingeschaut. Ich kam in eine erste/zweite Klasse und wusste, die Kinder müssen in erster Linie Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Später, als ich eine Abschlussklasse übernahm und stark lebenskundliche

und berufsvorbereitende Inhalte unterrichtete, erhielt der Lehrplan einen anderen Stellenwert: Jedesmal wenn ein neues Schuljahr ins Blickfeld kam, habe ich die entsprechenden Passagen für meine Fächer gelesen, bevor ich mich an die Planung machte. Auch im Lauf des Schuljahres habe ich immer wieder nachgeschaut: Bin ich auf Kurs, habe ich etwas ausgeblendet oder vergessen?

Soll der neue Lehrplan 21 auch eine neue Bedeutung für die Lehrpersonen erhalten? Soll er stärker zum Handbuch für den Unterricht werden?

Kathrin Schmocker: Unser Ziel ist, dass der Lehrplan einfach und verständlich

formuliert sein wird, und dass er Unterstützung bietet für die Planung über längere Zeiträume, aber auch Orientierung während des Schuljahres: Wo stehe ich? Werde ich den gestellten Anforderungen gerecht? Eine zweite Funktion hat der harmonisierte Lehrplan für die Produktion von Lehrmitteln, über die die festgelegten Bildungsziele dann in den Unterricht einfließen sollen.

Bisher sind die Lehrpläne kantonal. Nun soll es ab dem Jahr 2014 einen für die ganze Deutschschweiz geben. Das ist schon mal gut und im Sinn der «Bildungsverfassung», die wir im Jahr 2006 angenommen haben. Nun soll aber auch inhaltlich vieles anders werden. Warum denn, Frau Schmocker? Die Lehrpersonen haben doch schon genug Arbeit durch verschiedenste Reformen?

Schmocker: Es ist mir wichtig festzuhalten, dass die 21 Kantone der Deutschschweiz beschlossen haben, einen gemeinsamen Lehrplan zu entwickeln. Wir hatten zunächst eine Grundlagenephase, in der die Rahmenbedingungen festgelegt wurden. Daraufhin mussten im letzten Sommer nochmals alle Kantone entscheiden, ob sie nun unter diesen Bedingungen bei der konkreten Erarbeitung mitmachen wollen. Wir sind stolz darauf, dass alle 21 Kantone die entsprechende Vereinbarung unterschrieben haben. Auch jene Kantone, die beim HarmoS-Projekt nicht dabei sind, können beim Lehrplan 21 mitmachen.

Zur inhaltlichen Erneuerung: Jede Lehrplanarbeit muss ihren Weg finden im Spannungsfeld zwischen tradierten, bleibenden Inhalten – zum Beispiel Lesen, Schreiben, Rechnen, wie es Frau Peterhans erwähnt hat – und Veränderungen, die notwendig sind, weil sich ja auch unser Leben, unser Alltag verändert, man denke nur an ICT und neue Medien. Insgesamt wird es wohl mehr Inhalte geben, die gleich bleiben wie in den bisherigen kantonalen Lehrplänen als solche, die verändert werden. Aber die wichtigen Entwicklungen in unserer Gesellschaft müssen im Lehrplan aufgenommen werden.

Peterhans: Auch die Lehrerinnen und Lehrer wollen diesen Lehrplan, das hat



Fotos: Alfons Güt

Im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ: Kathrin Schmocker Rieder, Co-Projektleiterin des Lehrplans 21 (links), und Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH.

sich in der Vernehmlassung innerhalb des LCH gezeigt. Wichtig ist die Umsetzung. Es darf nicht ein unübersichtliches Riesenwerk herauskommen, das schliesslich Mehrarbeit bringt, anstatt die Arbeit zu erleichtern. Meine Erwartung ist, dass nach all den nötigen theoretischen Höhenflügen dann ein Werk auf dem Boden ankommt, das den Lehrpersonen als handlicher Wegweiser zu geklärten Aufträgen dient.

Der LCH unterstützt also den neuen Lehrplan, obwohl er um den Reformstress weiss, dem seine Mitglieder ausgesetzt sind. Müsste er, angesichts von Themen wie Integration, Fremdsprachen in der Primarschule oder Strukturänderungen durch HarmoS nicht eher sagen «Stopp, es reicht vorläufig»?

Peterhans: Ein neuer Lehrplan ist keine Reform. Es ist ein Werkzeug für den Unterricht, und es ist klar, dass man lieber mit neuem, aktuellem als mit veraltetem Werkzeug arbeitet. Wenn es gelingt, diesen Lehrplan wirklich einfach, übersichtlich und verständlich zu gestalten, wie es das Ziel des Projekts ist, und

wenn dann auch darauf passende, praxistaugliche Lehrmittel vorliegen, wird das wirklich eine Erleichterung sein. Wichtig ist, dass eine seriöse Einführung für die Lehrpersonen stattfindet. Das tut jede Firma, wenn sie neue Werkzeuge einführt. Dafür muss auch genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden.

Zwischen den Kantonen gibt es starke Unterschiede in der Zahl der Schulstunden. Ein Kind aus St. Gallen hat in neun Schuljahren netto über ein Jahr mehr Unterricht als eines aus Solothurn. Wie lässt sich da ein gemeinsamer Lehrplan anwenden?

Schmocker: Das ist in der Tat eine Schwierigkeit im Lehrplanprojekt. Dabei geht es nicht nur um die Gesamtzahl; auch in den einzelnen Fächern bestehen Unterschiede. Der eine Kanton hat zum Beispiel mehr Mathematik als andere, dafür weniger von anderen Fächern. Wir begegnen dem Problem, indem wir einen Mittelwert zwischen den Extremen als Planungsgrundlage nehmen und darauf aufbauend Mindestansprüche formulieren, aber keine Stundentafel vorgeben. Die Kantone müssen dann

«Wir können sicher nicht davon ausgehen, dass innert zwei Jahren die ganze Schule in der Deutschschweiz harmonisiert ist. Aber wir rechnen schon damit, dass sich durch den gemeinsamen Lehrplan im Lauf der Zeit auch die Stundenzahlen angleichen.»

Kathrin Schmocker, Co-Projektleiterin Lehrplan 21

«Ein neuer Lehrplan ist keine Reform. Es ist ein Werkzeug für den Unterricht, und es ist klar, dass man lieber mit neuem, aktuellem als mit veraltetem Werkzeug arbeitet.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

sicherstellen, dass ihre Schulen diese Ansprüche erreichen. Kantone, die mehr Zeit zur Verfügung haben, können die Latte auch höher legen, wie ja auch die einzelne Lehrperson mit dem Gros der Klasse mehr erreichen will als die Mindestansprüche. Wir rechnen aber damit, dass das in der Einführungsphase noch grosse Diskussionen geben wird.

Zu befürchten ist ja, dass die Kantone aus dem gemeinsamen Lehrplan das ihnen Passende herauszupfen, und im Übrigen tun, was sie für richtig halten. Wollen und können Sie als Projektleitung dagegen etwas tun?

Schmocker: Wir können sicher nicht davon ausgehen, dass innert zwei Jahren die ganze Schule in der Deutschschweiz harmonisiert ist. Aber wir rechnen schon damit, dass sich durch den gemeinsamen Lehrplan im Lauf der Zeit auch die Stundenzahlen angleichen.

Peterhans: Das wird ein Prüfstein dafür sein, wie ernst es den Kantonen mit der Harmonisierung tatsächlich ist. Ich erinnere daran, in welchem Fiasko der Versuch endete, sich auf eine erste Fremdsprache in der Primarschule zu einigen. Wenn man schon ja sagt zu einem gemeinsamen Lehrplan, dann muss man dieses Mal einen grossen Schritt weiterkommen. Sonst stellt sich die Frage, ob der Verfassungsauftrag für eine Harmonisierung der Schule von den Kantonen überhaupt erfüllt werden kann. Wie sehen Sie das, Frau Schmocker?

Schmocker: Für uns, die Projektleitung, sieht es so aus, dass jeder Schritt – Grundlagen, Erarbeitung, Implementierung – auf dem Weg zum Lehrplan 21 politisch neu ausgehandelt werden muss. Die Fragen der Implementierung werden zurzeit verhandelt und sind noch nicht gelöst. Natürlich hätten wir gerne ein Konkordat wie die Romandie, aber wir müssen mit der Situation leben, wie sie nun mal besteht. Und klar ist, dass jeder Kanton, ja jede Schule die Einführung den örtlichen Gegebenheiten entsprechend vornehmen muss. Wir sind alle weit weg von der Vorstellung, es müsse nun alles überall gleich gemacht werden.

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass der neue Lehrplan «kompetenzorientiert» sein soll. Wo liegen die Unterschiede zu den heutigen Lehrplänen und was heisst das für die konkrete Praxis der Lehrpersonen. Müssen sie neue Unterrichtsmethoden lernen und anwenden?

Schmocker: Wir haben um dieses Prinzip der Kompetenzorientierung sehr gerungen und es scheint uns richtig und tragfähig zu sein. In erster Linie heisst es, dass wir nach Möglichkeit nicht träges Wissen produzieren, sondern Wissen respektive Kompetenzen, die den Schülerinnen und Schülern dann im Leben nützlich sind. Zu diesem Zweck sollen immer wieder lebensnahe Lernsituationen eingeführt werden. Im Weiteren geht es darum, dass ja nicht Intelligenz allein uns zu Wissen und Können verhilft. Auch begabte Musiker oder Sportlerinnen müssen ständig trainieren und üben. Dabei sind Faktoren wie Motivation, Leistungsbereitschaft oder der Wille zum Durchhalten sehr wichtig. Auch das gehört zu einer breit verstandenen Kompetenzorientierung.

Dies ist im Übrigen nichts Neues, sondern als Prinzip wohl allen Lehrpersonen aus der Didaktik bekannt. Es geht somit nicht darum, neue Methoden zu lernen, sondern das vorhandene Repertoire gezielt im Unterricht einzusetzen.

Peterhans: Ich denke, es wird sich schon etwas ändern für die Lehrpersonen, nämlich dann, wenn einzelne Schülerinnen und Schüler die im Lehrplan festgelegten Mindestansprüche und Kompetenzen nicht erreichen, sei es aufgrund einer Lernbehinderung, Problemen im Elternhaus oder Leistungsverweigerung. Habe ich dann einfach als Lehrerin versagt, oder kann ich – gestützt auf den Lehrplan – die nötige Unterstützung anfordern, damit alle in meiner Klasse ans Ziel kommen?

Schmocker: Renitente Schüler oder Kinder mit Lernschwäche gibt es ja schon heute, auch Bildungsziele und Umsetzungsprobleme sind nicht neu. Hier sind die Kantone gefordert: Wenn man schon sagt, bestimmte Mindestansprüche sind zu erreichen, dann müssen auch die nötigen Ressourcen und För-

Lehrplan 21 in Kürze

Geschichte und Zeitplan

Im Jahre 2004 lancierten die drei Deutschschweizer Regionalkonferenzen der EDK (die sich inzwischen zur D-EDK zusammengeschlossen haben) die Idee eines gemeinsamen Lehrplans. Nachdem die Kantone positiv reagiert hatten, begannen Ende 2006 die Vorarbeiten, die zu einem Grundlagenbericht führten. Die Regierungen aller 21 Kantone mit deutschsprachiger Bevölkerung stimmten im Sommer 2010 der konkreten Entwicklung des Lehrplans zu, worauf im Oktober 2010 die Arbeiten gestartet wurden. Im Frühjahr 2014 soll der Lehrplan 21 zur Einführung durch die Kantone bereit sein.

Vorgaben für Inhalt und Form

Im Pflichtenheft der Projektorganisation steht als oberstes Ziel, der Lehrplan 21 solle «leistungsorientiert» sein: «Er legt fest, was Schülerinnen und Schüler wissen und können müssen.» Die Bildungsstandards von HarmoS werden den Lehrplänen der entsprechenden Fachbereiche zugrunde gelegt. Insgesamt sei der neue Lehrplan «übersichtlich, einfach und verständlich» zu gestalten.

Politischer Rahmen und Leitung

Verglichen mit dem Projekt für die Vereinheitlichung der Schulstrukturen HarmoS, ist der Lehrplan 21 politisch tiefer angesiedelt. Während HarmoS die Form eines Konkordats (Staatsvertrag) unter den Kantonen hat, ist die Grundlage des Lehrplans 21 eine «Verwaltungsvereinbarung». Das bedeutet unter anderem: Die Kantone sind frei, ob, wann und in welchem Umfang sie den Lehrplan 21 einführen. Und: Auch Kantone, die HarmoS nicht beitreten, können den Lehrplan 21 einführen.

Der Lehrplan 21 ist Teil der Umsetzung der Schweizer «Bildungsverfassung», die im Mai 2006 von mehr als 80% der Stimmenden angenommen wurde und die Kantone zur Koordination verpflichtet.

An der Spitze des Lehrplanprojekts steht eine Steuergruppe, präsiert von der Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli. Das siebenköpfige Projektteam mit Sitz in Luzern wird geleitet von Kathrin Schmocker und Francesca Moser.

Weiter im Netz: www.lehrplan.ch



Kathrin Schmocker: «Diskussionen sind sehr erwünscht.»

dermassnahmen bereitgestellt werden. Wir haben im Grundlagenbericht deshalb auch immer wieder die Formulierung gewählt «die Lehrpersonen und die Schule», weil wir heute nicht mehr von der ungeteilten persönlichen Verantwortung der einzelnen Lehrperson ausgehen, sondern vom Team oder der gesamten Schule.

Ist zu erwarten, dass die bisherigen, zum Teil gut bewährten, kantonalen Lehrmittel weitgehend durch neue ersetzt werden? Das wäre für Lehrpersonen ja auch eine grosse Umstellung.

Schmocker: Lehrmittel werden ja laufend ersetzt oder überarbeitet, sei es in den Kantonen oder von den Verlagen. Das Ziel ist natürlich, eine hohe Übereinstimmung der Lehrmittel mit dem Lehrplan zu erreichen. Wir bemühen uns deshalb auch, unsere Informationen möglichst rasch den Verlagen zugänglich zu machen. Aber es wird nicht so sein, dass bei der Einführung schon alle Lehrmittel auf den Lehrplan abgestimmt sind. Zudem sind heutige Lehrmittel in der Regel schon nach dem Prinzip der Kompetenzorientierung aufgebaut.

Die Projektorganisation des Lehrplans 21 betont, dass Vertreterinnen und Vertreter der Pädagogischen Hochschulen sowie Lehrpersonen aus der Praxis gemeinsam



Franziska Peterhans: «Unsere Stimme wird bisher gut gehört.»

den Lehrplan formulieren. Wie lässt sich verhindern, dass es zu endlosen Diskussionen kommt, und wer entscheidet bei Streitfragen?

Schmocker: Diskussionen innerhalb der Fachbereichsteams sind sehr erwünscht und wichtig. Dafür ist auch speziell Zeit reserviert in den jeweils viertägigen Klausuren, zu denen sich die Fachbereichsteams treffen. Die ersten haben bereits stattgefunden. Die Lehrpersonen aus der Praxis sind von Anfang an voll dabei; trotzdem gibt es natürlich Unterschiede im Rollenverständnis. Wir erwarten von den Fachdidaktikern, dass sie die entsprechenden Lehrplanteile schreiben, worauf die Lehrpersonen rückmelden, ob diese ihrer Ansicht nach ihrer Stufe und ihrer Arbeitsweise angemessen und vor allem auch verständlich sind. Falls eine Fachgruppe zu keiner Einigung kommt, haben wir einen Entscheidungsprozess vorgesehen, der zunächst über die Projektleitung läuft. Findet man auf fachlicher Ebene keine Lösung, müsste der Fall der Steuergruppe vorgelegt werden, die aus Bildungsdirektorinnen und -direktoren besteht.

Die Lehrpersonen sind also stark eingebunden in die Arbeit am Lehrplan. Das könnte es schwer machen für den LCH, sich am Schluss kritisch über das Resultat zu äussern...

Peterhans: Überhaupt nicht. Bis jetzt haben wir das Gefühl, unsere Stimme werde gut gehört, viele unserer fachlichen und standespolitischen Anregungen wurden aufgenommen. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp und ich sind ständige Gäste bei den Plenarversammlungen der Erziehungsdirektoren EDK und auch der Deutschschweizer EDK, die für den Lehrplan 21 zuständig ist. Wir können uns in diesen Gremien äussern, werden oft auch gefragt. Aber wir können nicht abstimmen. Sollte sich in der Endphase zeigen, dass das Ergebnis unseren Erwartungen grundsätzlich nicht entspricht, so sind wir frei, eine halbe Stunde nach dem Entscheid unsere Kritik öffentlich zu machen. Natürlich wollen wir, dass das Werk gelingt und dass wir es am Schluss unseren Mitgliedern empfehlen können – aber eine Verpflichtung ist das nicht.

Rund 100 Personen sind an der Erarbeitung des Lehrplans beteiligt, die bis 2014 dauert und sechs Millionen Franken kosten soll – die Vorarbeiten nicht gerechnet. Weshalb braucht das so viel Aufwand, während die SVP einen Lehrplan in wenigen Wochen schreiben kann?

Schmocker: Wir haben in den Fachbereichsteams insgesamt rund 90 Leute, wobei die einzelnen Teams nicht riesig sind. Für die Mathematik und die Schulsprache Deutsch zum Beispiel sind jeweils acht Personen zuständig. Es war uns ein Anliegen, möglichst viel Know-how in den Prozess hereinzuholen und ihn – weil der Lehrplan ja für alle Deutschschweizer Kantone gelten soll – breit abzustützen. Dazu kommt dann noch die politische Meinungsbildung mit Hearings und Konsultationen. Das alles braucht Zeit und Geld.

Zum sogenannten SVP-Lehrplan: Ich meine, man sieht diesem Werk an, dass es in kurzer Zeit von wenigen Personen erarbeitet wurde. Über weite Strecken ist es ein politisches Papier und kein eigentlicher Lehrplan. Jene Teile, die man als Lehrplan bezeichnen kann, sind wenig systematisch und zum Teil auch widersprüchlich. Wenn beispielsweise vorne im Text Methodenfreiheit gefordert wird, hinten aber ein wöchentliches Diktat von der 2. bis in die 6. Klasse, dann frage ich mich, wo da die Methodenfreiheit bleibt.

Gesprächsleitung und Aufzeichnung:
Heinz Weber

Bilder, die die Welt bewegen

17.

Filmtage Nord | Süd

2011

Basel (23. | 24. Februar)
Bern (1. | 2. März)
St. Gallen (8. | 9. März)
Zürich (15. | 16. März)
Luzern (22. März)
Zug (23. März)

Neue Filme für den Unterricht

Die Fachstelle «Filme für *eine* Welt» präsentiert neue Kurz- und Dokumentarfilme, die zur Auseinandersetzung mit fremden Lebenswelten herausfordern und dazu anregen, ein Thema aus ganzheitlicher Perspektive zu betrachten.

Dieses Jahr stehen Themen wie Nachhaltige Entwicklung, Globalisierung, Migration, Kinderarbeit, Demokratie und Entwicklungszusammenarbeit im Zentrum.

Programm: www.filmeeinewelt.ch

Plakat zum Aufhängen
oder Auflegen:
mail@filmeeinewelt.ch
031 398 20 88

Weiterbildung

Weiterbildungsangebot der Stiftung Bildung und Entwicklung im Rahmen der Filmtage Nord | Süd.

Kurs A: «Filme – Die Welt in bewegten Bildern»
2. März (Bern), 16. März (Zürich),
1. April (Basel)

Kurs B: «Filme – Einblicke in bekannte und fremde Welten»
9. März (St. Gallen), 23. März (Zug)

Details zur Weiterbildung:
www.filmeeinewelt.ch
www.globaleducation.ch
Anmeldung obligatorisch

Massen von Stoff mit Schlagseite nach rechts

Wes Geistes Kind ist der im letzten Herbst vorgestellte «Lehrplan» der SVP? Geschichtslehrer und Dozent Daniel V. Moser hat sich anhand seines Fachgebietes mit den von der Partei vorgeschlagenen Lernzielen befasst.

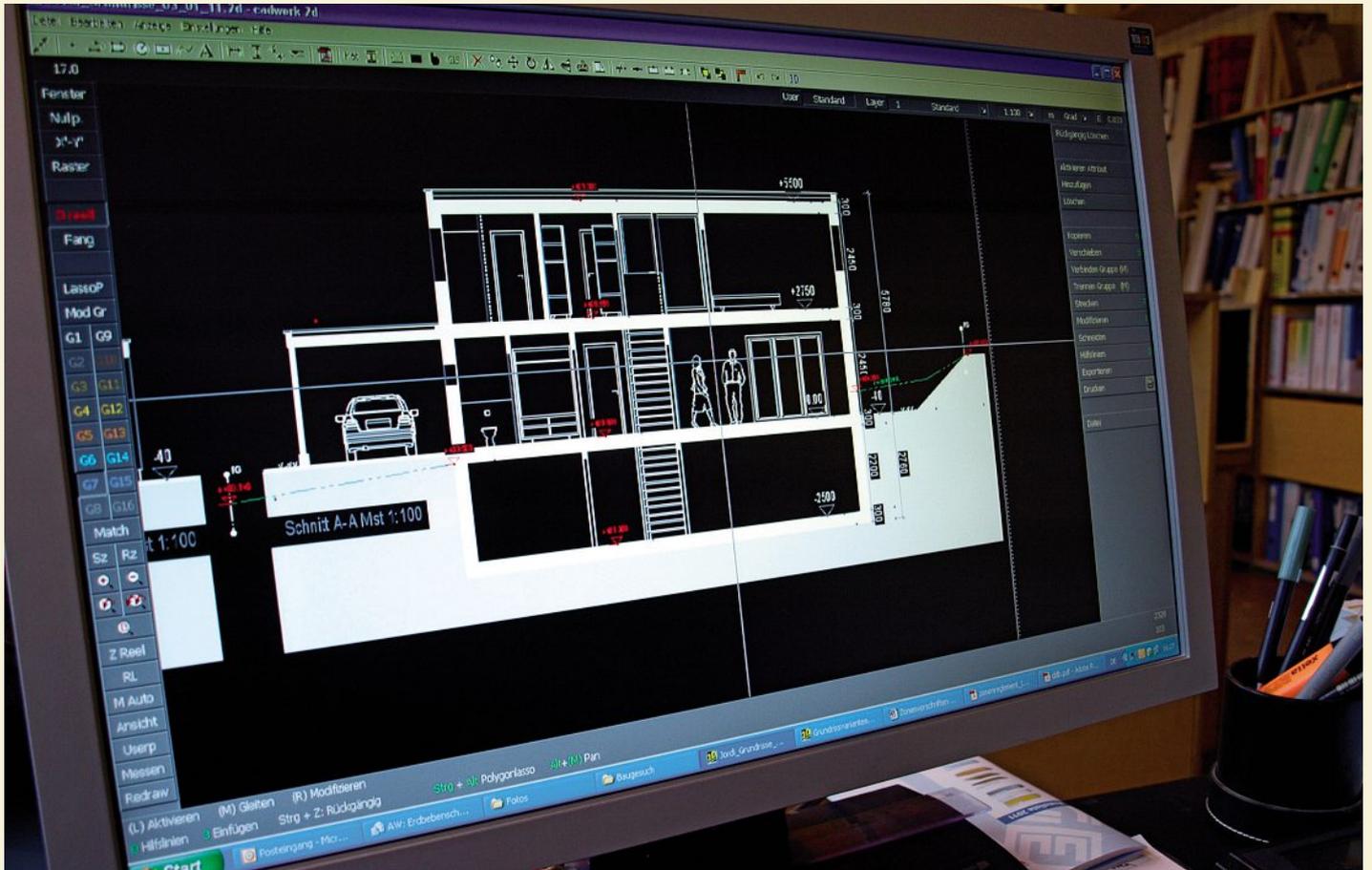


Foto: Doris Fischer

Trägt der Boden? Halten die Mauern? Auch beim Lehrplan müssen Fundament und Statik stimmen.

Seit Jahrzehnten geben sich die schweizerischen politischen Parteien Bildungsprogramme, die in der Regel allgemeine Aussagen über die auf Verfassungs- und Gesetzesebene anzustrebenden Ziele enthalten. Mit einem «Lehrplan» für die Volksschule geht die SVP nun auf die Ebene des Vollzuges. Das ist neu.

Daniel V. Moser-Lécho

Der SVP-«Lehrplan» versteht sich als Gegenprojekt zum «Lehrplan 21» und liegt auf der strategischen Linie der Partei gegen das Projekt «HarmoS». Er beansprucht, «Lernziele für alle Schulen der Schweiz» zu formulieren – also auch für die Romandie, obwohl dort der «Lehrplan 21» gar nicht zur Diskussion steht. Eine sich föderalistisch gebende Partei schlägt in einem zentralistischen Verfahren (das Papier geht von der SVP

Schweiz an die Kantonalparteien) einen zentralistischen Lehrplan vor.

Rahmen nach Zürcher Vorbild

Für die Sekundarstufe I geht der SVP-«Lehrplan» von einer vollständigen Trennung von drei Zügen nach Zürcher Vorbild aus. Er enthält lediglich Ausführungen zu den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch/Englisch, Realien, Werken und Geschichte. Zudem sind die Fachlehrpläne nicht einheitlich strukturiert; nur für Mathematik, Werken und Geschichte finden wir eine Gliederung in «Themen/Inhalte», «Lernziele/Fertigkeiten» und «Begriffe, Definitionen».

Die SVP betont verschiedentlich die Bedeutung von verbindlichen Jahres-Lernzielen in allen Fächern, wobei das Erreichen der Lernziele die Kriterien für die vorgesehene Jahresabschlussprüfung bildet. Diese Prüfung entscheidet über

die Promotion und einen möglichen Wechsel des Leistungszuges. Die Partei kennt vier Kategorien von Schülern: tüchtige, schwache, faule und freche.

Rückwärtsgewandte Theorie des Geschichtsunterrichts

So sehr die SVP auch immer den Praxisbezug ihres Dokumentes betont, so wenig konnte sie offensichtlich darauf verzichten, eine kurze theoretische Einleitung zu präsentieren. Nach dem Papier steht im Zentrum des Geschichtsunterrichts die Erkenntnis, dass «was heute ist ... irgendwann entstanden bzw. geschaffen worden ist...» Das ist eine magere Aussage und nimmt die Diskussionen der letzten Jahrzehnte um «Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung» (Klafki) oder um die Kategorien des Geschichtsbewusstseins (Pandel) nicht zur Kenntnis.

Der SVP-«Lehrplan» beansprucht aufzuzeigen, wie eine «solide Erarbeitung von elementaren Lerninhalten und Fertigkeiten» möglich ist. Im Fach Geschichte verunmöglicht die Fülle der vorgeschlagenen Inhalte und Lernziele jede solide Erarbeitung.

In der Rubrik «Themen und Inhalte» führt das Papier der SVP zahlreiche Stoffe auf: für das 7. Schuljahr sind es zwölf Themen, im 8. und 9. Schuljahr je 17 Themen. Nach der Stundentafel der SVP stehen dafür in der 7. Klasse zwei und in der 8. und 9. Klasse je eine Lektion pro Woche zur Verfügung. In diesen Lektionen muss auch die nicht weiter beschriebene «Staatskunde» Platz haben. Es bleiben also für das 8. und 9. Schuljahr etwa zwei Lektionen pro Thema. Im gleichen Papier kritisiert die SVP den Lehrplan 21 (S. 9) so: «Dabei ersetzt viel oberflächlich erworbenes Halbwissen echtes Wissen und Können.» Ist «echtes Wissen» bei der Stofffülle des SVP-Papiers möglich?

Trennung von Schweizer Geschichte und Weltgeschichte

Der Oberstufenlehrplan trennt Schweizer Geschichte und Weltgeschichte, wobei im 7. Schuljahr sieben Themen der Schweizer Geschichte fünf Themen der Weltgeschichte gegenüberstehen, im 8. Schuljahr sind es sieben und zwölf, im 9. Schuljahr noch drei Themen der Schweizer Geschichte gegen 14 Themen der Weltgeschichte. Setzt man diese Verteilung mit der Stundendotation in Verbindung, so wird die mittelalterliche Schweizer Geschichte klar der modernen Schweizer Geschichte vorgezogen. Der traditionalistischen Pflege nationaler Mythen wird damit viel Platz eingeräumt.

Historische Ereignisse, Entwicklungen und Strukturen in der Eidgenossenschaft können in keiner Epoche isoliert von den geschichtlichen Erscheinungen in Europa und der Welt betrachtet werden. Das Papier der SVP empfiehlt beispielsweise «Stilkunde» als Thema. Nun sind weder Romanik noch Gotik noch Barock «schweizerische» Stile, sondern europäische Phänomene. Wie kann ich über das Söldnerwesen berichten, ohne auf die europäischen Mächte der Zeit einzugehen? Wie kann ich über den Einfall der Franzosen von 1798 unterrichten, ohne dies in Verbindung mit der Französischen Revolution gebracht zu haben? Eine isolierte Geschichte der

Schweiz entspricht allerdings der SVP-Ideologie des aussenpolitischen Isolatismus.

Unsystematische Lernziele

Im Selbstverständnis der SVP sind die Lernziele das Kernstück des «Lehrplans». Sie sind indessen auf sehr unterschiedlichen Abstraktionsniveaus formuliert. Da steht beispielsweise für das 7. Schuljahr nebeneinander: «Renaissance als bedeutende Epoche verstehen ...können» und «Mindestens drei Erfindungen da Vincis nennen und erklären können». Oder: «Besonderheiten dieser Staatsform (Absolutismus) kennen» und «fünf Elemente barocker Architektur kennen und bestimmen können». Der grösste Teil der vorgestellten Lernziele kann nicht schlüssig überprüft werden. Die Rubrik ist mit «Lernziele, Fertigkeiten» überschrieben, doch findet man meist nur einfache Wissensziele. Vorweg sollen die Schüler «kennen», «erkennen» und «verstehen». «Fertigkeiten» erscheinen nicht. Der SVP-«Lehrplan» bringt eine Unzahl von Stoffen für die Prüfungen, gibt aber den Schülerinnen und Schülern kaum Instrumente für ein Verständnis der Geschichte in die Hand.

Willkürliche Inhalte

Das SVP-Papier erklärt nicht, nach welchen Grundsätzen die Auswahl aus der grossen Fülle von geschichtlichen Themen vorgenommen worden ist. Die politische Geschichte überwiegt deutlich, gefolgt von der Kulturgeschichte. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sind hingegen nur schwach vertreten.

Im SVP-«Lehrplan» finden wir auch einige Kuriositäten, wie beispielsweise das Lernziel «Geld als Garantie von Macht und Einfluss erkennen, Parallelen zu heute aufzeigen». Wem kommt da nicht sofort Christoph B. in den Sinn? Schliesslich kennt das Papier der SVP eine Rubrik, die mit «Begriffe, Personen» überschrieben ist. Es wird nicht klar, welchen Stellenwert die hier erwähnten Begriffe haben. Wenn neben dem Lernziel «Hintergründe zur Gründung der Schweiz kennen» die Begriffe «Alpenübergänge, Säumerei» stehen, dann er-

gibt sich eine ausgesprochen monokausale Erklärung für den Bund von 1291. Zum Thema «Schweiz im 2. Weltkrieg» werden neben General Guisan bloss die BGB-Bundesräte von Steiger, Minger und Wahlen genannt – eine nach ideologischen Kriterien getroffene Auswahl. Im weiteren 20. Jahrhundert finden wir allerdings Personen, die nachweislich nicht der SVP angehörten, wie etwa Elvis Presley, Ho Chi Minh und Saddam Hussein.

Keine Hilfe für Lehrpersonen

Der SVP-«Lehrplan» beansprucht aufzuzeigen, wie eine «solide Erarbeitung von elementaren Lerninhalten und Fertigkeiten» möglich ist. Im Fach Geschichte verunmöglicht die Fülle der vorgeschlagenen Inhalte und Lernziele jede solide Erarbeitung.

Von den Inhalten her gesehen, widerspiegelt das SVP-Papier die Ideologie der Rechtspartei: Mythisierung der Schweizer Geschichte, Isolierung der Schweizer Geschichte von der Weltgeschichte, Vernachlässigung der sozialen und wirtschaftlichen Aspekte und der Phänomene der Globalisierung im 20. und 21. Jahrhundert.

Das Papier der SVP will ein Werkzeug in der Hand des Lehrers für die tägliche Arbeit mit der Klasse sein (S.12). Die erwähnte Stofffülle und die unsystematische Formulierung der Lernziele sowie die willkürliche Auswahl von zu lernenden Begriffen und Personen machen den «Lehrplan» zu einem für die Schulpraxis untauglichen Papier.

Der Autor

Daniel V. Moser-Léchoy war Primar-, Sekundar-, Gymnasial- und Seminarlehrer sowie Dozent für Geschichte und Geschichtsdidaktik an der PHBern. Von 1995 bis 1999 war er Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» (SLZ).

Weiter im Netz

www.svp.ch

Die Lehr- und Lernforschung hat nachgewiesen, dass Lernen unabhängig von Inhalten nicht funktioniert, dass das Erwerben von Wissen zu Unrecht einen schlechten Ruf hat.

die Schönheit) der Stoffe deutlich machen, erklären, warum wir etwas wirklich wissen wollen. Sie sollten den Jugendlichen gute Gründe liefern, weshalb sie 45 Minuten lang über Trigonometrie oder den Konjunktiv oder Wallenstein nachdenken sollen.

Methode nach den Inhalten richten

Lange Zeit wurde frontaler Unterricht geradezu verteuflert. Überdies wurde Lehrpersonen fast vorwurfsvoll deutlich gemacht, dass gewisse Lehrmethoden überholt und andere unbedingt zu bevorzugen sind. Glücklicherweise ist heute nur noch dieser absolutistische Ansatz überholt. Man weiss heute, dass die Methode allein keineswegs Garant für erfolgreichen Unterricht ist. Ich erlebe immer wieder misslingenden Unterricht, obwohl moderne Methoden zum Einsatz kommen, und Ursache für das Misslingen ist meist, dass der Unterricht nicht auf das Vorwissen und die Fehlvorstellungen der Schüler abgestimmt ist oder ganz einfach nicht interessant ist.

Für guten Unterricht ist es nicht entscheidend, dass gewisse Methoden unbedingt und andere keinesfalls benutzt werden. Entscheidend ist aber, dass die Methoden den Inhalten und Zielen angepasst sind. Elsbeth Stern, Professorin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich, schrieb: «Guter Unterricht ist auf vielfältige, aber nicht auf beliebige Weise zu realisieren.»

Forschung und Erfahrung als Munition gegen Kritik

Die Lehr- und Lernforschung liefert für Lehrpersonen einen überaus nützlichen «Seitenwagen». Sie zeigt auf, wie Gruppenunterricht aufgegleist werden muss, damit er erfolgreich sein kann. Sie untersucht, welche Art von Einstieg in ein Thema besonders viel Aufmerksamkeit erregt. Sie forscht darüber, ob eher der IQ oder das Mass an Selbstdisziplin für Lernfortschritt verantwortlich ist. Und so weiter. Selbst über Sinn und Unsinn

des Einsatzes von Computertechnologie im Unterricht weiss sie einiges zu sagen. Und daraus ergibt sich ein zweiter Home Run für Lehrpersonen: Wenn sie ihre Unterrichtserfahrung mit all dem Wissen, das sich um das Wie des Unterrichtens rankt, zusammentun, dann haben sie die exklusive Position derjenigen Fachleute inne, die am meisten davon verstehen, wie Stoffe am besten gelehrt werden.

Peter Lax hat recht. Kritik ist oft gerechtfertigt. Aber Lehrpersonen können sich wappnen. Wenn sie sich um eine hohe Professionalität bemühen und die hier erläuterten Aspekte berücksichtigen, haben sie mehr Munition im Hagel der

Kritik, und ein zukünftiger Peter Lax wird zu einem anderen Urteil kommen.



Der Autor

Armin P. Barth ist Autor und Gymnasiallehrer für Mathematik an der Kantonsschule Baden. Im Jahr 2007 erschien von ihm das

Buch «Ereignis Unterricht» im Verlag Klett und Balmer (vgl. Kasten).

Wer überzeugt ist, wird überzeugen

«Der Einfluss des Menschen auf das Gelingen des Unterrichts ist bedeutend grösser als der Einfluss der Methode.» So schreibt Armin P. Barth, Autor des Artikels auf dieser Doppelseite, in seinem Buch «Ereignis Unterricht». Einige Gedanken, die Barth hier äussert, sind im Buch vertieft und mit Beispielen belegt. So analysiert er anhand verschiedenster Unterrichtsbeobachtungen, weshalb und an welchen Stellen Lektionen gelingen und vor allem, wo sie misslingen können – gelegentlich trotz intensiver Vorbereitung und einer erfolgversprechenden Methode.

Was erstaunen mag: Barth beobachtet, dass die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich eine hohe Bereitschaft zur Mitarbeit und viel Geduld mit «Fehlern» der Lehrperson zeigen. Nur produzieren sie oft nicht das Resultat, das die Lehrperson an genau dieser Stelle abrufen möchte, womit es zu Frustration auf beiden Seiten kommt. Oder es gelingt der Lehrperson nicht, Anweisungen klar, deutlich und vollständig zu formulieren. Oder sie nimmt sich nicht die Zeit, sich vor der Lektion gedanklich einzustimmen. Oder sie wird von den Kindern/Jugendlichen bei einer kleinen Schummelei ertappt... Die Beschreibungen lesen sich leicht und anschaulich. Und sie bieten nie das einzige und endgültige Rezept an. Vielmehr zeigt sich Barth selbst als Suchender auf dem Gebiet der Unterrichtsgestaltung und lädt seine Leserinnen und Leser ein, ihm auf diesem Weg zu folgen; ein wohlthuender Ansatz.

Ein Kapitel heisst «Die perfekte Lehrperson – auf der Suche nach dem Übermenschen». Auch hier kommt der Autor zu interessanten Ergebnissen: «Ist die Lehrperson aus Überzeugung Anwalt ihrer Sache, so muss sie, ob sie es nun plant oder nicht und ob die Didaktik ihr dazu rät oder nicht, vieles richtig machen.» Und, mit Bezug auf den Titel des Buches: «Es ist plausibel, dass eine Unterrichtseinheit viel eher haften bleibt, wenn sie im genauen Sinne des Wortes *be-merkens-wert* ist. Der Unterricht muss ein (wenn auch kleines) Ereignis bereithalten, das als Vehikel des zu lernenden Stoffes dient und das Eingang ins Langzeitgedächtnis findet.»

hw

Armin P. Barth: «Ereignis Unterricht – Auf dem Weg zur guten Lektion», Klett und Balmer, Zug, 2007, 126 Seiten A4, Fr. 43.–, ISBN 978-3-264-83844-2

www.keramikbedarf.ch

Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Zu viel Ballast verhindert den Steigflug der Schule

Mehr als 20 Schulen und über 5000 Personen im Kanton Zürich haben sich mit der Aktion «Schule im Sinkflug» solidarisiert. Die Initiantinnen und Initianten wollen aufzeigen, dass die Schule ihren Hauptaufgaben, dem Unterrichten und Betreuen von Kindern, nicht mehr genügend nachkommen kann. Sie fordern unter anderem mehr Stellenprozente für Lernförderung und Sozialarbeit.



Fotos: Doris Fischer

Aktion «Schule im Sinkflug» – Lehrerinnen und Lehrer wollen mehr Zeit für die Schülerinnen und Schüler und den Unterricht, damit die Schule wieder in den Steigflug übergehen kann.

25 Schulen und rund 5000 Einzelpersonen unterstützen die Aktion «Schule im Sinkflug». Die Aktion wurde vor knapp einem Jahr vom Schulteam des Schulhauses Allenmoos in Zürich ins Leben gerufen. Mit einem offenen Brief wandten sich die Initiantinnen und Initianten mit vier knapp formulierten Anliegen an Verantwortliche aus der Politik der Stadt und des Kantons Zürich, an Eltern, Schulfachleute, Bildungsinstitutionen, Medienschaffende und interessierte Personen. Konkret forderten sie mehr Stellenprozente für Unterricht, Lernförderung und Sozialarbeit, geeignete Lehrmittel und Räume für individualisierenden Unterricht, Abbau und Pro-

fessionalisierung der administrativen Aufgaben. Ausserdem sollten Reformen sorgfältig geplant, eingeführt, begleitet und ausgewertet werden.

Doris Fischer

«Trotz allem Engagement schaffen wir es nicht mehr, den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler und allen Aufgaben neben Unterricht und Betreuung gerecht zu werden. Wir sind gezwungen, dort Zeit und Aufwand einzusparen, wo sich bis anhin niemand beschwert hat: bei der Qualität des Unterrichts und der Betreuung des einzelnen Kindes. Das haben die Kinder nicht verdient», heisst

es im offenen Brief. Dieser Aufruf hatte im April 2010 ein grosses Echo ausgelöst.

«Die grosse Solidarität in der Lehrerschaft und der Bevölkerung zeigt uns, dass wir mit unseren Anliegen nicht alleine dastehen. Für uns bedeutet dies in erster Linie eine moralische Unterstützung», erklärt der Mediensprecher und Mitinitiant der Aktion, der Sekundarlehrer Dominic Kleiber. Unter den Unterzeichnenden seien viele Lehrpersonen, «aber nicht nur, auch Eltern, Politikerinnen und Politiker anerkennen, dass wir Unterstützung brauchen». Dies unterstreiche auch die letzte Aktion überdeutlich: Rund 180 Lehrerinnen und

«Uns ist es wichtig, neutral und unabhängig zu bleiben; wir verweigern bewusst nichts, drohen nicht mit Streik im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Organisationen.»

Lehrer haben am 15. November die Forderungen vor dem Zürcher Kantonsrat erneut bekräftigt.

Keine Verweigerung, keine Drohungen

Ende 2010, nach knapp einem Jahr, hat das Team Allenmoos die Federführung abgegeben und ein neues Kernteam mit acht bis zehn Personen aus verschiedensten Schulhäusern der Stadt und des Kantons hat das Zepter übernommen. «Die Ziele und die Stärken der Aktion sind aber genau die gleichen geblieben», betont Dominic Kleiber.

Auf die Frage, warum es «Schule im Sinkflug» brauche, obwohl sich doch die gewerkschaftlichen Organisationen ZLV und VPOD für die Anliegen der Lehrerschaft und für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen und auch Erfolge erzielt haben (Lohnerhöhungen, Rückstellung der Integration, Stundenreduktion etc.), erklärt Dominic Kleiber: «Uns ist es wichtig, neutral und unabhängig zu bleiben; wir verweigern bewusst nichts, drohen nicht mit Streik, im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Organisationen. Wir weisen aber auf die widrigen Umstände hin, die es uns verunmöglichen, einen qualitativ guten Unterricht und eine optimale Förderung der einzelnen Kinder zu gewährleisten.»

Kleiber erklärt, dass er zwar nach wie vor sehr motiviert sei, sich nach allen Kräften einsetze, einen guten Unterricht bieten wolle und die Arbeit als Lehrerin, aber dennoch am Abend mit einem unguuten, ja unzufriedenen Gefühl nach Hause gehe. «Ich kann einfach soundsoviel nicht mit der nötigen Sorgfalt und Intensität machen und kann damit den Kindern häufig nicht mehr gerecht werden.»

Unterstützung statt Stundenreduktion

Was würde denn konkret Entlastung bringen? Es brauche beispielsweise mehr Stellenprozente für die einzelnen Klassen für Zusatzlehrpersonen, für Sozialarbeit im Unterricht, betont Kleiber. Es brauche geeignete Lehrmittel und Lernformen für den individualisierenden Unterricht, aber gleichzeitig auch eine gute Einführung, Begleitung und Auswertung. «Klassenlehrpersonen

brauchen keine Stundenreduktion, sondern Unterstützung.» Weiter seien Gruppenräume für individualisierenden Unterricht oder Gruppenunterricht und professionelle Entlastung im administrativen Bereich nötig. Ganz persönlich könne er sich beispielsweise einen Telefondienst oder ein Schulsekretariat vorstellen, welches unter anderem die Absenzenkontrollen führt oder die verschiedenen Therapien und Zusatzunterricht für einzelne Schülerinnen und Schüler koordiniert. Viel organisatorischer Aufwand falle auch an im Zusammenhang mit Aus- und Neueintritten von Kindern.

Mit Pensenreduktion gegen Überlastung

Dominic Kleiber hat für sich die Konsequenzen gezogen. Der 35-jährige Sekundarlehrer mit abgeschlossener Schulleiterausbildung hat sein Arbeitspensum von 100 auf 75 Prozent reduziert und seine Klassenlehrer-Funktion abgegeben. «Ich will und kann nicht Dienst nach Vorschrift machen.» Nun ist er einerseits als Fachlehrer tätig, zum anderen unterrichtet er an seinem Schulort im Schulhaus Stettbach im Lern- und Förderzentrum, einer Einrichtung zur Unterstützung von Kindern mit zusätzlichen Bedürfnissen. Diese Arbeit würde eigentlich eine heilpädagogische Ausbildung erfordern, die er aber nicht habe. Die momentane Situation

beunruhige ihn jedoch, sagt er und betont, dass die Reduktion nur eine vorübergehende Lösung sein könne und er nicht auf Dauer mit einer finanziellen Einbusse leben könne.

Die Arbeitszeiterhebung 2009 des LCH bestätigt im Übrigen, dass Pensenreduktion eine verbreitete Reaktion auf die gestiegenen Belastungen im Lehrberuf ist. Im Vergleich zu 1999 hat die Lehrerbearbeitungszeit gemäss Studie um durchschnittlich 159 Stunden oder 7 Prozent zugenommen. Nur noch 38 Prozent der Lehrpersonen üben ein Vollpensum aus, wobei die Studie auch festhält, dass Lehrpersonen mit reduzierten Pensen noch mehr Überstunden leisten als Lehrpersonen mit einem vollen Pensum.

Die Schule sei noch nicht am Boden, aber eben «im Sinkflug», erklärt Dominic Kleiber. «Wir wollen aber wieder durchstarten.» Dafür setze sich die neue Kerngruppe weiterhin ein. Für die Zukunft könnten sie sich auch eine Mitarbeit von Eltern, von Kinderhorten oder anderen in der Bildung engagierten Personen und Organisationen vorstellen. «Die Schule muss wieder in den Steigflug übergehen», so Kleiber.

Weiter im Netz

www.schule-im-sinkflug.ch

www.lch.ch (LCH-Arbeitszeiterhebung 2009)

Dominic Kleiber,
Sekundarlehrer
und Medien-
sprecher
von «Schule
im Sinkflug»



IT-Transportbehälter: Ultramobil und Kompakt



atecase ultramobile
IT-Transportbehälter

- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks/Netbooks dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks/Netbooks
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

atesum AG

Postfach 15
Technikumstrasse 14
9470 Buchs SG - Schweiz

T: +41 81 599 1948
F: +41 81 599 1949
W: www.atesum.com
E: info@atesum.com

atesum
innovation technology
www.atesum.com

Unterrichtshefte

Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte
für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch



SIG SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR GEWALTPRÄVENTION

- Spezialisiert auf Prävention und Intervention an Volksschulen
- Gratis: Vermitteln von Fachleuten (aus ca. 250 Organisationen) und Unterrichtsmaterial
- Weiterbildung

www.sig-online.ch

www.groups.ch

www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Der richtige Weg zur Sprache?

www.schulverlag.ch/
parcoursprache

Ihr Strom-Mix, für Ihre Zukunft
Votre mix de courant, pour votre avenir

axpo

Axporama

Leben mit Energie

Axporama ist das Besucherzentrum der Axpo beim Schloss Böttstein und zeigt die Ausstellung «Leben mit Energie». Auf Anmeldung geführte Rundgänge im Axporama, Wasser- oder Kernkraftwerk Beznau.

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa–So 11–17 Uhr. Eintritt gratis.

Axporama | Schlossweg 16 | CH-5315 Böttstein AG | Telefon +41 56 250 00 31
axporama@axpo.ch | www.axpo.ch/axporama

Ein Fach fürs Leben sucht seinen guten Namen

«Nicht aufgeben und dran bleiben» – «Begreifen, benennen, beschreiben» – «Wahrnehmen und deuten» – Das sind nur einige von vielen Fähigkeiten, die im Textilen Gestalten geweckt und geschult werden. Die dreiköpfige LCH-Fachkommission Textilarbeit/Werken setzt sich sowohl für zeitgemässe Inhalte als auch für gute Arbeitsbedingungen ein. Zentralsekretärin Franziska Peterhans traf sie in Olten zum Gespräch.

Die Fachkommission Textilarbeit/Werken trifft sich mit LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans und BILDUNG SCHWEIZ im Bahnhofbuffet Olten, dem Herz des Schweizerischen Eisenbahnnetzes. Doch als Hintergrund für das Gruppenbild schlagen die drei Frauen das nahe Aareufer vor. Das hat, wie sich im folgenden Gespräch zeigt, durchaus Symbolwert: Vieles, was die Schule den Kindern fürs Leben mitgibt, fliesst in diesem Fach zusammen, und etliches ist in diesem Bereich im Fluss.

Heinz Weber

Es beginnt beim Namen: Handarbeit? Werken textil? Design und Technik? Oder gar – wie es in vielen älteren Köpfen noch spukt – «Nähschule»?

«Das Ringen um die Begrifflichkeit hat uns jahrelang von Fortschritten auf anderen Gebieten abgehalten», stellt Kommissionsmitglied Franziska Stucki fest: «Jeder Kanton hat eine andere Bezeichnung und die Pädagogischen Hochschulen pflegen die Vielfalt munter weiter.»

Heute ist man sich in der Kommission und weitgehend auch unter den betroffenen Lehrpersonen einig: Es gilt die Oberbezeichnung «Gestalten», die spezifiziert wird in «Textiles Gestalten», «Technisches Gestalten» und «Bildnerisches Gestalten». Diese Begriffe sind inzwischen auch von der EDK anerkannt und sollen in den kommenden «Lehrplan 21» für die Deutschschweiz einfließen. Sind sie einmal dort angelangt, wird wohl auch die Fachkommission Textilarbeit/Werken des LCH ihren Namen anpassen.



Foto: Heinz Weber

Die LCH-Fachkommission Textilarbeit/Werken: Franziska Stucki, Martina Spielmann (Präsidentin) und Gabi Andres vor der Aare und Oltens Altstadt (von links).

Gleichstellung bleibt aktuell

Die Fachkommission entstand im Jahr 2001 als Nachfolgeorganisation des Verbandes LCH/TW (Lehrerinnen und Lehrer Schweiz für Textilarbeit und Werken), der sich rund 90 Jahre lang für die Interessen der Lehrpersonen eingesetzt hatte. Im Vordergrund standen dabei einerseits die Weiterbildung und andererseits die soziale Aufwertung, denn die Handarbeitslehrerinnen waren lange Zeit Berufsfrauen zweiter Klasse, oft im Stundenlohn, auf Abruf angestellt und ohne Altersvorsorge.

Das besserte sich im Lauf der Jahrzehnte, aber das Grundthema bleibt aktuell. Bei der Auflösung des LCH/TW über-

gab die letzte Präsidentin, Rita Nüesch, dem LCH ein «Schatzkästlein» mit Anliegen: Zuerst lag die Gleichstellung der Lehrpersonen aller Stufen und Fachbereiche.

Nach neun Jahren Kommissionsarbeit kann Präsidentin Martina Spielmann eine positive Bilanz ziehen: «Wir konnten in dieser Zeit viel leisten und erreichen.» Als Beispiele nennt sie den Flyer zu den Bereichen Textiles Gestalten und Technisches Gestalten, der das Selbstverständnis dieser Fächer auf den Punkt bringt, aber auch den sogenannten «Strategieleitfaden». Diese auf Initiative der Fachkommission entstandene Broschüre zeigt kompakt und praxisnah, wie erfolg-

reiche Kampagnen und wirksames Lobbying im Bildungswesen anzugehen sind – eine Arbeit, die weit über den Gestaltungsbereich hinaus Beachtung verdient.

Das Fach Textilarbeit/Werken veränderte sich im Lauf der Zeit erheblich. Galt früher die Devise, dass jede heranwachsende Frau in der Lage sein soll, sich eigene Kleider zu schneiden, so ist heute wichtig, den Kindern beiderlei Geschlechts überhaupt Zugang zur manuellen Betätigung zu verschaffen.

Im erwähnten Flyer heisst es dazu: «Kinder und Jugendliche üben motorische Grundfunktionen in wirksamer Verbindung mit Sinneserfahrungen. Sie ler-

nen, Ideen in die Tat umzusetzen: Sie experimentieren, überwinden Hürden und finden kreative Lösungen.»

Ein Plus für die Gestaltungsfächer ist zudem, dass hier Fass- und Brauchbares, oft auch Bleibendes entsteht, was in anderen Schulbereichen nur ausnahmsweise der Fall ist. Das führt, wie Franziska Stucki betont, zu einer starken persönlichen Betroffenheit. «Wir führen zusammen, was in anderen Fächern gelernt wird. Es braucht zum Beispiel Mathematik, um ein Schnittmuster zu zeichnen, oder Sprache, um zu beschreiben, was das Kind gestalten will.» Das Fach sei mit seinem prozess- und handlungsorientierten Unterricht heute «völlig up to date».

Auf einen weiteren Punkt macht Kommissionsmitglied Gabi Andres aufmerksam: «Bei Besprechungen im Schulteam, wo es um die einzelnen Kinder geht, können wir sehr viel beitragen. Wie nehmen wir ein Kind wahr? Wie bewegt es sich im Raum? Wie verhält es sich, wenn es sich selber organisieren muss? Das gibt den anderen Lehrpersonen wichtige Hinweise.»

Nachwuchs gesucht

Sorgen bereitet der Kommission der eher spärliche Nachwuchs von den Pädagogischen Hochschulen. Zu wenige Studierende wählen die entsprechenden Module. Das hat einerseits mit etlichen Ungeheimheiten beim Übergang von den Seminaristen zu den PH zu tun (die nun allmählich korrigiert werden). Andererseits besteht eine zu lange Lücke an Unterricht in Textilem Gestalten auf Sekundarstufe II, teils auch auf Sek I.

Der Studiengang gilt als sehr anspruchsvoll. Dazu Gabi Andres: «Für Leute, die auch in der Freizeit kreativ tätig sind, ist das gut zu leisten. Wer aber seit der Sekundarschule nichts mehr gemacht hat, sucht sich einen leichteren Schwerpunkt.

Alles hängt davon ab wie viel Zeit man zu investieren bereit ist. Ich kann die Feinmotorik eines Kindes nicht trainieren, wenn ich selbst nicht trainiert bin.»

Das bedeutet für die «gestandenen» Lehrpersonen, dass sie den «neuen» intensiv beistehen müssen: «Diese können gut organisieren und das Gestalten mit anderen Fächern verknüpfen», berichtet Martina Spielmann, «aber es mangelt zum Teil an Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einfach sitzen müssen, damit man im Unterricht glaubwürdig ist.»

Erwartungen an den Lehrplan

Dem «Lehrplan 21» sieht die Kommission positiv entgegen. Eine einheitlichere Praxis in den Kantonen – von den Begriffen bis zu Inhalten und Zeitgefässen – dürfte den Gestaltungsbereich stärken.

Franziska Stucki hofft, «dass mehr fächerübergreifend gearbeitet werden kann, dass man vermehrt Menschen bildet anstatt Fächer». Zurzeit müssten die Lehrpersonen solche Verbindungen noch vorwiegend selber knüpfen. Martina Spielmann erwartet, «dass im neuen Lehrplan nur noch so viel Stoff drin ist, wie man wirklich behandeln kann». Bisher seien die Lehrpläne eher Ansammlungen von Lernzielen, aus denen man auswählen muss.

Ein weiteres Problem ist laut Martina Spielmann, dass es für das Fach nach wie vor keinen Lehrstuhl gibt, womit die endgültige akademische Anerkennung fehlt. Das hat mit dem Lehrplan direkt nichts zu tun, könnte aber dank verstärktem Gewicht der Gestaltungsfächer doch endlich gelingen.

Weiter im Netz

www.lch.ch > Kommissionen – Mit Newsletter und Flyer
www.lch.ch > Publikationen > Download: «Erfolgreiche Kampagnen – Leitfaden zur Strategiekompetenz im Bildungswesen»

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Ausdauer und Fleiss – Wir bleiben dran!



Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

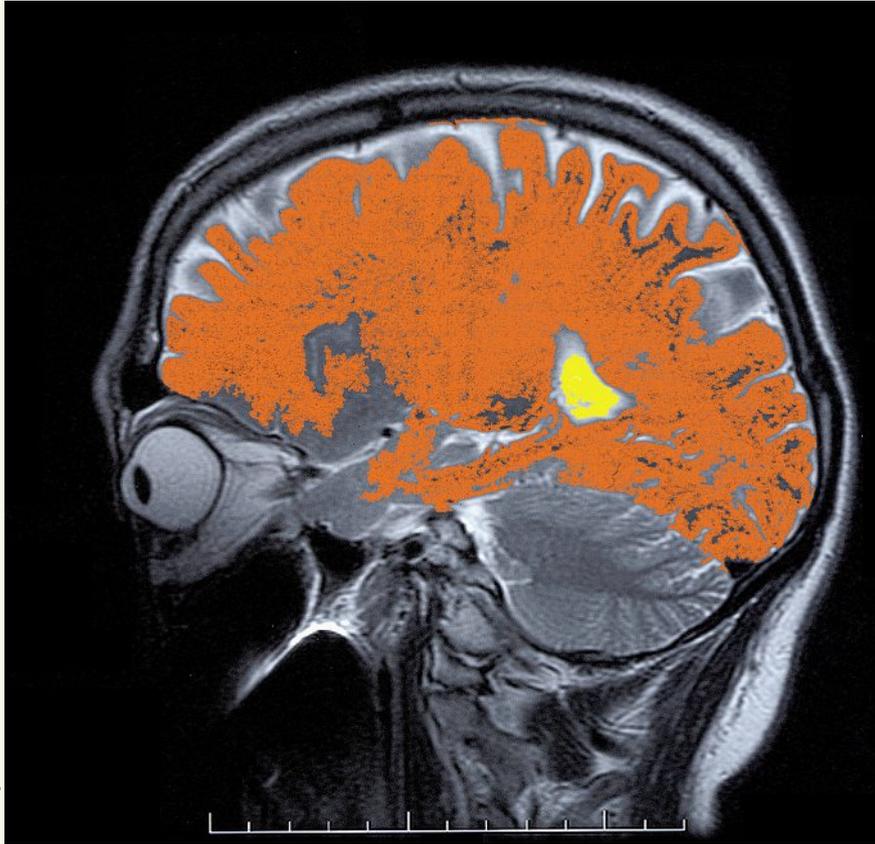
Eben habe ich im Landesmuseum die Ausstellung «Soie Pirate» besucht. Beim Rundgang zwischen Stoffballen und Seidenmustern sind ganze Erinnerungswelten in mir aufgestiegen: Wie oft habe ich in meinem Kinderleben mit Stoffen zu tun gehabt und wie gerne habe ich sie angeschaut, «begriffen» und verarbeitet – zu Hause und in der Schule. Ich habe während meiner Schulzeit immer alle angebotenen Stunden Handarbeit und Textiles Werken, wie es damals hiess, belegt. Aufs Latein habe ich deshalb verzichtet – Mädchen hatten früh zu wählen. Nebst der Freude an den Materialien und am Gestalten, habe ich besonders dies geübt: Fleiss, Ausdauer und den Mut, mit Freude grössere Projekte anzugehen. Im Flyer zu den Kompetenzbereichen «Werken – Technisches Gestalten» und «Textiles Gestalten» ist dies heute noch als Bildungsziel beschrieben: «Nicht aufgeben und dranbleiben», heisst es dazu. Und als Erwachsene wissen wir: Das ist wirklich eine nützliche Kompetenz.

Sie haben es gemerkt: Nicht nur aus rationalen Überlegungen, sondern besonders aus eigener Erfahrung heraus liegt mir der Bereich des (textilen) Gestaltens am Herzen. Viele Verbesserungen sind für die Lehrpersonen in den vergangenen Jahren erreicht worden, nicht ohne ausdauerndes Kämpfen der Berufsverbände: Die Gleichstellung dieses ehemals deutlich schlechter bewerteten Frauenberufes ist beinahe realisiert.

In naher Zukunft sollen zudem mit dem Lehrplan 21 die Inhalte dieses Fachbereichs präzisiert und deutschschweizerisch vereinheitlicht werden: Wie die Präsidentin der FK TW, verlangt auch der LCH – übrigens für alle Fächer: «...daher muss der Lehrplan einfach, verständlich und in der Schulpraxis umsetzbar sein. Gegen einen überladenen Lehrplan würde sich der LCH wehren.» Sorgen mache ich mir um die Ausbildung: Es zeichnet sich immer deutlicher ab, dass für die ehemaligen «Monofächer» wie Gestalten, Hauswirtschaft und Musik schlicht zu wenig Lehrpersonen ausgebildet werden. Dass diese Fächer auf der Sekundarstufe II gar nicht oder höchstens zur Wahl angeboten werden, hat seine Folgen. An den PHs werden sie selten gewählt. Für die Ausbildung im Bereich Gestalten braucht es wohl neue Konzepte. Einen ersten informellen Austausch über die Situation hat die Spitze des LCH im Rahmen eines Gesprächs mit dem Vorstand der COHEP, den Direktoren der Pädagogischen Hochschulen, bereits geführt. Wir bleiben dran – mit Ausdauer und Fleiss!

Ein Blick ins Gehirn zeigt: Da geht noch was

Entwicklungsprobleme sind von aussen steuerbar – wenn man weiss, in welcher Entwicklungsphase welche Massnahmen zu treffen sind. Der Erfolg ist jedoch häufig erst langfristig sichtbar.



Untersuchungen des Gehirns können unter anderem zeigen, welche Hirnregionen bei Menschen besonders stark oder schwach aktiviert sind, während sie bestimmte Tätigkeiten ausüben.

Desinteresse an Gesichtern, wie lange vermutet wurde – aber ihnen fehlen Strategien, sie zu lesen. «Das Rätsel Autismus ist damit bei weitem noch nicht gelöst», meint dazu Isabel Dziobek, Neuropsychologin an der Freien Universität Berlin. «Wir wissen jetzt aber genauer, wo wir in der Praxis ansetzen müssen: Nicht dabei, das Gesicht interessanter, sondern es informativer zu machen.» Dies erfordert ein tägliches intensives Training. Dabei gilt: Je früher, desto besser, denn die Amygdala ist im frühen Kindesalter schon fast gänzlich ausgereift. Andere Hirnregionen hingegen entwickeln sich weitaus länger – wie am Beispiel aggressiven Verhaltens gezeigt werden kann.

Gewalttaten nicht vorprogrammiert

«Vor dem Alter von 16 Jahren wagen wir keine Prognose für späteres gewalttätiges Verhalten», sagt der Psychiater Jérôme Endrass, der sich mit der Gefährlichkeit von Gewaltstraftätern befasst. Ist ein Kind sehr impulsiv, so besteht zwar ein erhöhtes Risiko für Aggressionen. Allerdings sind zukünftige Schlägereien damit nicht vorprogrammiert, denn mit einer erlernten Impulskontrolle kann die Gewaltausübung stark vermindert werden. Eine solche Impulskontrolle, die mit gezielten Empathie- oder Antigewalttraining erworben werden kann, entwickelt sich jedoch erst im Jugendalter. Der Grund: Im Gegensatz zur Impulsivität, die mit dem limbischen System zusammenhängt, wird deren Kontrolle vom vorderen Stirnhirn ausgeübt. Dies ist ein spät reifendes

Dominik Gyseler Dozent HfH

Sebastian erkennt Menschen an ihrem Haaransatz. Was im ersten Moment wie eine ausgefallene Spielerei anmuten könnte, ist in Wirklichkeit seine Überlebensstrategie. Der zehnjährige Schüler einer Tagessonderschule leidet an Autismus, einer schweren Entwicklungsstörung. Manche Autisten schaukeln stundenlang hin und her, andere reagieren überempfindlich auf kleinste Veränderungen im Alltag, eines aber ist typisch für alle: Sie können kaum aus Gesichtern ablesen, ob jemand ärgerlich, wütend, überrascht oder traurig ist.

Wie stark sind Autismus und andere Entwicklungsprobleme von aussen überhaupt noch steuerbar? Während früher darüber lediglich spekuliert wurde, liefert die Hirnforschung heute immer mehr Antworten. Die meisten Aussagen basieren dabei auf Messungen mit bildgebenden Verfahren wie der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT). Mit ihr wird untersucht, welche Hirnregionen bei Menschen wie Sebastian besonders stark oder schwach aktiviert sind, während sie bestimmte Tätigkeiten ausüben – so etwa das Betrachten von Gesichtern am Bildschirm.

Haare sind wichtiger als Augen

Bei Autisten zeigt sich auf den Hirnbildern eine abweichende Aktivierung der Amygdala. Diese Region im limbischen System, dem Emotionszentrum des Gehirns, hat die Aufgabe, Gesichter und andere Gegebenheiten innert Millisekunden nach einem ganz einfachen Muster emotional einzufärben: Angenehm oder unangenehm? Gefährlich oder ungefährlich? Bedeutsam oder nicht bedeutsam? Normalerweise zeigt die Amygdala an, dass Augen oder Mund für die Einschätzung von Emotionen wichtiger sind als Haaransatz oder Ohrflüppchen. Nicht so bei Autisten. Diese haben also kein grundsätzliches

System, wie der Neuropsychologe Lutz Jäncke betont: «Wenn wir bei einem siebenjährigen Knaben messen, dass das Stirnhirn nicht richtig funktioniert, bedeutet das noch nicht zwangsläufig, dass es in zehn Jahren genau so ist.»

Verzögerte Hirnreife bei ADHS

Besonders gut kann dies bei Menschen mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) gezeigt werden. Bei ihnen sind bestimmte Regionen des Stirnhirns bei Problemlöseaufgaben weniger aktiviert als bei anderen Kindern, was sich in planlosem, ungestümem Verhalten niederschlägt. «Die Entwicklung der meisten Hirnstrukturen ist bei Kindern und Jugendlichen mit ADHS um etwa drei Jahre, im Stirnhirn um bis zu fünf Jahren verzögert», verdeutlicht der Neurobiologe Daniel Brandeis die Besonderheit der Entwicklung.

Ein wohl dosierter pädagogischer Optimismus ist dennoch angebracht: Zwar ist die Entwicklung des Stirnhirns bei einer ADHS verzögert, sie normalisiert sich in vielen Fällen aber bis ins Erwachsenenalter wieder. Allerdings sind hierbei pädagogische Massnahmen von grosser Bedeutung: Je strukturierter Aufgabenstellungen, Arbeitsblätter oder Rückmeldungen sind, desto mehr Anreize findet das Stirnhirn vor, sich zu entwickeln.

Bibliothek der Gefühle

Die Hirnforschung zeigt also: Entwicklungsprobleme sind von aussen steuerbar – wenn man weiss, in welcher Entwicklungsphase welche Massnahmen zu treffen sind. Wie das konkret aussieht, lässt sich am Beispiel des Autisten Sebastian zeigen: Er hat vor zwei Monaten begonnen, Emotionen auswendig zu lernen. Helfen soll ihm dabei eine neue Lernsoftware, deren Herzstück eine so genannte «Bibliothek der Gefühle» mit 412 verschie-

denen Gesichtszügen ist. Inwieweit dieser Ansatz von Erfolg gekrönt ist, wird sich indes erst in ein paar Jahren zeigen. So lange würde es dauern, bis eine früh ausgereifte Hirnregion wie die Amygdala sich neu organisiert hat.

Der Autor

Dominik Gyseler ist Mitarbeiter im Bereich Weiterbildung an der Hochschule für Heilpädagogik HfH. Er leitet den Zertifikatslehrgang «Neurowissenschaften und Heilpädagogik» mit den Themenschwerpunkten Autismus, ADHS und Hochbegabung.

Ein Zertifikatslehrgang

Im Mai beginnt an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (HfH) ein Zertifikatslehrgang «Neurowissenschaften und Heilpädagogik». Alle im Text genannten Fachpersonen und viele weitere werden dort als Dozierende auftreten. Auch die dritte Ausgabe dieses CAS basiert auf dem Leitgedanken, dass aktuelle Befunde aus der Hirnforschung helfen, Besonderheiten der Entwicklung (Autismus, ADHS, Hochbegabung, Rechenstörung, Legasthenie etc.) besser zu verstehen und gezielt darauf einzugehen.

Der CAS richtet sich an heilpädagogisch und pädagogisch-therapeutisch tätige Fachpersonen aller Stufen. Die Teilnehmenden erhalten zudem Zugang zu einer Website, in der aktuelle Befunde aus der Hirnforschung exklusiv für sie aufbereitet werden.

Anmeldeschluss ist der 28. Februar 2011

Weitere Informationen unter www.hfh.ch/weiterbildung

Wirkung von privater Nachhilfe auf die Leistungen

In jüngster Zeit wird das Thema Nachhilfeunterricht unter dem Schlagwort «Gekaufte Bildung?» erörtert. Eltern sind bereit, erhebliche Mittel in den privaten Nachhilfeunterricht ihrer Kinder zu investieren. In welchem Umfang wird Nachhilfeunterricht genutzt und wie wirkt sich dieser auf den schulischen Erfolg von Kindern aus? Diesen und weiteren Fragen und Aspekten (z. B. unterrichtlich-zwischenmenschliche Prozesse) geht eine Studie nach, welche der Schweizerische Nationalfonds (SNF) unterstützt. Das Zentrum Schule als öffentlicher Erziehungsraum der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz führt die Studie mittels einer Online-Vollerhebung im März 2011 durch; Projektleiter ist Prof. Dr. phil. I Hans-Ulrich Grunder. Gefragt sind Antworten von Schülerinnen und Schülern der 5. bis 9. Klassen der obligatorischen öffentlichen Schulen in den deutschsprachigen Kantonen der Schweiz sowie ihrer Nachhilfelehrkräfte.

In einer vier Monate später stattfindenden Befragung geht es dann in einer kleinen Stichprobe aus der Online-Vollerhebung um die Wirkungen des privaten Nachhilfeunterrichts auf die Schulnoten im Nachhilfefach resp. in den Nachhilfefächern sowie in anderen Fächern und die Veränderung des schulischen Selbstkonzepts von Nachhilfesüherinnen und -schülern.

Gefragt sind Antworten von Schülerinnen und Schülern der 5. bis 9. Klassen der obligatorischen öffentlichen Schulen (Gesamt: 279'000) in den deutschsprachigen Kantonen der Schweiz sowie ihrer Nachhilfelehrkräfte. Schulleitungen sollen Mitte Februar per Mail angefragt werden. Die Projektleitung bittet um Unterstützung bei der Durchführung der Erhebung.

Nutzen für Praxis, Politik und Forschung

Aufgrund der Ergebnisse soll die Lehrerschaft Fakten und daraus abgeleitete Einschätzungen zu Verbreitung und Wirkungen privaten Nachhilfeunterrichts sowie zu den dort lernrelevanten Aspekten erhalten. Zu erwarten sind auch Diskussionsanstösse in schulpolitischer Hinsicht, d.h. etwa Antworten auf die Frage, ob ein Zusammenhang bestehe zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler und privater Nachhilfe («Gekaufte Bildung?»). Die Dozierendenschaft der Pädagogik an den Universitäten und Fachhochschulen/Pädagogischen Hochschulen sollen ausbildungsrelevante Hinweise erhalten zur Bedeutung (Verbreitung, Wirkung) privaten Nachhilfeunterrichts im Kontext des schulischen Selbstkonzepts von Schülerinnen und Schülern.

Für die Forschung ergeben sich empirisch gesicherte, aufbereitete/interpretierte und weiterführende Erkenntnisse zur Verbreitung und zu den Wirkungen (hinsichtlich Schulleistungen resp. Zensuren) privaten Nachhilfeunterrichts sowie zu unterrichtlich-zwischenmenschlichen Prozessen während des privaten Nachhilfeunterrichts von Deutschschweizer Schülerinnen und Schülern der 5. bis 9. Klasse.

B.S.

ADHS: Kein Einheitsrezept für die Behandlung

Ob bei einem Kind ein ADHS vorliegt oder andere Ursachen für Unkonzentriertheit, Hyperaktivität etc. mitspielen, sollte immer in Zusammenarbeit mit Fachpersonen geklärt werden. Die Geschäftsleitung des LCH nennt im Folgenden einige Grundsätze, welche Lehrerinnen und Lehrern im Umgang mit der Problematik helfen sollen.

In letzter Zeit häufen sich beim Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) Medienanfragen zum Thema Ritalin und verwandte Medikamente. Es werden Schauergeschichten von Lehrpersonen und Schulleitungen herumerzählt, welche Eltern von unruhigen bzw. unkonzentrierten Kindern zur Ritalinabgabe nötigen würden. Und die Diskussion in den Medien trägt teils sektiererische Züge. Viele Lehrerinnen und Lehrer sind verunsichert. Rollenklarheit ist geboten.

Ursache klären, fachkundig begleiten

Aus der Sicht des Berufsverbands sind folgende Feststellungen wichtig:

Es gibt unstrittig eine Menge Kinder, welche sich schlecht auf gerade gestellte Aufgaben konzentrieren können, ständig abschweifen, emotional unausgeglichen sind, zu unkontrolliertem Aktivismus neigen und so dem Unterricht kaum folgen können, oft deswegen auch Schwierigkeiten mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern bekommen.

Es stellt sich im Einzelfall die Frage, ob tatsächlich ADHS im Spiel ist oder etwas anderes: Oftmals hat ein nicht kindgerechter Alltag ähnliche Auswirkungen auf das Verhalten eines Kindes oder Jugendlichen. Viele der betroffenen Kinder oder Jugendlichen leiden jedenfalls stark, ebenso ihre soziale Umgebung (Gleichaltrige, Eltern, Lehrpersonen). Lehrerinnen und Lehrer wie auch die Eltern dieser Kinder und Jugendlichen brauchen Hilfe beim Klären, wo das Problem genau liegt und welche Diagnose vorliegt. Auch danach ist eine enge, fachkundige Begleitung für alle Beteiligten wichtig. Es kann und darf in keinem Fall ein allgemeines Rezept für alle Kinder angewendet werden.

Aus dem Jahrmarkt

der Glaubensbekenntnisse herausfinden

Lehrerinnen und Lehrer, die sich in der Thematik ADHS orientieren wollen, se-

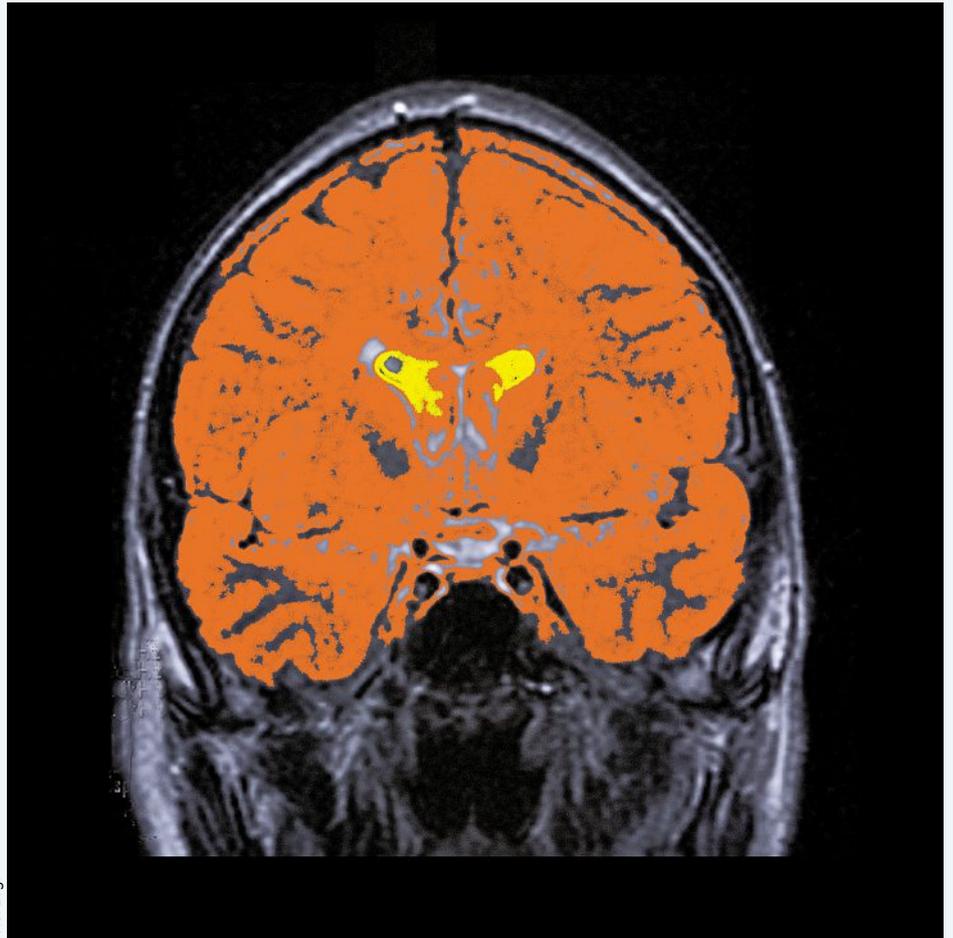


Foto: zfg.

Bevor eine Medikation erfolgt, müssen sorgfältige professionelle Abklärungen auf verschiedenen Gebieten getroffen werden.

hen sich einem langsam unappetitlichen Jahrmarkt von Glaubensbekenntnissen und Heilsrezepten sowie Diffamierungen von Ansätzen gegenüber. Es gibt Erfolgs- und Horrorgeschichten zu allen diesen Angeboten. Empirische Erfolgskontrollen gibt es offenbar nur für Psychopharmaka. Selbst viele ärztliche und schulpsychologische Fachpersonen scheinen Teil dieses Jahrmarkts der Beliebigkeiten zu sein.

Die Lehrerschaft beschleicht ein Gefühl der Hilflosigkeit. An welche Autorität(en) soll man sich nun halten? Es wäre drin-

gend geboten, dass sich die Fachgesellschaften der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Schulpsychologie – zusammen mit der Schweizerischen Fachgesellschaft ADHS – in diesem Bereich zu einer nachvollziehbaren Lehrmeinung zusammenraufen könnten. Das würde dann auch erlauben, einen Kanon an verlässlichem Grundwissen über ADHS für die Aus- und Weiterbildung aller Lehrpersonen zusammenzustellen. Heute kann leider mit keinerlei in der Lehrerschaft breit geteiltem Wissen gerechnet werden!

Eine ärztlich kompetent indizierte, sehr sorgfältig dosierte, überwachte und begleitete Medikamentenabgabe (Ritalin und verwandte Produkte) wirkt bei sehr vielen betroffenen Kindern und auch für deren Umgebung klar positiv. Abzulehnen sind unkontrollierte Selbstmedikationen durch die Eltern oder durch ältere Schüler selbst.

Vorderhand sind folgende Grundsätze zu beachten:

- Eine ärztlich kompetent indizierte, sehr sorgfältig dosierte, überwachte und begleitete Medikamentenabgabe (Ritalin und verwandte Produkte) wirkt bei sehr vielen betroffenen Kindern und auch für deren Umgebung klar positiv. Sie sind emotional ausgeglichener, können sich besser konzentrieren, werden sozial weniger ausgegrenzt. Leichtfertige Medikationen, welche die genannten Attribute nicht erfüllen, müssen kritisiert werden. Klar abzulehnen sind unkontrollierte Selbstmedikationen durch die Eltern oder durch ältere Schüler selbst.
- Die immer wieder kolportierten Geschichten von Lehrpersonen, welche von den Eltern die Verabreichung von Ritalin verlangen, scheinen erfundene Schauermärchen von Seiten sektiererischer Psychopharmakagegner zu sein. Bislang ist kein einziger solcher Fall glaubwürdig dokumentiert. Solches Verhalten einer Lehrperson wäre nämlich eine nicht tolerable Rollenannahme. Es gehört jedoch zur Aufgabe der Lehrpersonen, die Eltern über Schul- und Verhaltensschwierigkeiten und die Folgen für das Kind und die Klasse zu informieren. (Ein Beispiel: Wenn ein Kind wegen seiner Verhaltensweisen etwa für ein Klassenlager aus Sicherheitsgründen als nicht tragbar erscheint, liegt es in der Zuständigkeit und Pflicht der verantwortlichen Lehrpersonen und Schulleitungen, diese Grenzen aufzuzeigen und nötigenfalls Alternativangebote der schulischen Betreuung zu verfügen. Auch in diesem Zusammenhang ist es nicht statthaft, schulseitig eine Ritalinverabreichung oder irgendeine andere spezifische Therapie zu verlangen.)
- Die Lehrpersonen sollen ihre Schulbeobachtungen und ihre Fragestel-

lungen bei den Eltern und bei den Fachpersonen anbringen. Für Diagnosen und die daraus abgeleiteten Empfehlungen sind die dafür vorgesehenen schulpsychologischen bzw. kinder- und jugendpsychologischen Fachstellen zuständig.

Erwartungen aus Lehrersicht

Konkret muss die Lehrperson im Einzelfall von der einen Schüler / eine Schülerin betreuenden Fachperson Folgendes erwarten können:

- Dass sie die Wahrnehmungen bzw. Beobachtungen der Lehrperson ernst nimmt (als dritte Quelle neben den eigenen anamnестischen Abklärungen und Beobachtungen und den Beobachtungen der Eltern). Dass sie nötigenfalls die beobachtende Aufmerksamkeit der Lehrperson zusätzlich lenkt auf Situationen und Verhaltensaspekte, die bislang nicht im Blickfeld waren.
- Dass sie auf vielleicht vorschnelle oder einseitige Deutungen der schulseitigen Wahrnehmung des Kindes achtet und nötigenfalls besseres Wissen zur Beobachtung und Deutung der Phänomene vermittelt. Die ärztliche, psychologische oder heilpädagogische Fachperson muss dabei zeigen, dass sie «state of the art» draufhat, dass sie ein differenzierteres und abgestützteres Wissen hat als was durch den pädagogischen Boulevard etwa in Tageszeitungen kolportiert wird.
- Dass die Fachperson praktische Hinweise für die Unterstützung des Kindes in der Unterrichtsführung gibt und über die Wirkungen, die Schwierigkeiten und Erfolge im Dialog bleibt; dass die Fachperson ermutigt, bei Rückschlägen dranzubleiben und Spannungen abzubauen.
- Dass sie die Lehrperson in der Zusammenarbeit mit den betroffenen Eltern durch Hinweise oder Präsenz

unterstützt oder nötigenfalls Teile davon abnimmt.

- Dass die Fachperson bei systembedingten Hindernissen (z.B. Klassengrösse, hoch belasteter Schülerinnen- und Schülermix, Zeitnot) hilft, im Dialog mit der Schulleitung oder den Behörden die Verhältnisse so zu ändern, dass dem Kind besser geholfen werden kann.
- Nötigenfalls auch, dass die Fachperson den Mut und die Sensibilität aufbringt, die Lehrperson mit ihren allfälligen eigenen Beiträgen zur Verschärfung der Situation des Kindes zu konfrontieren, und Hinweise auf notwendige Änderungen gibt.

In einer beidseitig forschenden (statt «wissenden») Haltung kann das gelingen.

Geschäftsleitung LCH

Kontakt:

Pädagogische Arbeitsstelle LCH,
a.strittmatter@lch.ch

Ernährung in der familienergänzenden Betreuung

Einfache und gesunde Lösung für Horte, Mittagstische und Kindertagesstätten

Der Bedarf an familien- und schulergänzender Betreuung nimmt in der gesamten Schweiz weiterhin zu. Die Bedürfnisse in Sachen Infrastruktur, kindergerechter Betreuung und gesunder, schmackhafter Ernährung sind häufig nicht einfach mit einem überschaubaren Kostenaufwand unter einen Hut zu bringen. Die SV Group, traditionsreiche Marktleaderin in der Gemeinschaftsgastronomie, unterstützt und begleitet die Verantwortlichen bei der Konzeption und der Umsetzung.

Vier von zehn Familien nehmen in der Schweiz heute eine familien- und schulergänzende Betreuung in Anspruch. Zwar leisten in der Schweiz immer noch die Verwandten, vor allem die Grosseltern, den grössten Teil der Betreuungsarbeit. Aber die Zahl der verschiedenen ausserfamiliären Betreuungsangebote hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen und wird gemäss Experten weiter wachsen.

Von der Konzeptionierung bis zur Umsetzung unterstützt

Ob privat oder von der Gemeinde organisiert – ausserfamiliäre Betreuungseinrichtungen stehen alle vor der Herausforderung, Vorgaben in Sachen Infrastruktur, Betreuung und Förderung sowie kindergerechter Ernährung zu erfüllen. Gleichzeitig müssen die Kosten im Auge behalten werden, ohne jedoch Abstriche an der Qualität zu machen. Die SV Group hat eine Mahlzeitenlösung entwickelt, die es den Verantwortlichen ermöglicht, die Frage der Verpflegung rasch, unkompliziert und ohne grossen Personal- und Infrastrukturaufwand zu lösen. Das erfahrene Schweizer Gastronomie- und Cateringunternehmen begleitet und berät private Trägerschaften und Gemeinden dabei nach Wunsch von der Konzeption bis zur Implementierung. „Wir haben festgestellt, dass die Verantwortlichen häufig froh sind um un-

sere direkte Unterstützung. Das kann von der Beratung zur nötigen Infrastruktur gehen bis



hin zu Empfehlungen bezüglich Menu-Mengen und der Berechnung der Kosten“, stellt Urs Meier, Projektverantwortlicher bei der SV Group, fest.

Kostengünstig dank minimaler Infrastruktur, unkomplizierter Zubereitung und individueller Mengenermittlung

Die Mahlzeitenlösung der SV Group erfordert einen Raum, einen Kombi-Steamer sowie eine

Betreuungsperson – und schon kann der gesunde Mittagstisch gedeckt werden. Da die Gerichte nur noch erwärmt werden müssen, wird für die Zubereitung kein zusätzliches Personal benötigt. Die Menukomponenten werden separat verpackt (z.B. Fleisch getrennt von der Sauce und Sauceneinlage wie Gemüsestreifen) und können daher in der Menge unabhängig voneinander bestellt werden. So lässt sich die ideale Portionengrösse bestimmen und der Menupreis direkt beeinflussen. Aus diesen Faktoren erklären sich die im Vergleich zu anderen Cateringlösungen niedrigeren Kosten.

Revolutionäre Kochmethode mit frischen Produkten kombiniert

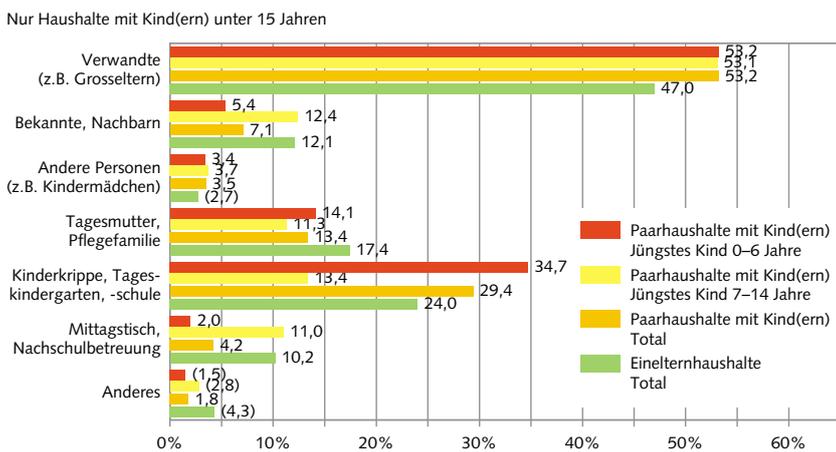
Die Mahlzeiten der SV Group werden nach einem Kochverfahren des französischen Küchenchefs Georges Pralus hergestellt. Bei der sogenannten cuisson sous-vide-Methode handelt es sich um ein schonendes Vakuumgaren bei niedrigen Temperaturen. Sie zeichnet sich durch eine bestmögliche Schonung des natürlichen Gehalts an Nährstoffen und Vitaminen aus. Dies bestätigt Beatrice Conrad Frey, diplomierte Ernährungsberaterin HF und Stiftungsrätin der SV Stiftung: „Bei der cuisson sous-vide-Methode handelt es sich um ein modernes Kochverfahren, das aus ernährungsphysiologischer Sicht positiv zu bewerten ist. Als Pluspunkte der Methode sehe ich, dass man Wert auf frische Zutaten legt und dass eine Zubereitung mit wenig Fett möglich ist.“ Die Mahlzeiten werden ohne Konservierungsstoffe zubereitet.

nicht nur gewährleistet, dass der Nährstoffgehalt und die Menge auf die Heranwachsenden zugeschnitten sind, sondern auch, dass es ihnen schmeckt. Die grosse Auswahl an Gerichten bedeutet viel Abwechslung am Mittagstisch – die Kinder freut es. Wo immer möglich, setzt die SV Group auf Schweizer, saisonale und fair gehandelte Produkte. Bei Fischen und Meeresfrüchten orientiert sich das Gastronomieunternehmen an der Liste des WWF. Alle Produk-



te lassen sich rückverfolgen und sind detailliert deklariert. Text: Franca Palmy

Anteil Haushalte mit familienergänzender Kinderbetreuung 2009 nach Betreuungsart



Quelle: SAKE

© BFS

Geschichte der SV Group

1914 gründete Else Züblin-Spiller den Verein Schweizer Verband Soldatenwohl mit dem Ziel, Schweizer Soldaten mit einer preiswerten, gesunden Kost zu versorgen. Nach dem ersten Weltkrieg eröffnete der Verein Arbeiterstuben, die später zu Personalrestaurants wurden – der Einstieg in die Gemeinschaftsgastronomie. Nach der Erweiterung des Business Catering Angebots um Care Catering und Event Catering wurde der Verein 1999 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Hauptaktionärin die SV Stiftung ist. Heute ist die SV Group mit Sitz in Dübendorf in der Schweiz, Deutschland und Österreich tätig.

Weitere Informationen:
www.sv-group.ch

Kindergerechte Saisonküche

Kinder und Jugendliche haben besondere Bedürfnisse. Um diesen gerecht zu werden, entwickelt die SV Group ihre Menus gemeinsam mit Ernährungsexperten. So ist

Internationaler Austausch: Schweiz jetzt voll dabei

Wer einen Aufenthalt in einem anderen Land macht, kann den Horizont erweitern und interkulturelle Erfahrungen sammeln. Mit der Eröffnung des Kompetenzzentrums für Austausch und Mobilität gibt es nun eine nationale Anlaufstelle für Interessierte. Angeboten werden Austauschprogramme für Schülerinnen und Schüler, Klassen, Lehrlinge und Lehrpersonen.



Herausfordernd: Balz Schenker unterrichtete ein Jahr lang Deutsch an einer Highschool in Allentown, USA.

Foto: zVg.

Die Schweiz ist seit dem 1. Januar 2011 Vollmitglied bei den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU. Somit können Schweizerinnen und Schweizer ohne Einschränkung an den europäischen Austauschprogrammen teilnehmen.

Silvan Heuberger

Mit der Betreuung der Schweizer Teilnahme an diesen Programmen beauftragte das Staatssekretariat für Bildung und Forschung nach einer öffentlichen Ausschreibung die Stiftung. Diese hat dafür das Kompetenzzentrum für Austausch und Mobilität eröffnet und dabei sämtliche Programme – binnenstaatliche, europäische und aussereuropäische – unter einem Dach vereinigt.

Die Möglichkeiten sind vielfältig: So können beispielsweise

Schülerinnen und Schüler an einem individuellen Austausch in der Schweiz, in Europa oder auf einem anderen Kontinent teilnehmen. Oder Jugendliche in einer Berufslehre sammeln mit einem Lehrstellentauch Erfahrungen in einer anderen Sprachregion der Schweiz.

Den Klassengeist fördern

Speziell ist der Austausch von ganzen Schulklassen: «Beim individuellen Austausch von Schülerinnen und Schülern steht in aller Regel der Aufenthalt in einer anderen Sprachregion oder einem fremden Land im Vordergrund», erklärt Silvia Mitteregger, Bereichsleiterin des Kompetenzzentrums. «Beim Klassenaustausch hingegen liegt der Fokus auf einer länger dauernden Zusammenarbeit der beteiligten Schulen an einem Projekt.»

Während gut einem Jahr hätten die Schüler miteinander Kontakt und tauschten sich aus. Bei einem je ungefähr einwöchigen Besuch treffen sich dann die Klassen und lernen die Region bzw. das Land des Gastgebers kennen. Obwohl die Motivation hinter einem solchen Projekt der kulturelle Austausch ist, könnten die Schüler ihre Fertigkeiten in den Fremdsprachen sehr gut vertiefen, sagt Silvia Mitteregger. «Sie lernen in echten Fremdsprachensituationen, nicht jedes einzelne Wort zu verstehen, sondern das Ganze.» Zudem würden der Klassengeist gefördert und die Beziehung zum Lehrer gestärkt.

Ein Klassenaustausch kann mit Klassen aus allen Sprachregionen der Schweiz und verschiedensten Ländern durchgeführt werden und ist mit der Vollteilnahme der Schweiz an den europäischen Bildungs-, Berufs-

bildungs- und Jugendprogrammen neu auch in allen europäischen Staaten möglich.

Fremde Unterrichtskultur

Auch für Lehrpersonen besteht die Möglichkeit, in der Schweiz oder im Ausland an einem Austausch teilzunehmen: Rund 15 bis 20 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten pro Jahr beispielsweise in Kanada, Australien oder den Vereinigten Staaten an einer Schule.

«Meistens wollen die Lehrpersonen zu Beginn ihres Aufenthalts vor allem ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern», sagt Silvia Mitteregger. Im Rückblick sei aber oft die Erfahrung, in einer anderen Kultur zu leben und zu arbeiten, die einschneidende. Während des Austauschs hält jeweils ein Lehrer des anderen Landes in der Schweiz Schule. «Dies ist auch für die Klasse und das Kollegium in der

Schweiz eine spannende Situation.»

Auslandsaufenthalte dauern aufgrund ihres enormen Organisationsaufwandes meistens zwischen einem halben und einem ganzen Jahr. Die Lehrpersonen erhalten während der Zeit weiterhin ihren regulären Lohn aus der Schweiz und

auch steuertechnisch bleibt alt beim Alten.

Der nachfolgende Erfahrungsbericht von Balz Schenker zeigt, wie er seinen Aufenthalt in Amerika erlebt hat.

Weiter im Netz
www.ch-go.ch

«Ich musste herausfinden, was guter Unterricht in Amerika bedeutet»

Balz Schenker ist Lehrer an der Sekundarschule Andelfingen. Im Sommer 2008 zog er mit seiner Familie für ein Jahr nach Allentown in die Vereinigten Staaten, um dort Deutsch zu unterrichten.

«Meine Frau und ich wollten schon immer mal die Erfahrung machen, in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten. Anfänglich dauerte es eine Weile, bis wir uns eingelebt hatten. Wir hatten mit einem Lehrer aus Amerika das Haus und somit auch Dinge wie Auto und Haustiere getauscht, das brauchte schon ein wenig Angewöhnung. Und auch für unsere Kinder, die kein Englisch konnten, war es in den neuen Klassen zu Beginn schwierig.

Weniger Hausaufgaben

In der Schule musste ich zuerst herausfinden, was in Amerika guter Unterricht bedeutet. Was sind die Voraussetzungen, was die Erwartungen? Relativ schnell machten sich gewisse Unterschiede zur Schweizer Schule bemerkbar. Zum Beispiel ist es nicht üblich, eine Lektion voll durch zu unterrichten; die Einheiten werden kürzer gestaltet. Es werden wenig Hausaufgaben gegeben. Auch lernen die Schüler nicht zu Hause auf eine angekündigte Prüfung hin, vielmehr wird in der Schule etwas behandelt und dann in einem Test abgefragt. Die Schüler, die zwischen 16 und 18 Jahre alt

waren, begegneten mir eigentlich immer freundlich. Ich hatte ihnen auch klargemacht, dass ich auf ihre Hilfe angewiesen bin und ich nicht immer weiss, «wie der Karren läuft».

Unterricht mehr selbst gestaltet

Auch im Kollegium geht es anders zu: In einem Schulbetrieb mit rund 270 Lehrkräften ist es schwieriger, Kontakte zu knüpfen. Es ist unpersönlicher und weniger familiär als in der Schweiz.

Für meine Arbeit hier an der Sekundarschule Andelfingen konnte ich sicher profitieren. Da das Deutschlehrmittel vor allem die schwächeren Studenten der Highschool komplett überforderte, begann ich, den Unterricht mehr selbst zu gestalten. So stellte ich Powerpoint-Präsentationen zusammen, schrieb Arbeitsblätter und lernte, die inhaltliche Fülle des Internets für den Unterricht zu nutzen.

Die Fähigkeit, Informationen zu sammeln, zu gestalten und in den Unterricht einfließen zu lassen, hat bestimmt auch die Art und Weise, wie ich in der Schweiz Schule halte, positiv beeinflusst.

Sehr eindrücklich fand ich die Begegnungen mit den verschiedenen Menschen. Ihre offene Art, auf einen zuzugehen und ihre optimistische Haltung empfand ich als sehr angenehm.»

Aufgezeichnet von
Silvan Heuberger

Was, wann, wo

17. Filmtage Nord/Süd 2011

Alle zwei Jahre präsentiert die Fachstelle «Filme für eine Welt» neue, speziell für Bildung und Unterricht ausgewählte Filme zum Globalen Lernen und zur nachhaltigen Entwicklung. Thematisiert werden das Verschwinden des Aralsees, Kinderrechte und Kinderarbeit in Indien und der Zusammenhang zwischen der EU-Fischereipolitik und afrikanischen Bootsflüchtlingen. Die Filme beleuchten den Demokratisierungsprozess in Kenia oder verschiedene Facetten der Globalisierung wie die Folgen eines internationalen Goldabbauunternehmens in Guinea oder Aspekte des globalisierten Geflügelgeschäfts.

Veranstaltungsorte und Daten: 25./24. Februar: Basel Museum der Kulturen; 1./2. März: PH Bern; 8./9. März: PH St. Gallen; 15./16. März: PH Zürich; 22. März: PHZ Luzern; 25. März: PHZ Zug; Nov. 2011: Thusis, jeweils 17.30 bis ca. 21.15 Uhr. Programm und Informationen: www.filmeeinenwelt.ch

Bekannte und fremde Welten

Im Rahmen der 17. Filmtage Nord/Süd finden im März 2011 in Bern, St. Gallen, Zürich, Zug und Basel Weiterbildungskurse zum Thema «Filme im Unterricht» statt. Am Beispiel eines Films über den Aralsee wird das Konzept des Globalen Lernens erläutert und Faktenwissen zum Thema Wasser vermittelt. Zielpublikum: Lehrpersonen der Mittel- und Oberstufe. Information und Anmeldung: www.filmeeinenwelt.ch > aktuell

Bubengerechte Schule

«Die Schule – bubengerecht!» ist der Titel einer Impulstagung des Netzwerks Schulische Bubenarbeit NWSB für Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende und weitere Interessierte vom Samstag, 28. Mai 2011, in Luzern. Geschlechtsbezogene



Pädagogik mit Buben hat zum Ziel, den Buben anstelle der herkömmlichen Männerstereotypen ein lebensfreudiges und lebensstüchtiges Selbstbild zu vermitteln. Dabei stehen die Ressourcen und Fähigkeiten der Buben und männlichen Jugendlichen im Zentrum und weniger die Probleme, die sie machen. Schulische Bubenarbeit will Buben und männlichen Jugendlichen ermöglichen, ihre Einstellungen, Wahrnehmungs- und Verhaltensmöglichkeiten zu erweitern. Davon profitieren Buben, Mädchen und Unterrichtende, weil das wichtigste Ziel eine buben- und mädchengerechte Schule ist. Informationen:

www.nwsb.ch

Positive Psychologie

Seit Anfang 2000 macht eine neue Richtung der Psychologie immer mehr von sich reden: Positive Psychologie. Für die Arbeit und den Umgang mit Menschen betont sie die Erarbeitung von Stärken, positiven Emotionen, positiven Beziehungen, um Ziele zu erreichen und Herausforderungen zu meistern. Ein Symposium Positive Psychologie vom 2. Juli 2011 in Zürich stellt erstmals in kompakter Form die Grundlagen dieser Richtung und ihre Vernetzung in anderen Bereichen vor. Weitere Informationen und Anmeldung: www.se-ligmaneurope.com



Tagung

Nachhaltige Schulen – Lernräume für die Zukunft

Tagung für Fachpersonen aus Bildung, Planung und Bau

Aus unterschiedlichen Perspektiven – für eine überzeugende Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Freitag, 25. März 2011 in Bern

Informationen und Anmeldung:
www.wwf.ch/bildungszentrum
 Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Tel. 031 312 12 62



Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/ Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE SCHWEIZ

EDK akkreditiert

Schulleitungsausbildung in den Ferien

Modularer Ausbildungsgang, Zertifizierung innerhalb eines Jahres möglich, 5 Ferienmodule à 1 Woche, Einstieg jederzeit möglich, in Winterthur

Modul 3 2.–6. Mai 2011 **Modul 4** 8.–12. Aug. 2012
 Kosten CHF 7100 bis CHF 8400

www.fuehrungsakademieschweiz.ch
wehrli.gisler@bluewin.ch Tel. 052 212 68 94

SHI Homöopathie Schule

DIPL.-STUDIUM HOMÖOPATHIE staatlich anerkannt

Jetzt schnuppern!

- HF-Bildungsgang
- Integrierte Praktika
- Vollzeit oder berufsbegleitend
- Fundierte Ausbildung in Medizin und Homöopathie
- Mitglied der Höheren Fachschule für Naturheilverfahren und Homöopathie fhfh

www.shi.ch



www.globaleslernen.ch

EDUCAZIUN E SVILUP
 EDUCAZIONE E SVILUPPO
 EDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
 BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Die Welt in der Schule

Neuer online-Leitfaden für Lehrpersonen mit Beispielen

Dieser Leitfaden zeigt Ihnen in einer Wegleitung, wie Sie Globales Lernen für den Unterricht nutzen – damit Ihre Schülerinnen und Schüler weltweite Zusammenhänge verstehen lernen und sich in einer globalisierten Welt orientieren können.

Von der Kunst, eine Schule zu leiten

In «Führen als Vertrag» regt Anton Strittmatter an, die eigene Führungspraxis zu reflektieren oder eine neue zu installieren. Das Buch erscheint in der vom Schulverlag plus und dem LCH gemeinsam herausgegebenen Reihe «Impulse zur Schulentwicklung».

«Das Mächtigste in einer Langzeit-Organisation ist ihre Kultur. (...) Führung muss deshalb zunächst kulturverträglich und kultursensibel sein.»

Anton Strittmatter, langjähriger Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, umreisst in der Einleitung seines kürzlich erschienenen Handbuchs «Führen als Vertrag» das, was man ohne Weiteres als die Kern-Herausforderung von Schulleitung beschreiben kann.

Ueli Zulauf

Strittmatter weiss, wovon er spricht. Schliesslich hat er sich als Hansdampf in allen Gassen im positiven Sinne in den letzten Jahrzehnten so ziemlich mit allen Facetten von schulischer Bildung auseinandergesetzt. Dabei vertrat er immer sehr eigenständige Positionen, wohl aus der Notwendigkeit heraus, den Spagat zu schaffen zwischen Interessenvertretung für einen Berufsstand und seiner Positionierung als Bildungsfachmann.

Alltagsrealität und akademischer Diskurs

Strittmatter ist ein anerkannter Experte – aber einer, dem die schulische Alltagsrealität ebenso vertraut ist wie der akademische Diskurs. Dies wird gerade im vorliegenden Buch deutlich. Es widerspiegelt einerseits ein grosses Erfahrungswissen, das auf einer jahrelangen Beratungspraxis des Autors basiert. Dieses Know-

how wird andererseits im Lichte einschlägiger Fachliteratur und -theorien eingehend reflektiert. Im Umgang mit dieser Gegenüberstellung von Praxis und Theorie zeigt sich denn auch die Eigenständigkeit des Autors, und die Positionen, die er dabei entwickelt, machen die Substanz seines Buches aus. Dazu gehört beispielsweise die radikale Entlarvung gewisser Theorien oder weitverbreiteter Volksweisheiten als Mythen:

- Wesen und Wirkung von Motivation: Der Vorstellung, wonach Führung durch Visionen und Vorbildwirkung anstecken und mitzureissen habe, erteilt Strittmatter eine Absage, weil sie nicht einlösbar ist und letztlich zur Überforderung führt. Stattdessen empfiehlt er unter Berufung auf den Psychologen Sprenger den weniger heroischen Ansatz, Bedingungen zu schaffen, unter denen Menschen von ihnen gewollte Leistungen erbringen können.
- Führungstugenden als Erfolgsrezept: Von Tugendkatalogen, die Schulleitende zu Übermenschern emporstilisieren, hält Strittmatter wenig. Eine Ausnahme bildet dabei die Intelligenz respektive Führungintelligenz. Hohe Intelligenz sei zwar keine Garantie für gute Führung, meint der Autor. Tiefe Intelligenz scheitere hingegen fast immer. Dem kann zwar vernünftigerweise nichts entgegengehal-



Anton Strittmatter: «Führen als Vertrag – Mentale Modelle und erprobte Instrumente für die Leitung von Schulen und anderen Organisationen»; Schulverlag plus, Bern, 2010, 160 Seiten A4, Fr. 38.–, ISBN 978-3-292-00606-6

ten werden. Auf die Frage, wie Intelligenz gemessen werden kann, bleibt Strittmatter allerdings vage.

- Führung als Machtausübung begreifen: Nichts scheuen Menschen in Führungspositionen so sehr wie wenn man sie auf ihre Macht anspricht. In der egalitären Kultur unserer Volksschule ist der

Begriff erst recht tabu. Strittmatter plädiert dagegen für ein aufgeklärtes Verhältnis zur Macht.

«Führen als Vertrag» ist in 4 Hauptkapitel gegliedert. Der inhaltliche Substanz-Schwerpunkt findet sich in den ersten zwei Kapiteln. Einleitend breitet Strittmatter 13 mentale Mo-

delle von «Führung» aus. Damit sind entscheidende Facetten gemeint, welche Schulleitung ausmachen, etwa das Kennenlernen des Immunsystems einer Schule oder die Aufgabe, Menschen zu guten Plätzen im System zu führen.

Portfolio realistischer Praxis-szenarien

Auch wenn die Ausführungen in einzelnen Abschnitten, z.B. «Kollegien zu professionellen Arbeits- und Lerngemeinschaften führen», etwas abgehoben daherkommen, bilden Strittmatters Modelle doch ein Portfolio realistischer Praxis-szenarien, bestens geeignet dafür, im Alltag intuitiv wahrgenommene Muster zu reflektieren. Szenarien, die sich im Übrigen gerade auch Mitglieder von Schulbehörden unbedingt zu eigen machen müssen.

Das Gleiche gilt für das zweite Kapitel. Es erweitert das Theorie-Fundament um die «Qualitäten von Führenden» und behandelt insbesondere die Frage, inwiefern Führung lernbar ist.

Kapitel 3 und 4 haben dagegen eher Nachschlage-Charakter. Sie sind Spezialfragen wie der Ressourcenausstattung gewidmet, bzw. umfassen einen Fundus von Instrumenten für die (Re-)Installation von Schulleitungen.

«Führen als Vertrag» überzeugt als praxisnahes Kompendium. Der mit vielen Beispielen durchsetzte Text und die bildhafte Sprache des Autors machen es für ein breites interessiertes Publikum leicht lesbar.

Der Autor

Ueli Zulauf ist Schulleiter im Aargau.

Lehrmittel

**Bewegungs-
erziehung heute**

«bewegt und selbstsicher» heisst ein neues Buch zu Psychomotorik und Bewegungsförderung. Grundlagen aus der Entwicklungspsychologie, der Bewegungspädagogik und viele übersichtlich gestaltete Praxisbeispiele finden darin Platz.

Wahrnehmung und Bewegung sind die zentralen Themen, die theoretisch beleuchtet und mit Beispielen zur praktischen Umsetzung behandelt werden. Zu den Unterrichtsvorschlägen kommen Tabellen, die mögliche Beobachtungen, Interpretationen und Massnahmen enthalten. So kann die Lehrperson ihre eigene Beobachtung schulen und erhält Vorschläge zur Interpretation bzw. Massnahmen bei Auffälligkeiten von Kindern. Im Buch enthalten ist eine CD-ROM mit Praxiskarten zu Übungen für Schüler. Der Zweck der Übungen ist jeweils oben notiert. Darauf folgt eine Beschreibung der Aufgabe. Didaktische Hinweise und Fotos zur Illustration sowie mögliche Variationen machen sie zu guten Helfern im Sportunterricht. Schulverlag plus AG, 2010, 144 Seiten A4, Fr. 48.-, ISBN 978-5-292-00504-5. Weitere Informationen: www.schulverlag.ch

Astrid Renard

Portraits

Viele Schulbesuche, ein Buch

«Schulbesuch – Wie Lehrerinnen und Lehrer heute unterrichten» ist die Dokumentation von 14 Schulbesuchen. Drei Autorinnen und eine Fotografin wagen darin den Versuch, die Lehrperson in den Mittelpunkt des Interesses zu setzen. Sie fragen nach dem Werdegang, nach der eigenen Schulzeit, nach Visionen einer Schule. Die Portraits könnten nicht unterschiedlicher sein – doch etwas Gemeinsames haben sie: Sie zeigen Lehrper-

sonen, die ihren Beruf gerne ausüben und sich selbst reflektieren. So bildlich und frisch die Sprache ist, so klassisch und konservativ wurden die Bilder gehalten.

Limmat-Verlag, 2010, 184 Seiten, 100 s/w-Fotos, Fr. 36.50, ISBN 978-5-85791-618-2 ast

Kalligrafie

Feier der Handschrift

«Schön schreiben!» – Dieser Titel kann als Lehrerbefehl interpretiert werden, der vor Jahrzehnten viele Schülerinnen und Schüler quälte, die mit einer «Klaue» geschlagen waren. Er lässt sich aber auch als freudiger Ausdruck der Lust an schöner Handschrift verstehen, und so ist er in diesem prächtig und mit spürbarer Leidenschaft gestalteten Buch von Paul Hugger zweifellos gemeint.

Die Kunst des Schönschreibens ist heute im Alltag «erloschen»,

wie der Autor schreibt. In Nischen und Reservaten wird sie weiterhin sorgsam gepflegt. Für Hugger gehören zur Schriftkultur nebst den kalligrafischen Zeugnissen der Innerlichkeit auf Bütten und Pergament übrigens auch die expressiven Graffiti auf Betonwänden.

«Schön schreiben!» ist kein Lehrbuch, sondern eine Feier der Handschrift in vielfältigsten Zeugnissen – nicht nur als Kunstfertigkeit, sondern auch als individuelle Ausdrucksform von Kulturen und Menschen und schliesslich als kostbares Zeichen persönlicher Zuwendung. Aus einem Poesiealbum: *«Wenn sich auf dieses Blatt / Dein Auge senkt, / Betracht es still / Als wär's mein Leichenstein, / Und mild, wie einer Toten / Man gedenkt, / Gedenke mein!»*

Verlag NZZ Libro, 2010, 168 Seiten, Fr. 68.-, ISBN 3058256292

hw

Ringvorlesungen an der HfH

Für Erwachsene (18.30 - 19.30 Uhr)

Dienstag, 18. Januar 2011

**Erklärungsmuster und Prävention
von Amoklauf und schwerer Gewalt in der Schule**

Donnerstag, 17. März 2011

**Integriert oder separiert -
Wie erleben es die Schülerinnen und Schüler?**

Für Kinder (14.30 - 16.00 Uhr)

Mittwoch, 2. Februar 2011

Geschichten aus meinem Leben als gehörloses Kind
Anmeldung erforderlich

Die vollständige Übersicht der Ringvorlesungen 2011 finden Sie unter www.hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
Tel 044 317 11 11
info@hfh.ch
www.hfh.ch





Zum internationalen UNEP Jahr der Wälder

Internationaler UNEP-Malwettbewerb 2011 zum Thema "Leben in den Wäldern"

- Den Gewinnern winken attraktive Preise
- Einsendeschluss ist der 15. April 2011

Bayer und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP laden alle Schweizer Kinder zwischen 6 und 14 Jahren zum 20. internationalen UNEP-Malwettbewerb ein. Das Jahr 2011 wurde von der UNO zum internationalen Jahr der Wälder ausgerufen. 31% der Landmasse der Erde sind von Wäldern bedeckt, die Existenz von 1.6 Milliarden Menschen ist von Wäldern abhängig und 300 Millionen Menschen leben in Wäldern. Bayer und die UNEP fordern alle Kinder der Schweiz und aus der ganzen Welt auf, ihre Kreativität fliessen zu lassen und die Wichtigkeit der Wälder für den Menschen in farbigen, für sich sprechenden Bildern auszudrücken.

Es winkt eine Reise zur Preisverleihung

Alle Erst- und Zweitplatzierten in den Regionen Europa, Afrika, Nordamerika, Lateinamerika und Karibik, Westasien sowie Asien-Pazifik gewinnen je einen Geldpreis sowie eine begleitete Reise zur feierlichen Preisverleihung Mitte 2011. Die regionalen Dritt- bis Fünftplatzierten werden mit einer offiziellen UNEP-Urkunde ausgezeichnet. Der Weltsieger wird an der Preisverleihung ausgerufen. Alle teilnehmenden Schweizer Kinder erhalten ein kleines Dankeschön für Ihre eingesandten Kunstwerke.

Malutensilien sind frei wählbar

Die Bilder müssen speziell für diesen Wettbewerb gemalt werden. Die Malutensilien sind frei wählbar, beispielsweise Wasserfarben, Buntstifte, Wachsstifte. Das Format soll DIN A4 oder A3 sein. Auf der Rückseite müssen Name, Vorname, Adresse, Telefonnummer und allenfalls E-Mail gut leserlich angegeben werden.

Einzureichen sind die Bilder unter

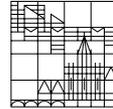
Bayer (Schweiz) AG
Corporate Communications
Grubenstrasse 6
8045 Zürich

Weitere Informationen unter
www.bayer.ch



Masterstudiengang Frühe Kindheit

Master of Arts in Early Childhood



> Informationsveranstaltung

Montag, 21. Februar 2011 | 19.30 Uhr
Pädagogische Hochschule Thurgau, Raum P 101
Kreuzlingen, Unterer Schulweg 3

Die Pädagogische Hochschule Thurgau und die Universität Konstanz bieten neu ab dem Studienjahr 2011/12 einen interdisziplinären Masterstudiengang Frühe Kindheit an.

Voraussetzung für das zweijährige Studium ist ein qualifizierter Bachelor-Abschluss einer Pädagogischen Hochschule. Inhaber von altrechtlichen Lehrdiplomen und Interessierte mit anderer fachspezifischer Vorbildung können durch eine Aequivalenzzerklärung zugelassen werden. Anmeldetermin: 15. April 2011.

Detaillierte Informationen: www.phtg.ch

Universität Konstanz || Pädagogische Hochschule Thurgau.

NEBELMORGEN

Herr
wenn DU
willst
wird es Licht

Ich stehe am Fenster
und ziehe den Vorhang
aber DU
ziehst Deinen Vorhang
noch nicht

Willi Birri: Bis zur Jenseitsstille.
Religiöse Gedichte. Verlag Merker,
Lenzburg. 88 Seiten, Fr. 24.–
verlag.merker@bluewin.ch

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet,
belebt und
bereichert den
Unterricht.

Abos und mehr: www.4bis8.ch



Weiterbildung

CAS NATURBEZOGENE UMWELTBILDUNG

Möchten Sie die Natur als
Lernort nutzen?

Info-Abend: 9.3.2011, 18.30 Uhr in Olten

www.silviva.ch/lehrgang



Mit Bewegung topfit durchs Jahr

Bewegung anregen und fördern ist das Ziel des Praxisbuches «Kinder in Bewegung» von Dominique Högger. Es zeigt, wie Kinder in Kindergarten und Schule in gestalteten Umgebungen Bewegungsaktivitäten mit Lust und Freude entdecken, erproben und geniessen können.

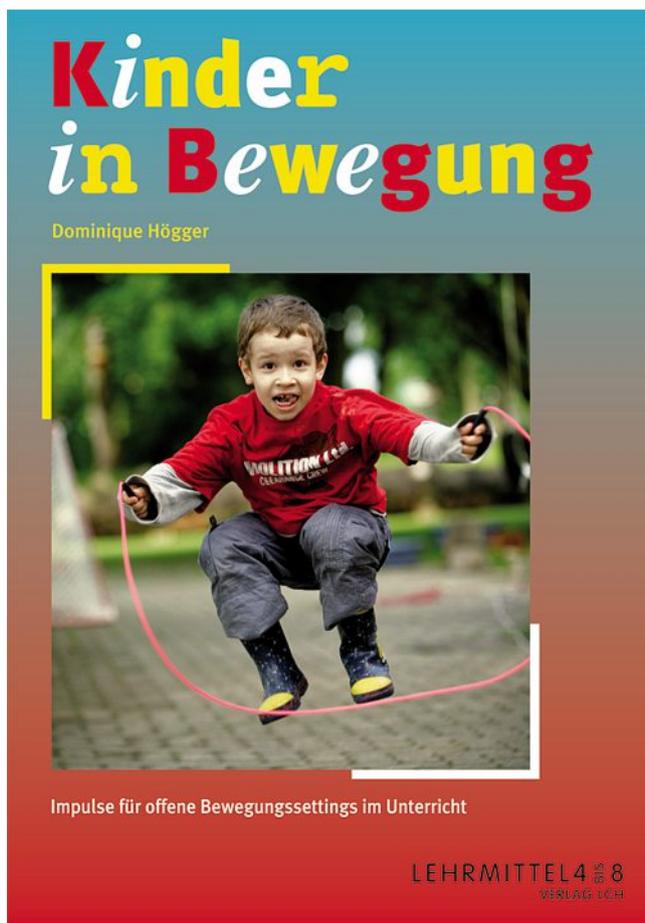
Kinder entdecken, bespielen und gestalten ihre Umwelt, machen Erfahrungen und erweitern Schritt für Schritt ihr Weltwissen. Dazu benötigen sie Innen- und Aussenräume, die bewegungsfreundlich eingerichtet sind. Wie sich Räume in Kindergarten und Schule anregend gestalten lassen, damit sich Kinder Bewegungswelten erschaffen können, vermittelt das Praxisbuch «Kinder in Bewegung» von Dominique Högger. Es beruht auf dem gleichnamigen Projekt der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW, wo sich Lehrpersonen der Stufen 4 bis 8 theoretisch und praktisch mit Bewegung auseinandersetzen und Erfahrungen für die Umsetzung in der Praxis sammeln.

«Kinder in Bewegung» geht vom pädagogischen Ansatz der «offenen Bewegungssettings» aus und veranschaulicht anhand von Beispielen aus der Praxis, wie Kinder in gestalteten Umgebungen ihr Spiel- und Entwicklungspotenzial eigenaktiv entdecken und nutzen. Da darf umfunktioniert und vielseitig eingesetzt und mit aussergewöhnlichen Einfällen überrascht werden. Oftmals fliessen Bewegungs-, Konstruktions- und Rollenspiel eng ineinander. Dabei ist das Kind nicht nur körperlich, sondern gleichzeitig auch geistig, emotional und sozial aktiv.

Vielseitige Themen ...

«Kinder in Bewegung» enthält eine Fülle von Praxisbeispielen und spricht, nebst den pädagogischen Ansätzen, auch Themen an wie:

- Regeln zur Sicherheit
- Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Ideen für vielseitig einsetzbare Materialien in Innen- und Aussenräumen
- Anregungen für Bewegungsnischen
- Impulse für Freiräume in bestehenden Räumen
- Neue Möglichkeiten für gängige Spielgeräte
- Gesunde Zwischenverpflegungen



Dominique Högger;
«Kinder in Bewegung.
Impulse für offene
Bewegungssettings
im Unterricht» Stufe:
Kindergarten, Unterstufe,
Grund- und Basisstufe;
Verlag LCH • Lehrmittel
4bis8, 1. Auflage 2009,
illustriert, 91 Seiten,
Preis: Fr. 49.- ,
ISBN 978-3-908024-19-4
(Mitglieder LCH 10%
Rabatt im Online-Shop),
Bestellung unter
www.lehrmittel4bis8.ch

Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Zusammenhänge von Bewegungsentwicklung und Lernbiografie geben zudem neue Impulse, wie Lernwege mit Bewegung wirksam erschlossen werden können.

... und aktueller Bezug

In einer Zeit, wo Fachleute aus Medizin, Prävention und Sport den Mangel an Bewegungsmöglichkeiten bei Kindern beklagen, wo Bewegungsdefizite zu Erkrankungen führen, das Unfallrisiko erhöhen und die kindliche Entwicklung verzögern, vermittelt «Kinder in Bewegung» den Lehrpersonen wichtige theo-

retische und praktische Grundlagen für eine gezielte Bewegungsförderung in Kindergarten und Schule.

«Im Angebot der grossen Auswahl an Bewegungstiteln für Kindergarten und Schule findet diese Publikation dank ihren vielfältigen und überraschenden Ideen einen speziellen Platz auf dem Bücherregal.»

«mobile» Fachzeitschrift für Sport, hrsg. vom Bundesamt für Sport

«Unsere Vision heisst my-Educa»

Neuer Auftritt von educa.ch, runder Geburtstag von zebis.ch – die beiden bekanntesten Bildungs-server der Schweiz blicken auf einen speziellen Jahresanfang zurück. Doch wo setzen educa.ch und zebis.ch ihre künftigen Schwerpunkte?

Drei klare Farben, aufgeräumte Oberfläche und vereinfachte Menüführung: Seit dem 15. Januar erscheint der Schweizer Bildungsserver www.educa.ch in neuem Look. Entlang der Navigationsachsen «Information», «Tools» und «Support» (rot, blau, grün) ermöglicht er schnelles Surfen mit Übersicht. Gleichzeitig bietet educa.ch neu, je nach Anspruch des Besuchers, den bedürfnisorientierten Zugang zu den einzelnen Themenportalen: Die Lehrperson wird sich im Bereich Unterricht umsehen, den Schulleiter dürfte die Rubrik Schulorganisation ansprechen und die Bildungsinteressierten zieht's zur Bildungsszene.

Karl Wimmer, Fachgruppenleiter bei educa.ch, erläutert: «Der Relaunch beschränkte sich nicht auf den Look, sondern umfasste alles, was darunter liegt. Neu besteht educa.ch aus einer Vielzahl thematisch ausgerichteter Portale. Diese bieten in sich abgerundete Inhalte, und es ist durchaus möglich, dass die Besucher künftig auf dieser Ebene ihre Informationen holen.»

Wer sich mit Fragen der Schulorganisation beschäftigen möchte, gelangt über das Portal educa.ch direkt zu den gesuchten Antworten, wer die IT-Infrastruktur einer Schule betreuen, finde Wissens-



Neues Design, neue Ausrichtung, neue Struktur: educa.ch hat sich im Januar 2011 sichtbar verändert.

wertes dazu in den Guides unter educa.Guides.

«Die neue Informationsarchitektur bringt nicht nur eine verbesserte Navigation mit sich, sie bedeutet auch mehr Flexibilität bei Ergänzungen und Erweiterungen», erklärt Karl Wimmer. Bereits seien neue Themenportale mit verschiedenen Partnern geplant, die sich nahtlos in die neue Plattform integrieren lassen. Umgesetzt wurde die Neukonzeption von educa.ch mit dem Open Source-CMS Drupal. «Die Arbeiten an educa.ch sind nicht abgeschlossen. Vor allem interaktive Funktionalitäten sollen verbessert oder neu hinzugefügt werden. Unsere Vision ist es, unter dem Kürzel «my-Educa» die Plattformen weitgehend personalisierbar anzubieten», sagt Karl Wimmer.

Lehrplan-Navigation als Kern

Ein zweiter Player im Schweizer Bildungsservermarkt ist zebis.ch, der Zentralschweizer Bildungsserver. Dieser feierte am 26. Januar sein zehnjähriges Bestehen. Über 8000 zugängliche Unterrichtsmaterialien, rund 600 Stelleninserate pro Jahr, mehr als 2000 Seitenbesuche pro Tag: Diese Zahlen veranschaulichen, dass zebis.ch von Volksschulen in der Zentral- und Deutschschweiz beachtet wird. Lehrpersonen

suchen und finden in der Lehrplannavigation Unterrichtsmaterial; Schulleiter schreiben Stellen aus und besetzen diese erfolgreich.

Neben diesen zwei Hauptpielern publiziert zebis.ch zudem tagesaktuell Neuigkeiten aus der Bildungslandschaft und sammelt in der Agenda Veranstaltungen mit Bildungsbezug. «Kern des Zentralschweizer Bildungservers ist die Lehrplannavigation», sagt Felix Aschwanden, Mitgründer und Redaktor von zebis.ch. Verantwortlich für die Inhalte der sind Fachberatergruppen, die Unterrichtsmaterialien beurteilen und mit den Lernzielen der Zentralschweizer Lehrpläne verknüpfen.

So findet eine Lehrperson in der Lehrplannavigation auf einen Klick Materialien, die zu einem bestimmten Lernziel passen. «Künftig könnte für zebis.ch eine verstärkte Kooperation mit Lehrpersonen ins Zentrum rücken», erläutert Felix Aschwanden.

Eine umfassende Liste von Bildungsservern im deutschsprachigen Raum führt übrigens das Themenportal Unterricht von educa.ch

So surfen die Jungen

Während Lehrpersonen mit den Angeboten von Bildungsservern gut für ihre berufliche

Tätigkeit gerüstet sind, wird das Internet bei Jugendlichen mehr und mehr zum lebensbegleitenden Medium. Für die «Digital Natives» schafft das Internet Identität, da sie selber in Blogs oder sozialen Netzwerken daran teilhaben. Der im Januar von Switch veröffentlichte «Junior Web Barometer 2010» zeigt, wie das Internet den Alltag der Jungen durchdringt (www.switch.ch/de/jwb). Befragt wurden 536 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 20 Jahren.

Ein Viertel aller 6- bis 12-Jährigen gibt an, täglich zu surfen, in erster Linie um zu spielen. Bei den 13- bis 20-Jährigen dagegen steht mit Chatten, E-Mails versenden oder der Kontaktpflege in sozialen Netzwerken der kommunikative Aspekt im Vordergrund. 60% dieser Altersgruppe halten sich täglich im Netz auf. Mit Abstand die beliebtesten Plattformen sind Facebook, Netlog oder MSN (Microsoft Network). Die Hälfte der Kinder und Jugendlichen nutzt das Internet regelmässig für Hausaufgaben. In diesem Zusammenhang wünscht sich jeder vierte Befragte, dass die Schule den effizienten Umgang mit dem Internet thematisiert.

Adrian Albisser

Der Autor

Adrian Albisser betreut als freier Mitarbeiter von BILDUNG SCHWEIZ die Rubrik «Bildungsnetz». Hauptamtlich arbeitet er als Webredaktor für den Zentralschweizer Bildungsserver und ist in einem Kleinpensum als Lehrer tätig.

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch
GTSM_Magglingen 044 461 11 30

Tanz um die Methodenfreiheit – ein Lehrstück

Eine Schulpräsidentin greift in die Planung eines Musicals ein, weil ihr der Inhalt als «unchristlich» erscheint. Wann und wie weit dürfen Behörden in die Gestaltung des Unterrichts eingreifen? Schulrechts-Experte Peter Hofmann erklärt, wie sich Lehrpersonen vor unrechtmässigen Eingriffen schützen können.

Eine Klassenlehrerin mit über 25 Jahren Erfahrung übt mit ihren Schülerinnen und Schülern der 3. Sekundarklasse während einer Sonderwoche das Musical «Tanz der Vampire» ein. Es soll an der Schlussfeier aufgeführt werden. Mit viel Engagement sind die Jugendlichen und die Lehrpersonen bei der Sache. Alle Beteiligten leisten seit längerer Zeit erheblich mehr als nur die Soll-Stunden, denn viele tolle Ideen wollen verwirklicht werden.

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Das Musicalprojekt erleidet jedoch bereits am zweiten Tag einen erheblichen Dämpfer: Die Präsidentin der Schulbehörde zitiert die teilnehmenden Lehrpersonen unerwartet in ihr Büro. Sie verlangt die Absetzung des Musicals, da an «ihrer Schule» kein solch gotteslästerliches Stück aufgeführt werden dürfe. Erst nach heftigem Protest und der Erkenntnis, dass ein solches Verbot auch politische Wellen werfen dürfte, bewilligt die Präsidentin die Aufführung. Sie verlangt jedoch das Drehbuch und überarbeitet sämtliche Passagen, in denen das Kreuz Christus vorkommt. Darüber hinaus verbietet sie den Song «Vampires are alive» von DJ Bobo als Titellied des Musicals. Die Schulpräsidentin ist ausgesprochen religiös und Mitglied einer Freikirche. Trotz ihrer Intervention wird die Aufführung ein toller Erfolg und ein gelungener Schulabschluss für die Schülerinnen und Schüler. Dieser Eingriff der Schulpräsidentin bleibt aber kein Einzelfall. Auch im Geschichtsunterricht versucht sie Einfluss auf die Unterrichtsinhalte zu nehmen.

Aufführung lehrplankonform

Das Verhalten der Schulpräsidentin stellt einen direkten Angriff auf die Methodenfreiheit dar. Diese wird in den meisten kantonalen Schulgesetzen den Lehrpersonen im Rahmen ihres Lehrauftrages ausdrücklich gewährleistet.

Beispielhaft ist der Artikel 52 der Verordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (LAV) im Kanton Bern: «Die Lehrkräfte geniessen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit Lehrfreiheit im Rahmen der rechtlichen Vorgaben, des Leitbilds sowie der Qualitätsvorgaben der Schule.» Das Bildungsgesetz von Baselland garantiert den Lehrpersonen explizit das Recht, in der Gestaltung des Unterrichts innerhalb der Lehrpläne und des Schulprogramms frei zu sein. Die Aufführung eines Musicals ist offensichtlich lehrplankonform, denn mit diesem fächerübergreifenden Projekt dürften sämtliche zu erlernende Kompetenzen der Bildung abgedeckt sein.

Vertrauen erschüttert

Lehrpersonen müssen sich solche Eingriffe in die Unterrichtsgestaltung von Schulbehörden nicht gefallen lassen. Die Weisungen der Schulpräsidentin stellen zwar keinen Amtsmissbrauch im strafrechtlichen Sinne dar. Sie erschüttert mit ihrem Verhalten jedoch das Vertrauen der Bevölkerung in die ordentliche Führung eines öffentlichen Amtes. Insbesondere der Versuch, die eigenen religiösen Überzeugungen mit ihrer Amtsgewalt durchzusetzen, dürfte willkürlich sein und greift in die Grundrechte der Schülerinnen und Schüler sowie auch der Lehrpersonen ein. Sie verletzt somit unsere Verfassung. Die Lehrpersonen hätten im vorliegenden Fall das Recht gehabt, gegen die Schulpräsidentin eine Aufsichtsbeschwerde beim Bildungsdepartement einzureichen.

Allerdings gibt es kein absolutes Recht auf Methodenfreiheit im Sinne von persönlichen Vorlieben der Lehrperson oder gar von Glaubensüberzeugungen. Die Lehr- bzw. Methodenfreiheit versteht sich vielmehr als Auftrag an die Lehrerinnen und Lehrer, keine stereotypen Patentmethoden anzuwenden, sondern die Methodenwahl variabel

dem Auftrag und den Erfordernissen der Unterrichts- und Klassensituation anzupassen. Im Einzelfall ist es daher zulässig, dass einer Lehrperson Weisungen zur Gestaltung des Unterrichts gegeben werden. Dies vor allem dann, wenn im jeweiligen Lehrplan oder lokalen Schulprogramm auch die anzuwendende Methode festgelegt wurde. Stellt eine Schulleitung bei einer Lehrperson nachweislich Mängel in der Unterrichtsgestaltung fest, z.B. dass ausschliesslich frontal unterrichtet wird, können Vorgaben zur Anwendung bestimmter Methoden verordnet werden. Eine solche Massnahme ist sinnvollerweise in einer Zielvereinbarung festzulegen.

Schutz durch Landesregeln des LCH

Ob im konkreten Fall jemand methodisch «richtig» oder «falsch» liegt, lässt sich nicht von einem Paragraphen ableiten, sondern muss argumentativ ermittelt werden. Wer die Gesichtspunkte würdigt, welche von den Landesregeln des LCH zur guten Unterrichtsführung genannt werden, und dies dann auch darlegen kann, ist geschützt vor methodischen Übergriffen von Vorgesetzten oder von Elternseite. Im Übrigen sind «modern» oder «zeitgemäss» keine professionellen Kriterien für die Beurteilung einer seriösen Unterrichtsführung. Die im obigen Beispiel betroffene Klassenlehrerin hat auf ihre Weise die Konsequenzen gezogen: Nachdem mehrere Gespräche mit der Schulpräsidentin keine Lösung brachten, kündigte sie trotz fortgeschrittenem Alter. Die neue Arbeitgeberin erfreut sich nun an einer versierten, hoch motivierten und vor allem erfahrenen Oberstufenlehrperson.

Weiter im Netz

www.schulrecht.ch
www.lch.ch – Bestellung des neuen Buchs von Peter Hofmann: «Recht handeln, Recht haben», 82 Seiten, Fr. 29.80.

Energieeffizientes Bauen und Sanieren lohnt sich mehrfach

Erneuerte Häuser benötigen massiv weniger Energie. Das Einsparpotenzial ist riesig: So verbraucht ein Haus, das vor 1970 gebaut wurde, gegenüber einem nach Minergie-Standard erstellten Neubau bis zu viermal mehr Energie.

Nicht nur die Senkung des Energieverbrauchs und der Energiekosten spricht für eine Renovation. Ebenfalls ins Gewicht fallen die Verbesserung des Komforts und die Werterhaltung bzw. Wertsteigerung Ihrer Liegenschaft sowie auch die steuerliche Abzugsfähigkeit von Sanierungsmaßnahmen.

Sanierungswillige profitieren zudem von Förderbeiträgen von Bund und Kantonen und von zinsvergünstigten Finanzierungsmodellen. Wenns um nachhaltige Hypotheken geht, bietet Ihnen die Bank Coop zahlreiche Möglichkeiten. So gewähren wir Ihnen bei der Nachhaltigkeitshypothek eine substantielle Zinssatzreduktion für folgende nachhaltigen Vorhaben:

- Minergie-Bauten
- Bauten mit GEAK-Nachweis (Gebäudeenergieausweis der Kantone)
- Energie sparende Renovationen
- erneuerbare Energien (z.B. Solar- oder Fotovoltaik-Anlagen)

Weitere Informationen zur attraktiven Nachhaltigkeitshypothek erhalten Sie unter www.bankcoop.ch/hypotheken

Finanzieren auch Sie Ihre nachhaltigen Vorhaben mit der Bank Coop. Gerne zeigen wir Ihnen in einem persönlichen Gespräch die Möglichkeiten für Ihre nachhaltigen Pläne sowie auch die exklusiven Vergünstigungen für LCH-Mitglieder (www.bankcoop.ch/lch) bei der Bank Coop auf. Lassen Sie sich beraten.

Rufen Sie uns unter Telefon 0800 88 99 66 an und vereinbaren Sie ein Beratungsgespräch.

Wir freuen uns auf Sie!



KOSTENLOSE SEMINARE ZUR FRÜHPENSIONIERUNG

Das Vorsorge-Seminar beinhaltet wichtige Finanz-Fragen und gibt Ihnen Antworten, die Sie für Ihre persönliche Situation direkt nutzen können. Informieren Sie sich aus erster Hand bei den Expertinnen und Experten der LCH-Finanzplanung.

Worum geht es?

Das Gebiet der Vorsorge und der Anlage von ersparten Geldern betrifft praktisch jeden von uns. Fragen wie:

- Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Kann ich auch Steuern optimieren?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Was sind Anlagefonds eignen sich solche für mich?
- Habe ich meine Säule 3a richtig angelegt?

werden im Dialog mit den Teilnehmern an Beispielen beantwortet und geben Ihnen für Ihre Situation wichtige Rückschlüsse.

15 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Bitte melden Sie sich bis 7 Tage vor dem gewünschten Termin schriftlich an (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen oder per E-Mail info@vvk.ch). Sie werden umgehend eine Teilnahmebestätigung und den genauen Seminarort zugeschickt erhalten.

Das Seminar wird ab einer Mindestzahl von fünf Teilnehmenden durchgeführt.



Ihr Ansprechpartnerin:

Kristi Leibur, MA

Leitung Finanzplanung

VVK AG | Hauptstrasse 53
Postfach 47 | CH-9053

Seminardaten

Februar

Do, 17. Februar	Amriswil
Mi, 23. Februar	Wil
Do, 24. Februar	Herisau

März

Mi, 9. März	Zürich
Mi, 16. März	Altdorf
Do, 17. März	Aarau
Di, 22. März	Thuisis
Mi, 23. März	Bern
Mo, 28. März	Luzern
Mi, 30. März	Basel

April

Di, 5. April	Glarus
Mi, 6. April	St. Gallen
Do, 14. April	Freiburg

Zauberhaftes Nordost-China

Die Provinz Shandong – im Nordosten des Landes – zählt mit ihrer betörenden Landschaft zu den reizvollsten Reisezielen Chinas. Das Gebiet ist geprägt von malerischen Küsten, majestätischen Bergen, Seen und Flüssen.

Nur noch wenige Plätze!



Höhepunkte der Reise

Nach dem Nonstopflug von Zürich nach Shanghai mit SWISS lernen wir Shanghai auf einer Stadtrundfahrt kennen und erkunden die zauberhafte Altstadt und das EXPO-Gelände von 2010.

Suzhou, das «Venedig des Ostens», ist bekannt für seine schönen Parkanlagen. Wir besichtigen unter anderem den «Garten des Bescheidenen Beamten» (UNESCO-Weltkulturerbe), der grösstenteils aus Pagoden, Teichen und Pavillons besteht. Wir erhalten die Gelegenheit, einem Konzert im «Garten des Meisters der Fischernetze» beizuwohnen.

In Qingdao besuchen wir die älteste Bierbrauerei Chinas. Ein Ausflug führt zum Laoshan, dem heiligen taoistischen Berg am Meer, ein weiterer zur Insel des Herzogs Liu. Die Küstenstadt Yantai bezeichnen die Chinesen auch als Paradies auf Erden.

Zwei landschaftlich reizvolle Besichtigungen, der Yantai-Berg mit dem 40 Meter hohen

Leuchtturm und der Yuhuangdin-Berg mit dem Tempel des Jadekaisers, sind weitere Perlen der Reise.

Die Provinz Shandong ist bekannt für den Weinanbau. Das «Trinkkultur-Museum» und die Zhangyu-Kellerei, die grösste Kellerei Chinas, sind deshalb ein Muss.

Erste Eindrücke von Chinas Hauptstadt Peking erhalten wir auf einer Stadtrundfahrt. Der Sommerpalast (UNESCO) und der Himmelstempel (UNESCO) stehen ebenfalls auf dem Programm.

Zum Abschluss der 15-tägigen Reise besuchen wir die Grosse Mauer (UNESCO-Welterbe). Sie gilt als eines der sieben Weltwunder und erstreckt sich über eine Länge von 6000 Kilometer durch das Land.

Das ganze Reiseprogramm ist auf der Homepage des LCH unter www.lch.ch (Reisen) abrufbar.

Eingeschlossene Leistungen

- ✓ Linienflug mit SWISS + LUFTHANSA (Economyklasse)
- ✓ 2 Inlandflüge in Economyklasse
- ✓ Unterkunft in 4- bzw. 5-Sterne-Hotels
- ✓ Vollpension inkl. Tee/Mineralwasser
- ✓ Akrobatik-Show in Shanghai
- ✓ Sämtliche im Programm aufgeführten Ausflüge + Besichtigungen
- ✓ Eintrittsgelder
- ✓ Gruppentrinkgelder für lokale Reiseführer + Busfahrer
- ✓ Mineralwasser im Bus
- ✓ Gruppervisum
- ✓ Flughafen- und Sicherheitsgebühren
- ✓ Reiseliteratur
- ✓ Bequeme Reisebusse mit A/C
- ✓ Professionelle Betreuung durch unseren erfahrenen und sehr beliebten deutschsprachigen Reiseleiter Herr Cuntong Jin
- ✓ Örtliche Reiseführer

Nicht eingeschlossene Leistungen

Obligatorische Reiseversicherung CHF 72.–

Reisedatum

9.–23. April 2011 / 15 Reisetage

Preis pro Person im

Doppelzimmer	CHF 4350.–
Einzelzimmer	CHF 4930.–

Teilnehmerzahl

23 Personen max. / 15 Personen min.

Für Auskünfte und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an:

LCH-Reisedienst

Frau Monika Grau

Tel. 044 315 54 64

E-Mail: m.grau@LCH.ch



Fördern und Fordern

Wir sind eine moderne und innovative Schule im Grünen, welche die eigenen Qualitäten immer wieder überprüft und weiterentwickelt. Es ist uns wichtig, dass sich alle Beteiligten an unserer Schule wohl fühlen und unsere Prozesse und Strukturen so ausgelegt sind, dass alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Maximum an Handlungskompetenzen erlernen und leisten können.

Schulische Heilpädagogin/Heilpädagoge auf der Sekundarstufe, 80–100%

Wir suchen auf das neue Schuljahr 2011/12 eine interessierte, motivierte und kompetente Heilpädagogin bzw. Heilpädagogen, welche sich den vielfältigen Herausforderungen an unserer Oberstufe stellen möchte. Das beinhaltet:

- Klassenlehrerfunktion und Teilpensum mit der Kleinklasse (ca. 12–18 Lektionen)
- Leitung und professionelle Führung des Förderzentrums
- Unterstützung der Sek G/E-Lehrpersonen bei ihren SchülerInnen mit Teilleistungsdefiziten
- Entwicklung des neuen Förderkonzeptes 2012 zusammen mit der Schulleitung
- Mitarbeit im LehrerInnen team

Fühlen Sie sich angesprochen? Sind Sie offen für neue Wege? Haben Sie Lust und Interesse, die zukünftige Förderung von Schülerinnen und Schüler mit Leistungsdefiziten oder Überbegabung zu gestalten? Dann bewerben Sie sich, wir würden uns freuen!

Wenn Sie Fragen haben zur ausgeschriebenen Stelle, wenden Sie sich bitte an den Schulleiter der Sekundarschule Ägelsee, Herr Christoph Goetsch, Tel. 071 920 05 17 oder per Mail an schulleitung@aegelsee.ch.

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie bitte bis 15. Februar 2011 an Christoph Goetsch, Engistrasse 94, 9535 Wilen oder gerne auch per Mail an obige Adresse.



Heilpädagogische Schule Limmattal

Auf Beginn des Schuljahres 2011/2012 suchen wir zwei

**Schulische Heilpädagoginnen
Schulische Heilpädagogen (Pensum je ca. 60–90%)**

für die integrierte Sonderschulung. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei im Regelkindergarten oder in der Regelklasse (Primarstufe bis Oberstufe) während 6–9 Lektionen durch die heilpädagogische Lehrperson begleitet und gefördert.

Als sonderpädagogische Fachperson sind Sie für die gezielte individuelle Förderung Ihrer Schüler/innen verantwortlich und arbeiten eng mit den Klassenlehrpersonen, den Eltern und weiteren Fachpersonen zusammen.

Sind Sie eine flexible und teamfähige Persönlichkeit mit Interesse an Schulentwicklungsarbeit und verfügen Sie über eine abgeschlossene Kindergarten- oder Primarlehrerausbildung sowie über ein EDK- anerkanntes Diplom in schulischer Heilpädagogik? Wir würden uns freuen, Sie näher kennen zu lernen.

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskünfte unter Tel. 044 736 13 00.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis spätestens 29. März 2011 an die Heilpädagogische Schule Limmattal, z. Hd. A. Muggli, Vogelastrasse 30, 8953 Dietikon.

Sacha Yachana Huasi - eine Urwaldschule in Ecuador

Jahres- und Kurzzeitlehrer gesucht!

Unsere kleine, deutschsprachige Schule mit ca. 40 Indianerkindern (KG-9. Kl.), mitten in einem Naturschutzpark gelegen, sucht für das Schuljahr 2011/12 noch unabhängige, flexible, natur- und tierliebende Lehrpersonen (auch Kindergärtnerin).
Genaue Infos auf www.sachayachanahuasi.com



International School Basel is pleased to announce that
Classroom Teacher vacancies

for the 2011-2012 academic year are now posted on the ISB website www.isbasel.ch (About ISB/Employment Opportunities). ISB welcomes the opportunity to enrich the school community by recruiting vibrant and well-qualified teachers who are **fluent in both written and spoken English**.

Applicants must be qualified to teach the subjects and grade levels indicated in the job vacancy. If you have an interest in joining the team, please read the application requirements on our website and send an **electronic application** to: recruitment@isbasel.ch. All documents must be in English. **Applications in hardcopy will not be considered**. For more information about our school please got to: www.isbasel.ch



Der Circus Nock ist der älteste Zeltzirkus der Schweiz. Am 12. März 2011 startet die 151. Tournée durch die ganze Schweiz.

Per 12. März 2011 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/n

Lehrer/-in

Saisonstelle während der Tournée

Was Sie erwartet: Eine einmalige, attraktive und dynamische Herausforderung, in einem faszinierenden Umfeld. Sie reisen mit einem Wohnwagen während neun Monaten durch alle Landesteile der Schweiz.

Ihre Aufgaben:

- Erteilen des Unterrichts für die Circuskinder (Unter- und Mittelstufe) während der Tournée

Ihr Profil:

- eine Ausbildung als PrimarlehrerIn oder RealschullehrerIn mit Berufserfahrung
- ein sicheres Auftreten und gute Kommunikationsfähigkeiten.
- gute Sprachkenntnisse in Deutsch und Französisch (Englisch erwünscht)

Fühlen Sie sich angesprochen? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen!

Senden Sie Ihre vollständige Bewerbung an: Circus Nock AG, Circusstrasse 22, 5072 Oeschgen oder per E-Mail an info@nock.ch

Auskunft erteilt Ihnen Frau Verena Nock (079 332 83 37)

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.nock.ch.



Seminar für Kunst und Kunsttherapie

**Kunsttherapieausbildungen 2011 – Kursbeginn April
Künstlerische Seminare und Kurse, Diplomlehrgänge**

Malen, Gestalten, Plastizieren, Biographie, Puppenspiel, Märchen

Unterlagen und Aufnahmegespräche anfordern im Sekretariat: 052 722 41 41 oder Postfach 3066, CH-8503 Frauenfeld
eva.brenner@bluewin.ch, www.eva-brenner.ch

Supervision & Coaching als Kunst System und Kunst orientierte Beratung

Nächster Ausbildungsstart: November 2011
Infoveranstaltungen: 18.4. und 25.5. in Zürich

Weitere Informationen: www.egis.ch/sv

Stiftung EGIS, Ottikerstrasse 2, CH-8006 Zürich
Tel. 044 382 33 09, anfrage@egis-isis.ch



Veranstaltung

Jugendliche nehmen ab

Übergewichtige Jugendliche leiden oft unter ihrem Gewicht und wissen nicht, wo und wie sie sich Hilfe holen können. Im club minu, dem Therapieprogramm des Migros-Kulturprozent, treffen sich 11- bis 18-Jährige und ihre Eltern regelmässig, um zu lernen, wie sie ihre Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten ändern können. Höhepunkt des Programms bildet das zweiwöchige Sommerlager. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.minuweb.ch.

Lesestoff

Spicken erlaubt

kiknet.ch und SPICK haben eine Leseförderungskampagne gestartet. Um Schülerinnen und Schülern die Freude am Lesen näherzubringen, können Lehrpersonen einen Klassensatz einer SPICK-Ausgabe für die ganze Klasse bestellen. SPICK ist ein Schülermagazin für Kinder ab acht Jahren. Weitere Informationen und Bestellung auf www.kiknet.ch.

Lernsoftware

Deutsch lernen am Computer

Die Deutsch-Grammatiksoftware «Linda-Klick» eignet sich für das Lernen und Üben zu Hause sowie auch im Unterricht. Mit Kurzgeschichten und rund 7500 Übungen deckt die Software den gesamten Schulstoff der Deutschgrammatik von der vierten bis zur sechsten Klasse ab. Das Programm ist kompatibel mit Mac- und Windows-Computern. Weitere Informationen unter www.verlagzkm.ch.

Publikation

Schulentwicklung

Wollen Schulen nicht in alten Strukturen und Organisations-

formen erstarren, so müssen sie sich entwickeln. Das Studienbuch «Schulentwicklung» fragt nach dem Ursprung, dem Kontext und der politischen Agenda der Schulentwicklung. Das Buch enthält auch eine DVD mit Gesprächsaufzeichnungen von Akteuren der Schulentwicklung aus Schulgemeinden im Kanton Zürich. Weitere Informationen unter www.verlagpestalozzianum.ch.

Publikation

Luft – mehr als nichts

Der Mensch atmet täglich 15000 Liter Luft ein und aus. Die Qualität der Luft ist für den Menschen wichtig. Mit dem Schulprojekt «air4life» lernen 12- bis 16-Jährige, was beim Atmen geschieht, was Schadstoffe im Körper auslösen und was der Einzelne tun kann, um die Luftqualität zu verbessern. Die Schüler führen Experimente durch, recherchieren im Internet und verfassen Broschüren und Vorträge. «air4life» bietet Unterrichtsstoff für 6 bis 20 Lektionen. Weitere Informationen unter www.air4life.ch.

Praxisbuch

Systemdenken fördern

Um den Problemen und Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein, müssen die heutigen Kinder und Jugendlichen lernen, komplexe Vorgänge zu begreifen. Dieses sogenannte systemische Denken erfordert die Fähigkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen, Wechselwirkungen zu beachten und Details in grösseren Zusammenhang zu stellen. Das Praxisbuch «Systemdenken fördern» zeigt Lehrpersonen der 1. bis 9. Klasse auf, wie sie Systemdenken in verschiedenen Fächern einführen, vertiefen und üben können. Weitere Informationen unter www.schulverlag.ch.

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 www.av-media.ch
 Email: info@av-media.ch (mit Online-Shop!)

Dienstleistungen

S W D I D A C S

Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 3360 Herzogenbuchsee
 Tel. 062 956 44 56
 Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

LehrerOffice®

Die zeitgemässe Software für Lehrpersonen
 Demoverision unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
 Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
 Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
 Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK * CHEMIE * BIOLOGIE * GEOGRAFIE * AV * MOBILIAR
 Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
 Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
 Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährndrich
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Franz Xaver Fährndrich GmbH
Spielplatzring 12, 6048 Horw
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch

- Beratung
- Planung
- Mobiliar
- Werkzeuge
- Maschinen
- Revisionen, Service und Reparaturen
- Aus- und Weiterbildung



NOVEX
MÖBELBAU

Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41
www.novex.ch

Spiel und Sport

BIMBO

Bewegungsfördernde Spiel- und Pausenplätze.
Alle Geräte entsprechen den Sicherheitsnormen.
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach



041 672 91 11 www.bimbo.ch

buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



GTSM_Magglingen
mit mehr Erfahrung und Sicherheit
für mehr Bewegung und Spass

- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
✉ info@gtsm.ch www.gtsm.ch



Spiel und Sport

Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Neuer Masterstudiengang
Frühe Kindheit

Die Pädagogische Hochschule Thurgau und die Universität Konstanz bieten neu den Masterstudiengang «Frühe Kindheit» an. Vermittelt werden beispielsweise Handlungskompetenzen im Umgang mit dem Kind und den Eltern. Der Studiengang richtet sich an Personen mit einem Bachelor in Psychologie, Pädagogik, Sozialpädagogik oder anderen relevanten Studienrichtungen. Er dauert vier Semester und findet an der Pädagogischen Hochschule Thurgau und der Universität Konstanz statt. Anmeldeschluss ist der 15. April 2011. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.phtg.ch.

Spielplatzgeräte
Fantasievolle Spielplätze

Spielplätze machen den Kindern besonders Spass, wenn sie originell gestaltet sind. Mit MyDesign! bietet der Spielge-

räte-Hersteller GTSM die Möglichkeit, reguläre Spielgeräte zu fantasievollen Spiellandschaften zu gestalten, vom Flugzeug über die Westernkulisse bis hin zum Piratenschiff. Dadurch können Organisationen und Gemeinden ihre Symbole oder Wahrzeichen spielerisch in Szene setzen. Weitere Informationen unter www.gtsm.ch.

Link
Mission Zukunft

Auf spielerische Art und Weise können Jugendliche auf www.missionfuture.ch die Möglichkeiten einer Berufsbildung kennenlernen. So bietet die Seite ein Quiz an, beantwortet Fragen zum Thema Berufsbildung oder gibt nützliche Tipps. Die Seite spricht vor allem Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren an und ist ein Projekt des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie. Weitere Informationen unter www.missionfuture.ch.

ANZEIGE



Werden Sie Lerntherapeut/-In

Als LerntherapeutIn helfen Sie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ihre Stärken zu entwickeln und persönliche Lernwege zu erarbeiten.

Gerne senden wir Ihnen unsere detaillierten Unterlagen zum dreijährigen Ausbildungslehrgang! **EDUQUA** zertifiziert

► www.lerntherapie.edu ► ilt@lerntherapie.edu

ilt INSTITUT FÜR LERNTHERAPIE AG

Vordergasse 76
8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 75 00

ilt@lerntherapie.edu
www.lerntherapie.edu

Festival

Eintauchen in die Comic-Welt

Zum 20-Jahr-Jubiläum des Fumetto-Comix-Festivals bieten die Organisatoren für Schulklassen das Vermittlungsprogramm «Fumettino Maxi» an. Schulklassen von der 2. Primar- bis zur 2. Sekundarstufe können an einem begleiteten Festivalbesuch teilnehmen, der aus zwei Teilen besteht: einer Einführung in das Medium Comic mittels visuellen Beispielen und einem Aktivteil, in dem die Kinder an einem Postenlauf teilnehmen. Das Festival findet vom 11. bis 15. April 2011 statt. Weitere Infos und Anmeldung unter www.fumetto.ch.

Verlängerte Ausstellung

Mit allen fünf Sinnen

Sehen, hören, riechen, schmecken, tasten: Das Kindermuseum in Baden hat seine Ausstellung «Am Anfang... elementares Lernen» bis Ende 2011 verlängert. In verschiedenen Teilen der Ausstellung können die Sinne getestet und geschärft werden, beispielsweise beim Lebensmittelsensorik-Test für die Zunge. Weitere Informationen unter www.kindermuseum.ch.

Software

Überblick halten

Computergestützter Unterricht bietet viele Chancen, birgt aber auch ein hohes Ablenkungsrisiko für die Schüler. Dem leistet das Teach Pad der Firma Netop Abhilfe: Die Lehrperson kann mit wenigen Tasten das Internet sperren, die Präsentationsinhalte direkt auf den Bildschirmen der Schüler erscheinen lassen oder die Aktivitäten der einzelnen Schülercomputer überwachen. Nun hat der Hersteller die Software für das Teach Pad überarbeitet und eine neue Version auf den Markt gebracht: Netop School

6.2. Weitere Infos und Testversion unter www.netop.com.

Wettbewerb

Geschichten erzählen

Schreibzeit Schweiz führt einen Schreibwettbewerb für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren durch. Die Teilnehmenden sollen eine Geschichte zum Thema «entdeckt» erzählen. Den Gewinnern winkt die Gratis-Teilnahme an einer Schreibwerkstatt sowie Büchergutscheine im Wert von CHF 2000.–. Einsendeschluss ist der 31. März. Weitere Informationen zur Teilnahme unter www.schreibzeitschweiz.ch.

Weiterbildung

Lerntherapie

Lerntherapeutinnen und -therapeuten arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die mit dem Lernen oder in ihrer Lernsituation (Schule, Berufsbildung, Weiterbildung, etc.) Schwierigkeiten haben. Die lerntherapeutische Vorgehensweise unterscheidet sich von bekannten Hilfsangeboten wie Nachhilfe, Förderunterricht, Lerntraining usw. indem hier der Fokus auf die Persönlichkeit im individuellen Lernprozess gelenkt wird. Lernstrategien und Lerntechniken werden als begleitende Massnahmen genutzt. Zur Ausbildung am Institut für Lerntherapie in Schaffhausen ILT sind vorwiegend Fachleute aus psychologischen, psychiatrischen, (heil-)pädagogischen, sozialen oder medizinischen Berufen zugelassen. Unverbindliche Informationsseminare finden statt am 12.2.11, 19.2.11, 5.3.11 und 1.4.11.

Info: www.lerntherapie.edu

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 SEON
062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

Interaktive Whiteboards

mobil
www.mobilwerke.ch

Activboard von Promethean
Distributor (CH, FL)

mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch

PROMETHEAN

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000°C

Waltstein ag
Werkstattbau

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

8272 Ermatingen **Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller**

071/664 14 63 www.gropp.ch

FELDER
Hammer
MASCHINEN
MARKT

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, www.opo.ch

OPPO OESCHGER
Wir handeln.

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch



Stellenausschreibung Gemeinde Glarus

Glarus ist einzigartig vielseitig. Wir sind eine dynamische, welt-offene und kulturell interessante Gemeinde, in der es sich gut leben, arbeiten und geniessen lässt. Nur eine Auto- und Bahnstunde vor Zürichs Toren leben am Fusse von Glärnisch, Wiggis und Schilt rund 12 000 Menschen in einer intakten Umwelt. Private und öffentliche Arbeitgeber bieten über 7000 attraktive Arbeitsplätze an. Bekannte Produkte wie die Schokolade von Läderach oder die Stöckli-Racletteöfen stammen aus Glarus. Eine Vielzahl von Vereinen, privaten Anbietern und öffentlichen Sport- und Freizeitanlagen prägen das reiche kulturelle Leben und das Freizeitangebot in unserer Gemeinde

An unserer öffentlichen Schule mit rund 1500 Schülerinnen und Schülern sind an verschiedenen Standorten folgende Stellen ab August 2011 zu besetzen:

Schule Ennenda (Kindergarten und Primarschule)

- Schulleiterin oder Schulleiter, 50%
- Therapeutin oder Therapeut für Psychomotorik, 60%
- Lehrperson für Musikalische Grundschulung, ca. 40%

Oberstufe Buchholz (Sek B)

- Klassenlehrperson Realschule (Sek B), 70–100%
- Fachlehrperson Sport, ca. 50%
- Fachlehrperson Hauswirtschaft/Kochen, ca. 50% Pensum

Primarschule Netstal

- Klassenlehrperson 2. Klasse, 100%

Primarschule Glarus-Riedern

- Stellvertretung 2. Klasse, 80%, Mai bis Juni 2011

Informationen zur Gemeinde Glarus und den Schulen sowie weitere Angaben zu den offenen Stellen finden Sie unter www.gemeinde.glarus.ch.

Wir wünschen uns motivierte Persönlichkeiten, welche mit Freude und Engagement unterrichten sowie schrittweise an der Entwicklung unserer Schule mitarbeiten.

Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Martin Bilger, Leiter HA Bildung, Tel. 058 611 81 11,

E-Mail: bildung@glarus.ch

Thomas Hämmerli, Schulleiter Oberstufe, Tel. 055 645 29 60,

E-Mail: schulleitung@oberstufe-glarus.ch

Brigitte Bisig, Schulleiterin Netstal, Tel. 055 640 32 32,

E-Mail: brigitte.bisig@glarus.ch

Marietta Brunner, Schulleiterin Glarus-Riedern,

Tel. 055 640 25 75, E-Mail: marietta.brunner@glarus.ch

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis spätestens am 28. Februar 2011 an: Gemeinde Glarus, Personaldienst, Postfach 367, 8750 Glarus.

¡Bienvenidos en Barcelona!



Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir motivierte und engagierte Lehrkräfte.

Wir sind eine offiziell anerkannte Auslandsschweizererschule und befinden uns im Zentrum von Barcelona. Unser Angebot umfasst alle Stufen vom Vorkindergarten für Dreijährige bis zum Gymnasium mit eidgenössisch anerkannter Matura. Die Schule wird als private Tagesschule geführt und von gegenwärtig rund 650 Schülerinnen und Schülern verschiedener Nationalitäten besucht.

Auf den 1. September 2011 suchen wir eine / einen

Pädagogische Leiterin / Pädagogischen Leiter der Primarschule
Das Pensum ist aufgeteilt in Leitung (50%) und Unterricht auf der Primarstufe (50%).

Die Pädagogische Leiterin/der Pädagogische Leiter ist Mitglied der Schulleitung.

Vertragsdauer 3 Jahre mit Möglichkeit der Verlängerung.

1 Primarlehrkraft Unterstufe (1. / 2. / 3. Klasse, je nach Bedarf)

Das Pensum umfasst 24–26 Lektionen. Erfahrungen mit der Grund- und Basisstufe erwünscht.

Vertragsdauer 1 Jahr mit Möglichkeit der Verlängerung.

1 Gymnasiallehrkraft für Geographie und Geschichte (100%)

Vertragsdauer unbeschränkt. Höheres Lehramt erforderlich.

1 Gymnasiallehrkraft Wirtschaft und Recht

Das Pensum umfasst 11–17 Lektionen. Nach Möglichkeit kann das Pensum ergänzt werden mit Unterricht an einer Fachmittel-/Fachhochschule in Barcelona. Bevorzugt werden Bewerber/innen mit hervorragenden Englischkenntnissen, die bereit sind, einen Teil des Unterrichts in Englisch zu erteilen. Vertragsdauer 1 Jahr mit der Möglichkeit der Verlängerung. Höheres Lehramt erforderlich.

Ihr Profil:

- Sie sind mit den aktuellen Unterrichtsformen vertraut
- Sie sind bereit, aktiv an der Schul- und Teamentwicklung mitzuarbeiten
- Sie haben Erfahrung mit Deutsch für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler
- Sie haben Spanischkenntnisse oder sind bereit, diese zu erwerben

Wir bieten:

- Spanischen Arbeitsvertrag
- Gehalt nach ortsüblichen Ansätzen
- Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Übernahme der Reise- und Umzugskosten

Spricht Sie unser Stellenangebot an, verfügen Sie über die entsprechenden Diplome und haben Sie wenigstens zwei Jahre erfolgreich unterrichtet, so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Schicken Sie bitte die vollständigen Unterlagen bis am 4. März 2011 an die Direktorin Barbara Sulzer Smith, Schweizerische Schule Barcelona, Alfons XII, 105 E-08006 Barcelona oder per E-Mail an info@escuelasuizabcn.es. Sie finden uns auch im Internet unter www.escuelasuizabcn.es.

Für das **Projekt Educalle** (Arbeit mit Kindern) suchen wir eine reife, belastbare Persönlichkeit für einen mehrmonatigen



Volontäreinsatz in Südecuador ab März 2011.

Soziale oder pädagogische Ausbildung von Vorteil. Gute Spanischkenntnisse oder Bereitschaft, diese vorgängig zu erwerben.

Anmeldung / Auskunft erteilt gerne: info@ecuasur.ch oder www.ecuasur.ch

Die sozialpädagogische Zirkuschule «Nido del Lupo» in Alvaneu GR sucht auf Beginn des Schuljahres 2011/12

eine Lehrperson (vorzugsweise mit Oberstufendiplom)

für den Unterricht von bis zu sechs Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen.

Stellenpensum: 20–24 Lektionen
Bewerbungen: Nido del Lupo, Fabio Botta, Hauptstrasse 2, 7492 Alvaneu
Weitere Informationen: www.nidodellupo.ch oder per Telefon 081 404 12 04




Nächstes Einführungsseminar:
11. – 12. März 2011

Telefonische Auskunft:
Di – Fr 9:30 – 12:00 Uhr
044 720 44 82

Ausbildung für Prozessorientierte Kunsttherapie APK

In Thalwil am Zürichsee
maltherapie.ch



Weiterbildungsreise Auschwitz-Birkenau

Weiterbildungsreise für die Deutschschweiz

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG, www.swissjews.ch) und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz (PLJS, www.liberaljews.ch) organisieren diese Reise für im pädagogischen Bereich tätige Personen. Das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau hat die grösste Symbolkraft, wenn es um die Verbrechen der Nationalsozialisten geht.

Diese eintägige Reise findet erstmals am Mittwoch, 9. November 2011 statt.

Programm: Abflug Flughafen Zürich mit Helvetic Airways nach Krakau, Fahrt nach Auschwitz, Rundgang durch Birkenau und Auschwitz I, Fahrt nach Krakau, Rückflug nach Zürich. Nach Möglichkeit werden Zeitzeugen die Reisegruppe begleiten. Den Teilnehmern werden vorgängig ausführliche Unterlagen zugestellt.

Teilnahmekosten: CHF 450.00

Anmeldung sowie Fragen an:

info@tagesreise-auschwitz.ch / www.tagesreise-auschwitz.ch

PH Zürich  Weiterbildung

Schilw – Schulinterne, massgeschneiderte Weiterbildung

- Vortrag/Referat/Workshop
- Schulung in Ihrer Schule/Firma
- Unterstützung bei Planung und Durchführung Ihrer Weiterbildung.

Für Schulen, Teams und Firmen.

Wir bringen Sie zu Ihrem Weiterbildungsziel.

www.phzh.ch/schilw

PH Zürich • Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien • Birchstrasse 95 •
CH-8090 Zürich • Tel. 043 305 68 68 • wba@phzh.ch



Erleben und
Bildung
in der Natur?

Grün tut gut: www.erbinat.ch



**M.A. Bildung
u. Soziales**
zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60

Schulmusik-Kurse

Arosa

Im Sommer und Herbst über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing-, Tanz- und Meditationswochen; Didaktikkurse; Kammermusik; Musizierwochen für Kinder und Jugendliche.

Gratis-Prospekt bestellen!
Kulturkreis Arosa
CH-7050 Arosa
Tel: +41(0)81/353 87 47
info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN
www.kulturkreisarosa.ch

Kurs für
Friedenskompetenz
go for peace
www.goforpeace.ch

1 Konflikte
gewaltfrei lösen

2 Frieden im
Alltag fördern



**Sammeln
Sie
Nat(o)ur-
Bilder?**

www.schulverlag.ch/natour



TEO *Trainer/innen-Ausbildung
für Erlebnispädagogik &
Outdoortrainings*

Telefon +41 (31) 305 11 68
Web www.drudel11.ch

DRUDEL 11
Erlebnispädagogik & Umweltbildung

NEU!
TEO-Zertifikat
mit SVEB
kombinieren!

Für kleine und grosse
ZuhörerInnen

**DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten
Anlässen**

HEINER HITZ, Erzähler
WWW.SALAAM.CH
Kontakt: info@salaam.ch

Von A wie Aktenordner
bis Z wie Zeichenbedarf

Das Online-Portal mit dem günstigen
Komplettsortiment für Büro und Schule

internetstore.ch



In 15 Tagen
günstig zu einer
Top-Ausbildung!

Coach & Berater LernCoach

Ausbildung modular oder blockweise,
europaweit anerkannt (ECA).

www.coachakademie.ch

coachakademie
kompetenz schafft werte
Wir freuen uns auf Sie!
office@coachakademie.ch
071 770 02 62



Stadt Wil

Schulkinder, Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern, Schulrat

An den Schulen der Stadt Wil werden 2000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Schulqualität und Schulentwicklung sind allen Beteiligten ein hohes Anliegen, geleitete Schulen, Schulsozialarbeit und Tagesstrukturen im Schulalltag eine Selbstverständlichkeit.

Offen für Neues? Interessiert an einer besonderen Aufgabe im pädagogischen Umfeld? Für Sie als innovative, engagierte und kommunikative Persönlichkeit ist unser neues Stellenangebot auf der Schulverwaltung genau das Richtige!

Leiter/in Pädagogik (100%)

Ihre Hauptaufgaben:

- Leitung gesamtstädtischer Projekte im Bildungsbereich
- Vorbereitung schulbetrieblicher und pädagogischer Geschäfte zu Händen der politischen Behörden
- Koordination der Stabstelle für Schulentwicklung sowie der Schulleiterinnen- und Schulleiterkonferenz (SLLK)
- Sicherstellung der Umsetzung des Förderkonzepts

Idealerweise bringen Sie mit:

- Pädagogische Grundausbildung mit mehrjähriger Berufs- und Führungserfahrung im schulischen Umfeld
- Höhere pädagogische Fachausbildung (z. B. Schulleitungsausbildung), CAS Qualitätsmanagement an Schulen
- Freude und ausgeprägte Kompetenz in der Kommunikation mit allen an der Schule Beteiligten
- Interesse und Erfahrung mit multi-kulturellen Herausforderungen
- Gute Kenntnisse der aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen

Interessiert an Detailinformationen? Gerne gibt Ihnen Stadträtin, Dr. iur. Marlis Angehrn, Vorsteherin Departement Bildung und Sport, zusätzliche Auskünfte. Telefon 071 913 53 83 oder mit Mail an marlis.angehrn@stadtwil.ch.

Stellenantritt ist nach Vereinbarung oder am 1. August 2011. Bitte reichen Sie Ihr Bewerbungsdossier ein bis am 25. Februar 2011: Personaldienst der Stadt Wil, Marktgasse 58, 9500 Wil 2.

Unterrichtsqualität, Schulentwicklung, Schulkultur!

www.stadtwil.ch

Büro Fratton

für pädagogische Konzepte

Meine Mandantin ist eine sehr erfolgreiche Privatschule in der Zentralschweiz, deren Bildungsangebote von der Volksschule bis zur Hochschulreife reichen. Im Rahmen des Ausbaus der Institution bin ich beauftragt, folgende Stelle zu besetzen:

SchulleiterIn als Vorsitzende(r) des Leitungsteams

Ihre Aufgabe ist vorwiegend eine pädagogische. Sie sind verantwortlich dafür, dass die Kinder und Jugendlichen sowie die Mitarbeiter des Teams erfolgreich, entspannt und leistungsorientiert lernen und arbeiten können. Für Fragen der Verwaltung und der Finanzen arbeiten Sie eng mit dem Verwaltungsrat zusammen. In einem begrenzten Rahmen unterrichten Sie womöglich auch selber, um den direkten Kontakt zu den Lernenden nicht zu verlieren. In Ihrer Verantwortung liegen auch die Qualitätssicherung sowie die daraus resultierenden Massnahmen zur Weiterqualifizierung des Mitarbeiterteams und zur Organisationsentwicklung. Zudem sorgen Sie dafür, dass die Eltern das pädagogische Konzept verstehen und sich als Teil der Schulgemeinschaft fühlen. Dazu begleiten Sie den Elternbeirat und unterstützen dessen Aktivitäten.

Für diese verantwortungsvolle Kaderfunktion sollten Sie folgende **Qualifikationen und Fähigkeiten** mitbringen:

- Pädagogisches Studium oder Ausbildung mit mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Lehrerin / Lehrer
- Führungserfahrung in Schule und / oder Wirtschaft
- Unternehmerisches Denken und Handeln
- Hohe Problemlösekompetenz und Zielorientierung
- Überdurchschnittliche kommunikative Fähigkeiten und Belastbarkeit
- Freude an pragmatischem und zielorientiertem Handeln
- Idealalter zwischen 35 und 50 Jahren

Meine Auftraggeberin bietet Ihnen

- einen Ort mit grossem Entscheidungsspielraum
- eine attraktive Arbeitsumgebung
- eine angemessene Honorierung mit zusätzlicher Erfolgsbeteiligung
- ein motiviertes Team mit einer interessierten Elternschaft und einem kompetenten Verwaltungsrat.

Senden Sie Ihre ausführliche Bewerbung mit allen Unterlagen an

Büro Fratton
Herrenstrasse 3
9532 Rickenbach



Für das kommende Schuljahr suchen wir zur Verstärkung unseres Teams eine

Sekundarlehrperson Pensum 70% – 90% Fremdsprachen und Realien

Kontakt und weitere Informationen:
Nationale Elitesportschule Thurgau, Schulleiter Mirko Spada
Hafenstrasse 48, CH-8280 Kreuzlingen
info@elitesportschule.ch, www.elitesportschule.ch

Auslagerung von Schule?



Alles diskutiert über die Schule. Wie wenn Schule nur in der Schule stattfinden würde. Ab und zu kommt noch das Thema Hausaufgaben aufs Tapet. Wie wenn zu Hause nur die Hausaufgaben erledigt würden. Auch die periodischen Meldungen über das (steigende) Ausmass bezahlter Nachhilfe blenden aus, dass ein unbekanntes Ausmass von «Nachhilfe nebenher» von Mama, Papa oder älteren Geschwistern geleistet wird. Das betrifft nicht nur die Hausaufgaben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass sich in den letzten Jahrzehnten eine schleichende «Auslagerung von Schule» etabliert hat.

Eine geplagte Mutter in einem Internet-Elternforum (leicht gekürzt):

«Dieses Wochenende z.B. stehen Vokabeln an, die Themen Magnetismus, Elektrik und Temperaturen müssen gelernt werden für den Test am Montag. Ausserdem muss ich mit ihm am Schwachpunkt Aufsatz arbeiten, da er einen am Mittwoch schreibt. Gleichzeitig hat er eine zutiefst dämliche Aufgabe in Religion bekommen, eine Fleissaufgabe, noch dazu mit Zeichnen/Malen. Also habe ich mir überlegt, wie man den Schrott lösen kann und werde ihm da tatkräftig zuarbeiten. Mir ist das mittlerweile ehrlich egal, wie andere Kinder das ohne Unterstützung schaffen. Ich kann dieses System zur Zeit nicht ändern, obwohl ich in Gremien der Schule als Elternteil mitarbeite. Also helfe

ich ihm da -durch-. Gleichzeitig mache ich das Gleiche noch mit meiner kleinen Nichte, deren Eltern das – aus welchen Gründen auch immer – nicht schaffen. Anders geht's nicht.»

Das Problem annehmen

Das Beispiel mag extrem sein. Der Tendenz nach erleben das aber immer mehr Eltern, denen am Schulerfolg ihrer Kinder gelegen ist. (Und die wünschen wir uns doch, oder?) Wenn dem so ist, dann gehen die gut gemeinten Zeitaufwand-Richtlinien für Hausaufgaben ebenso an den Realitäten vorbei wie Ideen für staatlich finanzierte Nachhilfegutscheine.

Eine ernsthafte und selbstkritische Diskussion darüber vermag ich nicht zu erkennen. Da wird bei uns vorschnell von überehrgeizigen Eltern geredet, womit das Problem auf diese abgeschoben wäre. Auf Seiten der Eltern gibt es ähnliche Pathologisierungen gegenüber den Lehrpersonen, die ihren Job nicht machen würden, zu faul oder zu inkompetent seien, um die Dinge richtig zu erklären und zu festigen. Womit das Problem ebenso elegant versorgt wäre.

Wir kommen nicht mehr darum herum, uns dem Thema zu stellen, auch wenn es mit unangenehmen Wahrheiten verbunden ist. Dies nicht nur im Kontext Chancengleichheit, sondern weil diese Auslagerung von Schule dem Ansehen der Institution Schule und des Lehrberufs schadet. Auf Stufe Berufsverband LCH muss unser Kampf für einen einlösbaren, auf die Kernansprüche begrenzten Lehrplan, für mehr Zeit zur seriösen Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und zu Absprachen, für genügende Angebote für Tagesstrukturen inklusive Hausaufgabenbetreuung weitergehen.

Wir alle können im Schulalltag mehr Aufwandwahrheit herstellen, etwa im Elterngespräch: Wo genau und weshalb tut ihr bedeutend mehr, als wir möchten und glauben? Und im Kollegium: Was hat dazu geführt, dass wir die Realitäten der Hausaufgabensituation bei unseren Schülerinnen und Schülern chronisch unterschätzen? Was hindert uns am ausreichend guten Erklären und Festigen von Wissen und Fähigkeiten innerhalb des Schulbetriebs?

Anton Strittmatter

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Wer braucht Hausaufgaben?

Auslagerung der Schule mit Beschäftigungstherapie für Eltern (vgl. Kolumne oben)? Sinnvolle Übung in selbständigem Arbeiten und in Disziplin? Nutzlose Routine? BILDUNG SCHWEIZ bringt eine Übersicht der Erfahrungen mit und der Meinungen zum Thema Hausaufgaben.

Flüstern und Murmeln

Zunehmend findet die «Flüster-» oder «Murmekultur» Anklang in den Schulen. Vorwiegend wird sie im Zusammenhang mit Lernateliers eingeführt, in denen eine grosse Zahl von Schülerinnen und Schülern arbeitet – gemeinsam, selbständig, jedoch von Lehrpersonen individuell betreut. Eine Reportage.

Gestalten hilft Denken

Bildnerisches Gestalten ist mehr als Zeichnen und Malen. Es fördert Kommunikation, Interaktion und regt überfachliche Lernprozesse an. Das belegt eine Studie aus Bern.

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. März.



Wolfgang Kauer

Sekundarlehrer tel/fax 052 316 26 11
handy 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.ch

Welsikerstrasse 7
8471 Rutschwil ZH **Deutschschweiz**



Petra Silvant

Grafikerin tel/fax 032 322 04 61
Illustratorin handy 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.ch

Studmattenweg 26
2532 Macolin BE **Suisse romande**



Peter Egli

Grafiker tel 052 222 14 44
Illustrator handy 078 769 06 97
peter.egli@carandache.ch

Wüflingerstrasse 307
8400 Winterthur ZH **Deutschschweiz**

CARAN d'ACHE atelier

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.



Die Unterrichtshilfen von Caran d'Ache wurden mit dem Worlddidac Award 2010 ausgezeichnet.

